

gegen die Sprache genommen. Es ist bedenklich worden, wenn das Gericht sich bewahren sollte, die feierlichen Arbeiter mindestens drei Tage nicht zu beschäftigen.

Die Witz ist eine Aufzählung sondergleichen. Sie hätte, wenn sie einen Tag früher bekannt geworden wäre, dezidiert provoziert genützt, daß drei Viertel der Metallarbeiter am Freitag gar nicht zur Arbeit erschienen wären. Es ist richtig, daß in den Kreisen der letzteren die Frage einer Wahlrecht demonstration während der Arbeit diskutiert worden ist. Es sollte damit der Selbstmord nicht geschehen, daß die Arbeiterklasse zur Unterstützung dieser politischen Aktion bereit ist, auch für eine alte Opfer zu bringen.

Eine Schädigung der Industrie lag ihr fern. Weil aber eine solche Schädigung damit verbunden war, wurde davon abgesehen, denn der Kampf richtet sich gegen die Junker, an deren Wiedererwerb die Industrie gleichfalls interessiert ist. Werfen sich aber die Industriellen zum Schrittmacher der Junker auf, dann gilt der Kampf auch ihnen, und solche Anordnung der Auslieferung hindert den Kampf nicht, sondern reizt dazu auf, genau so wie Jagows Anführungen die Berliner Bevölkerung erst recht auf den Plan gerufen haben. Das mögen sich die Metallindustriellen, die mit ihrem Beschluß einer Anweisung aus Berlin folgen, recht sehr merken lassen.

Die Witz ist so richtig, daß diese Darstellung der Motive, die die Arbeiterklasse zum Streik bewogen, richtig sein kann. Denn sie ist so widerspruchsvoll, daß sie dringender der nächsten Ergänzung bedürfte. Wäre es nicht, daß ein Demonstrationstreik deshalb nicht unternommen wurde, weil „eine Schädigung der Industrie damit verbunden sei“, so wäre das Streikrecht der Magdeburger Arbeiter ein für allemal begraben. Jeder Streik ist eine Schädigung der „Industrie“, d. h. der Unternehmer, gleichviel ob er aus politischen oder gewerkschaftlichen Motiven bedingten wird. Diese Begründung muß also unrichtig wiedergegeben sein, zumal dann der Klassenstreik der Industriearbeiter endgültig aus dem Wahlrechtstreite ausgeschlossen wäre und allein nur noch die Landarbeiter als schärfste Mittel der Arbeiterbewegung gegen die Junker zur Anwendung bringen dürften. Solche Sündfluten haben aber die Magdeburger Metallarbeiter nicht im Auge gehabt, denn die widerspruchsvolle Witz betont in anderer Weise ausdrücklich, wenn die Arbeiter der Metallindustriellen, den Streik nicht gutwillig über sich ergehen zu lassen, auch nur einen Tag früher bekannt gewesen wäre, dann hätten? Oder wäre das dann kein Streik fürs Wahlrecht gestreift hätten. Also doch die unglückliche „Industrie“ geschädigt hätte? Oder wäre das dann kein Streik fürs Wahlrecht gewesen?

Die beifolgende Widerrede der Witz können nur geröstet werden durch die Erklärung, daß wir eben Augenblick richtig sind, die Industrie und das ganze Erwerbsleben ganz benutzt und mit aller Macht zu schädigen, wenn man uns das gleiche Wahlrecht nicht gibt! Das Bürgertum hat in jedem Augenblick die Macht, die Junkerherrschschaft zu brechen, an uns ist es, um seine zu machen. Ein Verzicht an der achtundvierziger Revolution, seine schärfste Furcht vor der Arbeiterklasse und gerade die L. J. A. von der wieder aufgerichteten Junkerherrschschaft. Also... Und die „Industrie“ sei noch kein Schrittmacher der Junker? Wo denn? Die paar Freistimmigen sind nicht ausschlaggebend, die wirkliche, entscheidende Industrie ist aber national liberal. Die Nationalliberalen sind die tüchtigsten Feinde des gleichen Rechts — darum hat die Arbeiterklasse in ihrem Wahlrechtstreite nirgends „Rücksicht auf die Industrie“ zu nehmen.

Am Gegenstand! Je eher es ihr gelingt, in rücksichtsloser Weise die Industrie zu treffen, um so eher wird sie das mit durch den Verzicht des Bürgertums gewarnte gleiche Wahlrecht zu erhalten.

Württembergische Hilfe.

Aus Stuttgart wird berichtet: Nach einer sozialdemokratischen Witzreise im Winter war ein Zug von über 2000 Personen zur protestantischen Versammlung, wo Podruff aus das allgemeine und gleiche Wahlrecht ausgerufen wurden. Der Zug wurde von der Polizei, die sich ruhig verhielt, nicht gestört, beziffert deshalb in musterhafter Ordnung. Die Teilnehmer gingen nach der gelungenen Demonstration unter Befragung der Arbeitermarkeise ruhig auseinander.

Die Toten des März.

Die Toten des 18. März rächen sich, die Geister der vorzarten Revolution von 1848 werden lebendig. In keinen Märztagen seit dem Revolutionsjahre des Bürgertums ist das Volk so lebendig, so hütern, so selbstbewußt gewesen wie 1910. Deshalb grüßt die Hoffnung um die Gräber der Märzgefallenen, daß ihre herrlichen Taten den Urteilen die Strafen reifen werden.

In Berlin strömten gestern ungeheure Volksmassen zu den Gräbern der Helden von 1848. Gegen 10 Uhr früh waren bereits 7000 Personen beifolgt. Die Polizei hatte den Friedhof belagert, auf diese Weise den ganzen Friedhof mit der Kultur demonstrierend. Die Säulen waren stark geschleift, die Reiter umgeworfen. Zwei Leutnants und zehn Mann hatten die Aufgabe, die Schleifen der Reiter zu „übernehmen“. Mit großen Scheren wurden 52 Schleifen gerissen und abgeholt, weil der Polizei die Werke nicht sollten. Es ist überdies, daß sich die Deutschen ein bezichtigtes Polizeiregiment gefallen lassen!

Einsige Transkriptionen lauten:

„Es wird das Recht auf Freiheit verlinkt. Die Freiheit führt zur Kultur. Bei Widerstand droht Vernichtung. Wir waren die Reaktion.“

(Von den Vortwärts-Buchdruckern.)

„Der Mensch ist frei, es hat die Natur. In nicht geboren um Rechte. Drum geht dem deutschen Volke juristisch seine angeborenen Menschenrechte.“

(Parteiführer.)

Der Franz des Parteivorstandes trug die Widmung: „Den Kämpfern für die Demokratisierung Preußens!“

„Ihr habt es nicht zu tun mit Vagabunden. Mit meuterisch gekandelosen Vorden. Gefindel, das zusammen sich gefunden. Mein, mit der Menschheit, die da reif geworden!“

(Generalkommission der Gewerkschaften.)

Von den abgefeimten Beratern seien erwähnt:

„Ihr fordert der Freiheit eine Gasse. Und fahrt rot mit Eurem Blut die Stadt. Der Entel hat ein Recht wohl auf die Straße. Auf der sein Ahrne sich verblutet hat. Man weigert uns das Recht zu demonstrieren. Doch die Ideen trotz des Verbots marschieren.“

(Transportarbeiter.)

„Die letzten Schritte eines großen Wegs. Wir schweben dem, wir ruhen nicht. Bis auch in Preußen herrscht Gerechtigkeit. Bis auch in Preußen strahlt das Licht!“

„Der Dienst der Freiheit ist ein schwerer Dienst. Er trägt nicht Mühsung. Er trägt Verbannung. Schmach und Tod, und doch ist dieser Dienst der höchste Dienst.“

(Arbeiter der Igl. Gießerei.)

Insgesamt wurden 22 Kränze niedergelegt, darunter 28 von dem demokratischen Vereinigung und ein einziger von einem fortschrittlichen Vorkreisverein — ein treffendes Bild des heutigen Preussens.

Die Polizei hatte sich offenbar auf große Taten vorbereitet. Denn in der Umgebung des Friedrichshagens waren verschiedene fliegende Polizeiwachen eingerichtet, in einem Hofe standen außerdem eine Anzahl berittene Schuppleute jederzeit zum Eingreifen bereit.

Wann wird der 18. März der Abschüttelung des preussischen Polizeiregiments kommen?

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 19. März 1910.

Die Beratung der Reichsversicherungsordnung.

Kein Zweifel, die Reichsversicherungsordnung soll das Mittel sein, mit dem man im kommenden Jahr die Wähler einfangen will. Die Frage ist nur die, ob ein Gesetz von diesem Umfang in der zur Verfügung stehenden Zeit fertiggestellt werden kann. An der Wahlfähigkeit, die Kommunikationsverbindungen den ganzen Sommer über durchzuführen zu können, wird stark gewarnt. Man hat nun angeblich den Plan gefaßt, die Kommunikation im September zusammenzutreten zu lassen, womit sie dann drei Monate Zeit hätte, bis der Reichstag seine Sitzungen wieder aufnimmt. Eine definitive Entscheidung kann natürlich erst gefällt werden, wenn die erste Lesung des Gesetzes vorüber ist.

Von der Obdenburger.

Die Ehrenhädel, die der berühmte Ritter von Januskauf am letzten Sitzungstag des Reichstages erst mit dem bayerischen Kriegsminister und dann mit drei Abgeordneten der Linken suchte, behaftigten die bürgerliche Presse noch immer lebhaft, wobei jedoch die Meinung, die Dinge auf das rechte Maß zurückzuführen, härter hervortritt. Seitdem Herr v. Obdenburger berichtet hat, er habe mit seinem berühmten Wort vom Leutnant und den zehn Mann bloß einen Witz machen wollen, muß man annehmen, daß er überhaupt nur mehr als der Spakmacher des Reichstages angesehen werden will. Und da der feiner Humor seiner fröhlichen Konstitution nicht entspricht, produziert er sich eben als stolzer Varrambas. Befähigte Figuren gibt es und gab es in den meisten Parlamenten der Welt. Man braucht nur an die ronalistischen Schreiber der französischen Kammer, an die antimilitarischen Clowns des österreichischen Abgeordnetenhauses und an die edlen Vertreter der Schwärzen Dunder in der russischen Duma erinnern, an die Würschelmeißel und Konforten, mit denen Herr v. Obdenburger ja sogar freundschaftliche Beziehungen unterhält. Das Charakteristische dabei ist, daß solche Leute immer auf der rechten Seite der Parlamente sitzen. Wenn ein reaktionärer Witzler sagt, die Demokratie werde sich herab zu parlamentarischen Sitten“ so heißt dies Weisheit. Ist ihnen ein Minister aber nicht reaktionär genug, so sagen sie ihm, er könne sie — fortwährend. Witz ist ein Reiner der Linken ihre ganze schmüßige Unanständigkeit vor, wie es Genosse Viechnedat am Mittwoch im Abgeordnetenhause tat, so werden sie aufgeregt und beginnen unflätig zu schimpfen. Aber sie sind niemals schuld an der Verrohung der Sitten, an der Verletzung des guten Zorns, ja sie bilden sich sogar noch etwas auf ihre „feinen Manieren“ ein, und halten ihre Ehre für besser als die des gewöhnlichen Volkes.

Solche Leute sind im Grunde genommen in ihrer Art sehr nützlich, und wenn die Spezies einmal auszusterben droht, so wird das letzte lebende Exemplar die höchsten Preise erzielen. Man braucht sie für den politischen Ankaufsmarkt. Mit ungläubigen Stimmen wird es ein späteres Geschlecht vernehmen, daß diese Leute noch zu Anfang des 20. Jahrhunderts — in Preußen regiert hat.

Witz Teufel oder nicht?

Eine „Witz“, aus der sächsischen Kammer. — Bei der Besprechung der Maßregelung von Eisenbahnern soll, bevor der Finanzminister den Präsidenten um Erlaubnis gegen die „Annoyancehüter der Kammer“ hat, ein Zwischenruf: Witz Teufel! gefallen sein. Dieser Zwischenruf ist weder vom Präsidium noch von der Linken gehört worden, aber im Stenogramm, das aus der Druckerei des sächsischen Dresdener Journals zurückkam, war er verzeichnet. Deshalb heftige Angriffe auf den nationalliberalen Präsidenten, der am Mittwoch eine lange Erklärung abgab und den Zwischenruf für eine Erklärung des Stenogramms erklärte, die im amtlichen Dresdener Journal erschienen sei.

Freitag gab nun der Präsident vor Eintritt in die Tagesordnung eine Erklärung ab. Nach dieser ist der Zwischenruf „Witz Teufel“ auf Stenogramm hinein gerügt worden. An diese Tatsache knüpfte er eine lange Erörterung, die sich damit befaßt, ob dieser Zwischenruf tatsächlich gefallen ist oder nicht. Die stenographischen behaupten, er sei gefallen, konnten aber nicht beweisen, daß er von der Linken gefallen sei. Man trägt sich in der Hauptfrage auf die Journalisten der Amtsblattpresse, die als Berichterstatter auf der Tribüne saßen. Die ganze Angelegenheit, die alle Fraktionen lebhaft befaßt, soll nach den Dierereien, die bis 20. März dauern, in einer Sitzung behandelt werden.

Ja, ja, es ist etwas Großes, Erhabenes, Herrliches um den Parlamentarismus!

Protest gegen die Polizeizeiten.

In Brandenburg protestierte die Arbeiterklasse am Donnerstagabend in drei Orten gegen die von der Polizei veranstalteten blutigen Attaken. Die Versammlungslokale veranlaßten die Erscheinenden nicht zu lassen; etwa 7000 Männer und Frauen waren an den Feiern. Die Polizeiverwaltung hatte dem Einberufer der Versammlungen, Genossen Hofmann, ein Schreiben zugehen lassen, worin ihm mitgeteilt wurde, daß weder auf den Wegen zu den Versammlungen noch nach Beendigung derselben, Spaziergänge oder Demonstrationen stattfinden dürfen. Sollte trotzdem der Versuch hierzu gemacht werden, so würde solcher unweigerlich selbst im Wege der Gewalt verhindert werden müssen.

In verschiedenen Katernen war Militär marschbereit, doch beziffert alles ruhig und würdig.

Und in Kiel hatten sich über 8000 Personen in drei Versammlungen eingefunden, um gegen die Maßnahmen der Polizei zu protestieren. Es wurde eine Resolution angenommen, in der das Vorgehen der Polizei, namentlich die Anwesenheit der Beamten, auf das schärfste verurteilt wird. An den Minister des Innern und an den Landtag sollen Beschwerden gerichtet werden. Die Versammlungen verliefen durchaus ruhig. — Eine für Freitag nachgeplante Versammlung unter freiem Himmel wurde vom Polizeipräsidenten „nicht gestattet“.

Drei Monate Gefängnis für eine Schußmännchenbildung. Der Schußmann steht zurzeit in Preußen hoch im Kurs. Das mußte am Donnerstag Genosse Schiller von der Breslauer Volkspartei erfahren, der sich wegen Schußmännchenbildung vor der Strafammer zu verantworten hatte. Die Verurteilung wurde in einem Artikel gefunden, der folgende „schwer beleidigende“ Sätze enthielt:

In der Nacht zum Sonntag lagen Passanten der Nikolaistraße — es war gegen 12 Uhr — wie eine Anzahl Personen einem Schußmann aufhakte, dessen Gebahren deutlich seine Antrugentellen betriet. Die Neugierigen besahen mit Interesse die mit den saftigen Schimpfworten, die manchen Politiken sehr gefällig sind: so: „Juchhäuser“, „arbeitsloses Paa“, „Vagabunden“ um. Als einer der Vortreibenden sich nach außen die Nummer des Schußmanns ansehen wollte, erhielt von diesem Schläge und Stöße. Der Schußmann ging darauf zu einem anderen Schußmann, um von ihm die Nummer des betrunknen Ordnungshüters zu erfahren. Söfflich antwortete der Nr. 242. Als das der Betrunkenen sah, zog er blatt und schlug blindlings um sich.

Die Verweigerung ergab, daß der Schußmann mit dem blauen Säbel um sich gehauen hatte. Der Schußmann gab ferner selbst zu, daß er die Schimpfparole „gebraucht haben kann“. Er und zehn andere Beuge, fast ausnahmslos Schuppleute, bestritten aber, daß er betrunken war. Auf diese Art ergab die Verweigerung das „einmündige Vertragen“ des Schußmanns und die böswillige Absicht der Beleidigung. Während der Staatsanwalt zwei Monate Gefängnis beantragte, gingen die Breslauer Richter darüber hinaus und verurteilten fünf Genossen zu drei Monaten Gefängnis.

Deutsches Reich.

— Auch eine „Veteranenbeihilfe“. Die Kriegsteilnehmer müssen immer auf die wohlverdiente Beihilfe warten; erstens preiziert es der Regierung damit nicht und zweitens fällt es den bürgerlichen Parteien gar nicht ein, einen entsprechenden Druck auf die Regierung auszuüben. Nun kommt plötzlich die Kunde von einer Veteranenbeihilfe ganz eigener Art. Wilhelm II. hat nämlich befohlen, daß den Veteranen, die in diesem Jahre die Schachfeld der Besuchen wollen, eine — Fahrpreisermäßigung in erheblichem Umfang gewährt wird. Für die bescheidenen Veteranen ist das ganz schön, die nichtbescheidenen Veteranen haben aber keinen Grund, sich nicht ihnen das Geld zu einer solchen Stelle fehlt. Sie warten vielmehr noch immer auf die wirkliche Veteranenbeihilfe.

Die Nationalliberalen in Kuehnen. Der Provinzialparlament der rheinischen Nationalliberalen hat sich in seiner letzten Sitzung mit dem Reichstag über die Nationalliberalen in die rheinisch-westfälischen Wahlkreis befaßt. Die Verhandlungen waren streng vertraulich, nur soviel wurde bekannt, daß der geschäftsführende Ausschuss in Berlin gebeten worden ist, beim Gang der Dinge seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Das Zentrum begünstigt natürlich das Eindringen der Konservativen, denn damit werden die Nationalliberalen geschwächt, während das Zentrum selbst, nicht die mindeste Einbuße erleidet. Ein Faktor, der nicht unterschätzt werden darf, ist außerdem der Umstand, daß sich rheinisch-westfälischen Großkapitals eine steigende Unzufriedenheit mit dem Verhalten der Nationalliberalen im Reichstag bemerkbar macht.

Schweiz.

Die Erleichterung der Einbürgerung bedeutet ein Vorkriegsrecht, den der Regierungsrat des Kantons Zürich, in dem die Zahl der Ausländer beinahe doppelt so groß ist, ausgearbeitet hat. Danach sollen das Landrecht erhalten Ausländer, die nicht schwer kriminell bestraft und seit 5 Jahren nicht finanziell unterstützt worden, auch mit ihrem Steuern in Ordnung sind: a) unentgeltlich, wenn sie in der Schweiz geboren sind und seit mindestens 5 Jahren im Kanton Zürich wohnen; b) gegen eine Einfuhrgebühr von 200—400 Franken, wenn sie im Ausland geboren sind, aber mindestens 10 Jahre in der Schweiz (davon 6 im Kanton) wohnen oder seit 5 Jahren in der Schweiz (und im Kanton) wohnen und mit einer Schweizerbürgerin verheiratet sind oder in der Schweiz geborene Kinder haben. Dazu kommt dazu freilich noch die Aufnahme in eine Gemeinde, die wegen des an die Heimat geknüpften Unterhaltungsanspruches erforderlich und meist noch mit hohen Kosten verbunden ist. Erst wenn auch diese Gebühren entsprechend vermindert oder befreit werden, kann der Wohlstand der überzogenen Zahl ausländischer Landesbewohner, der übrigens in Paphos und Genf noch viel größer ist, wirksam besänftigt werden. In der Einbürgerung, wie in der Gemeindefrage handelt es sich um gemeinschaftliche Angelegenheiten, die einer gemeinsamen Regelung im fortschrittlichen Sinne dringend bedürfen.

Bulgarien.

Die Proteste gegen das Russische Reich. Sofia, 18. März. Das für gestern anberaumte oppositionelle Protestmeeting in Angelegenheit der Russischer Korrälle wurde infolge polizeilichen Verbots am Sonntag verschoben. Die Polizei hält, durch Militär verstärkt, die Ordnung in der Stadt aufrecht und verhindert Ansammlungen von Demonstranten. Bei den geläufigen Zusammenstößen zwischen Kanoniere und Demonstranten wurden 60 Personen, meist Sozialisten, durch Säbelschläge und Verhetzung verletzt, darunter einige schwer. Mehrere Soldaten wurden durch Steinwürfe verwundet. In einigen Provinzialstädten wurden Protestmeetings abgehalten, die ohne Zwischenfall verliefen.

Amerika.

Aushebung des Streiks. New York, 18. März. In Pennsylvania wird am Montag der Streik in ganzen Staaten proklamiert werden, falls die Birren in Philadelphia nicht dahin tiefer befriedigende Lösung gefunden haben sollten. Der Pittsburger Centralarbeiterbund beschloß einstimmig, sofort bei der Proklamierung des Streiks die Arbeit niederzulegen. — In hundert Städten freiten die Gattlergehilfen.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht und Parteinarbeiten Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Carl Bod, für Lokales Otto Riebur, für Provinziales und Versammlungsberichte Walter Leopold, sämtlich in Halle.

Zum Wohnungs-Wechsel.



Klein-Möbel.

Salontische	imit. Nussbaum 4.95 2.95 bis	95 Pf.	Garderobenleisten	58 bis	18 Pf.
Salonsäulen	braun und schwarz 3.95 bis	175	Zigarrenschranke	7.65 bis	95 Pf.
Büstenständer	imit. Nussb. 4.95 bis	95 Pf.	Staffeleien	13.50 bis	295
Bücher-Etagere	z. Stellen 8.75 bis	95 Pf.	Reisekörbe	8.75 bis	275
Wandbilder	neue eleg. Rahmen 4.95 bis	35 Pf.	Papierkörbe	2.95 bis	45 Pf.
Flurgarderoben	scht Eiche, Kristallglas 26.50 24.50 21.50 18.50	1500	Zeitungsmappen	1.75 bis	45 Pf.
Paneelbretter	5.90 bis	45 Pf.	Wäschekörbe	Ia Weide 4.95 bis	165
Auto-Klappstühle	14.50 bis	795	Handkörbe	98 45	16 Pf.
Wandspiegel	Ia Glas 4.50 bis	8 Pf.	Tragekiepen	Ia Weide 3.95 2.75 b.	225
Serviertische	Nussbaum 13.50 bis	750	Blumenkrippen	12.85 bis	548
Konsolen	95 bis	8 Pf.	Hocker	imit. Nussbaum 4.95 bis	95 Pf.
Vogelbauer	neue Muster 4.65 bis	45 Pf.	Faulenzer	4.95 bis	150
Metallische	7.25 bis	275	Handtuchständer	4.50 bis	95 Pf.
Vogelbauerständer	7.50 bis	275	Blumentische	6.95 bis	285
Handtuchhalter	imit. Nussb. 1.95 bis	42 Pf.	Korbessel	9.50 bis	585

Teppiche.

Teppiche in Velour, Tapestry, Plüsch u. imit. Perser.				
Größe ca. 180x190	12.50	9.75	7.75	4 ⁹⁵
Größe ca. 160x200	81.00	24.00	18.75	9 ⁸⁵
Größe ca. 200x200	84.00	25.00		13 ⁵⁰
Größe ca. 260x235	65.00	49.00	35.50	28 ⁰⁰
Portieren vom Stück	Meter	75	55	45
Portieren	Filztuch, bestickt, 2 Shawls und 1 Lambrequin	12.50	9.75	7.75
Portieren	Plüsch, bestickt, 2 Shawls und 1 Lambrequin	14.50	11.25	9.75

Gardinen.

Gruppe I	22	Gruppe I abgepasst das Fenster = 2 Shawls	145
Sonderpreis	22 Pf.	Sonderpreis	
Gruppe II	42	Gruppe II abgepasst das Fenster = 2 Shawls	225
Sonderpreis	42 Pf.	Sonderpreis	
Gruppe III	75	Gruppe III abgepasst das Fenster = 2 Shawls	490
Sonderpreis	75 Pf.	Sonderpreis	

Betten.

Eiserne Bettstellen	bestes Fabrikat, von	450 an
Kinder-Bettstellen	in allen Größen weiss lackiert	von 750 an
Holz-Bettstellen	„Nussbaum lackiert“, von	1275 an
Sprungfeder-Matratzen	Ia Arbeit	von 1950 an
Auflege-Matratzen	garantiert neue Füllung	von 450 an
Federbetten	1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kopfkissen M.	65.00 35.00 22.00
Bettfedern u. Daunen	garantiert staubfrei	4.50 3.75 2.45 bis
		48 Pf.

Aussergewöhnlich billig:

Stores	145	Zug-Vitrage	138	Gardinen-Reste und Restbestände	sehr billig.	Plüschsofas	52 ⁰⁰	Chaiselongues	19 ⁵⁰
engl. Tüll und Erbstüll		aus gutem Körper, reich bekurbelt Fenster 2 Flügel		für 1-4 Fenster		3 teilige Taschengarnitur		auf Rollen, gute solide Verarbeitung	
Sonderpreise 12.50 8.25 5.75		4.50 3.25 2.45				Sonderpreis 62.00 und		Sonderpreis 25.75	

Decken.

Tüll-Bettdecken	engl. Tüll für 1 u. 2 Betten	195
Tüll-Bettdecken	Erbstüll mit u. ohne Volant für 1 u. 2 Betten	590
Steppdecken	Ia. Satin, gleichseitig und mit Reform	245
Tischdecken	Tuch und Filztuch, bestickt	90 Pf.
Tischdecken	Plüsch und Velvet, reich bestickt	375
Chaiselongue-Decken	grosse Auswahl	450

Linoleum.

Linoleum-Läufer	Meter	von 65 Pf. an.
Linoleum	breite Ware, zum Belegen ganzer Räume, wie als Teppich	115 an
Linoleum-Vorlagen	1.35 95 75	35 Pf.
Linoleum-Teppiche	mit Bordüre	14.50 9.75
Wachstuche	Ia. Qualität, hell und dunkel	68 Pf.

Diverses.

Gardinen-Stangen	von	28 Pf. an.
Vitrage-Stangen	zum Verstellen	von 33 Pf. an.
Kompl. Portieren-Garnit.	aus Messing Garnitur	325
Kompl. Betthimmel	Messing-Garnitur	650
Brise-Bises-Stangen	verstellbar, mit Haken	6 Pf.
Gardinen-Halter	in allen Farben	von 4 Pf. an.

Bei uns gekaufte Waren werden bereitwilligst bis nach dem Umzuge aufbewahrt.

Hamburger Engros-Lager
Leopold

Nussbaum

G. m. b. H.
Halle a. S.
Gr. Ulrichstrasse
60 61.

Sämtliche bei uns gekaufte Gardinen und Portieren werden auf Wunsch von unseren Dekorateurs aufgehängt.

Neue Frühjahrs-Moden.

Kleiderstoffe

Kammgarn u. Cheviot weiss-schwarz u. grau-weiss Hahnenfuss u. Blockkaros 30-110 cm breit Meter 3.00 bis 68 Pf.	Popeline quergestripptes Gewebe, prima reine Wolle, i. mod. Farbentönen, 110 cm breit Meter 3.50 bis 2 50 M.	Eolienne uni und façonné, Halbseide, grosses Farben- sortiment, 110 cm breit Meter 4.50 bis 2 90 M.
Alpaca u. Mohair fein- und grobkörniges Gewebe 90-110 cm breit Meter 3.75 bis 1 20 M.	Kostümfstoffe für Röcke und Jackenkleider, in prakt. u. mod. Farbentönen, 110-130 cm br. m. 3.75 b. 1 50 M.	Foulé reine Wolle, aparte Blusenstreifen, in hellen u. dunklen Farbentönen, 70-75 cm br. Meter 2.95 bis 1 85 M.
Perlstoffe aparte Saison-Neuheit für Strassen- und Jackenkleider, 110 cm breit Meter 2.85 bis 1 75 M.	Tailormade sehr beliebter u. prakt. eleg. Vollstoff für Strassenkleid. u. Kostüme, 110 cm br. m. 3.25 b. 1 85 M.	Blusen-Flanell praktisches gediegenes Gewebe i. solid. Farbentönen, 70-75 cm br. Met. 1.95 b. 1 85 M.
Wollbatist reine Wolle, weichfallendes, fließendes Ge- webe i. apart. Farb. 95-110 cm br. m. 2.95 bis 1 35 M.	Covert-coat für Saisonübergang u. Reise, in sol. Melang. u. Streifen, 110 cm breit Meter 3.50 bis 2 50 M.	Blusen-Grépon aparte Neuheit, i. modernst. Farben- tönen, 70-75 cm breit Meter 2.95 b. 88 Pf.

Blusen-Seide.

Taffet-Mousseline reine Seide, grosse Farben- u. Musterauswahl in neuesten Farbentellungen, 45-48 cm breit Meter 3.00 bis 1 90 M.	Surah-Damier weiss-schwarze Blockkaros und Streifen in allen neuen Aus- musterungen, 48-50 cm breit Meter 2.50 bis 2 5 M.
Satin-Messaline mit Cotelstreifen in allen modernen Farbentönen, 48 cm 1 95 M.	Taffet-Chiffon beste Fabrikate, solider Seidenstoff, grosse Musterauswahl in aparten Farbentellungen, 45-47 cm breit Meter 2.95 bis 1 8 M.
Surah-Chevron mit Satinstreifen, solide Qualität, gross. Farbensortim., 48-50 cm breit Mtr. 3.75 - 2 00 M.	Taffetrayé-Satin schwarz-weiße u. weiss-schwarze Karos u. Streifen, 45-48 cm breit Meter 3.75 b. 1 70 M.

Hals-Rüschen aus Valenciennespitze in weiss und crème Meter 35 25 18 Pf.	Braut-Kleider-Seide. Nur beste Fabrikate in glatt und gemustert, in allen Preislagen, schwarz, weiss und farbig.	Hals-Rüschen aus Batist plissiert, weiss Meter 45 35 25 Pf.
Hals-Rüschen aus prima Valenciennespitze in weiss u. crème Meter 1.00 65 45 Pf.	Knaben- und Mädchen-Mützen und Hauben.	Hals-Rüschen aus Batist mit farbigem Band Meter 25 Pf.
Hals-Rüschen aus Chiffon Meter 60 35 30 25 Pf.	Jockey-Mützen marine, braun, grau und weiss, aus guten Wollstoffen, mit Abzeichen Stück 1.25 95 69 40 35 Pf.	Hals-Rüschen aus Tüll plissiert, weiss Meter 50 30 20 Pf.

Matrosen-Mützen aus marineblauem Filztuch Stück 95 85 50 40 25 Pf.	Tuch-Käppis in modernen Fassons mit Schleifengarnitur in marine, rot, braun und weiss Stück 2.15 2.00 1.60 1.15 78 40 28 Pf.
Matrosen-Mützen aus gutem Tuch, m. Tresse besetzt Stück 2.25 1.90 1.60 1.40 1 90 M.	Cachemir-Baby-Häubchen mit Rüschen und Blumen-Garnitur Stück 1.65 1.45 1.15 80 Pf.
Kieler Mützen steife Fassons mit langem Schriftband Stück 3.85 2.75 2.35 2.00 1.60 1.00 63 Pf.	Seidene Baby-Häubchen weiss, rosa, hellblau und rot, aparte Neuheiten Stück 2.50 2.15 1.65 1.45 1 25 M.
Prinz Heinrich-Mützen moderne Fassons mit Schriftband Stück 2.20 1.60 1.15 95 68 38 Pf.	

Garnierte Damen-Hüte

Jugendliche Rundhut-Form

Glocken-Matelo aus gut. Strohgeflecht mit Ripsband u. Knopfgarnitur Stück 1 50 M.
Grosses Matelo englisches Geflecht mit Ripsbandgarnitur Stück 2 25 M.
Backfischglocke , elegantes Splittgeflecht mit Sammetgarnitur Stück 4 50 M.
Grosse Backfischglocke , Splittgeflecht mit eleganter Schalgarnitur Stück 4 50 M.

Moderne Toque-Form

Kleiner Rembrandt , elegantes Splittgeflecht mit Sammetgarnitur Stück 4 85 M.
Marquis-Dreispliz , eleg. Splittgeflecht mit Sammet, Moiré u. Knopfgarnitur Stück 5 85 M.
Bolero , elegantes Geflecht mit Sammetgarnitur, chike Ausführung Stück 5 75 M.
Elegantes Strohtoque , aparte Form mit Federgarnitur u. Sammetknopf Stück 7 85 M.

Damen-Gürtel

Gummi-Gürtel , schwarz mit Jett-Besatz Stück 2.35 1.95 1.65 1.20 75 Pf.
Sammet-Gummi-Gürtel , schwarz und farbig Stück 2.65 2.25 1.50 1 15 M.
Gold-Gummi-Gürtel mit modern. Schliesse Stück 2.15 1.85 1.60 1.35 1.15 98 Pf.
Gold-Gummi-Gürtel , pa. Band m. hocheleg. Schliess. Stck. 6.50 5.50 4.50 3.25 2 76 M.

Damen-Krawatten

Damen-Binder aus Japon-Seide in allen modernen Farben Stück 30 Pf.
Damen-Regattes , moderne Farben und chike Fassons Stück 1.75 1.10
Damen-Binder aus Liberty-Seide, modernes Farbensortiment Stück 90 75 55 Pf.
Damen-Diplomaten aus Liberty-Seide, mod. Farben u. Ausf. Stück 90 75 68 Pf.

Mozart-Bäffchen

aus Batist m. Valenciennespitze garniert Stück 25 Pf.	aus Tüll mit Valenciennespitze garniert Stück 42 Pf.	aus Tüll, hochelegante Ausführung Stück 1.10 85 Pf.
aus Batist m. Valenciennespitze garn., m. Spachtelappl. Stück 40 Pf.	aus Tüll m. Valenciennespitze garn. u. Spachtelsteinsatz Stück 63 Pf.	aus Tüll m. reicher Spitzengarnitur, aparte Neuheit. Stück 1.75 1.26

Damen- und Kinder-Konfektion.

Frühjahrs-Paletots aus guten Stoffen engl. Charakters, lange Formen Stück 45.00 bis 3 M.	Jacken-Kostüme aus hellfarbigen Frühjahrs-Stoffen, ge- schweifte Formen, mit Faltenrock Stück 65.00 bis 12 M.	Blusen aparte Frühjahrs-Neuheiten in Tüll- und Spitzenstoffen mit Spachtelsteinstützen, 3/4 chike Verarbeitung Stück 35.00 bis 3 M.	Mädchen-Kleider in Hänger-, Blusen- und Tailen-Fassons, moderne Stoffe, chike Verar- beitung Stück 38.00 bis 50 Pf.
Frühjahrs-Paletots aus schwarz-weiße karierten Stoffen, elegante Formen Stück 37.00 bis 9 M.	Jacken-Kostüme aus marine Kammgarn-Cheviot oder Tuch mit halblanger Jacke Stück 95.00 bis 16 M.	Blusen aus schwarz-weiße karierten Stoffen mit Tüllkoller, elegant ausgeführt Stück 15.00 bis 3 M.	Mädchen-Jacken in farb. Stoffen, engl. Geschmack, marine und weiss, kleidsame Formen Stück 28.00 bis 2 M.
Schwarze Paletots neueste geschweifte Formen in allen Weiten Stück 65.00 bis 9 M.	Kostüm-Röcke aus reinwollenen Kammgarn-Cheviot, in marine u. schwarz, in Sattel- und Faltenfassons Stück 25.00 bis 4 M.	Kostüm-Röcke aus Stoffen in engl. Geschmack, in ver- schiedensten Ausführungen Stück 15.75 bis 1 M.	Knaben-Anzüge in Blusen-, Joppen- und Norfolk-Fassons, aus haltbaren Stoffen Stück 28.00 bis 3 M.

1. Beilage zum Volksblatt.

Was weiter?

Genossin Luzeburg schließt ihren Artikel (siehe Nr. 65) folgenbermaßen:

Eine Reihe von Beschüssen und Äußerungen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft in verschiedenen Zentren unserer Bewegung hat bereits die Antwort gegeben. In Halle, in Bremen, in Breslau, im Slesien-Rassauischen Agitationsbezirk, in Königsberg haben die Genossen laut dasjenige Kampfmittel genannt, dessen Anwendung sich der Partei im gegenwärtigen Massenstreik von selbst aufzwingt, es ist dies der **Massenstreik**.

Prinzipiell hat unsere Partei den politischen Massenstreik ja schon vor fünf Jahren auf dem Parteitag in Jena, durch formellen Beschluß zu einem auch in Deutschland anwendbaren Kampfmittel erhoben. Freilich war bei jenem Beschluß hauptsächlich an eine eventuelle Notwendigkeit, das bestehende Reichstagswahlrecht zu schützen, an eine Defensivmaßnahme gedacht. Allein es ist angebracht der engeren Vertiefung der innerpreussischen mit der Reichspolitik, angelehnt der jüngsten Proklamationen und Staatsstreichdrohungen der preussischen Junter im Reichstag, angelehnt der ganzen Situation klar, daß es sich im gegenwärtigen Kampfe nicht bloß um das preussische Wahlrecht, sondern in letzter Linie auch um das Reichstagswahlrecht handelt. Siegen diesmal die Junter und ihre Helfershelfer über die Arbeiterschaft in der preussischen Wahlrechtsfrage, so wird ihnen zweifellos der Mut schwelen, um im gegebenen Moment auch dem verhassten Reichstagswahlrecht den Garauß zu machen und umgekehrt wird ein kräftiger und erfolgreicher Vorstoß der Masse in der preussischen Wahlrechtsfrage offenbar die beste und sicherste Mündendruck für das Reichstagswahlrecht sein.

Für die Anwendbarkeit des Massenstreiks in der gegenwärtigen Kampagne spricht aber namentlich der Umstand, daß er sich aus einer bereits begonnenen und sich immer mehr ausbreitenden Massenaktion als ihre natürliche unvermeidliche Steigerung geistesgemäß von selbst ergibt. Ein aus der Pistole geschossener, durch einfaches Dekret der Partei eines schönen Morgens „gemachter“ Massenstreik ist bloß kindliche Phantasie, anarchisches Sturmgelächel. Ein Massenstreik aber der sich nach einer monatelangen und an Dimensionen zunehmenden Demonstrationenbewegung gewaltiger Arbeitermassen ergibt, aus einer Situation, in der eine Dreimillionenpartei vor dem Dilemma steht: entweder um jeden Preis vorwärts, oder die begonnene Massenaktion bricht erfolglos in sich zusammen, ein solcher aus dem inneren Bedürfnis und der Entschlossenheit der ausgerichteten Massen und zugleich aus der zugehörigen politischen Situation geborener Massenstreik trägt seine Berechtigung und die Gewähr seiner Wirksamkeit in sich selbst.

Freilich ist auch der Massenstreik nicht ein wunderartiges Mittel, das unter allen Umständen den Erfolg verbürgt. Namentlich darf der Massenstreik nicht als ein künstliches, fauler nach Vorrichtung und nach Kommando am Abend eines einmaligen mechanisches Mittel des politischen Drucks betrachtet werden. Massenstreik ist bloß die äußere Form der Aktion, die ihre innere Entloftung, ihre Kraft, ihre Steigerung, ihre Konsequenzen hat, im engeren Zusammenhang mit der politischen Situation und ihrem weiteren Fortgang. Der Massenstreik, namentlich als ein kurzer einmaliger Demonstrationstreik, ist sicher nicht das letzte Wort der begonnenen politischen Kampagne. Aber er ist ebenso sicher ihr **erstes** Wort im gegenwärtigen Stadium. Und wenn der weitere Verlauf, die Dauer, der unmittelbare Erfolg, ja die Kosten und die Opfer dieser Kampagne sich auch unendlich mit dem Weisheit auf dem Papier im voraus, wie sie Kostenrechnung einer Wägenoperation, aufschreiben lassen, so gibt es nichtsdestoweniger Situationen, wo es politische Pflicht einer Partei, die Führerin von Millionen ist, mit Entschlossenheit die Parole zu geben, die einzig den durch sie begonnenen Kampf weiter vorwärts treiben kann.

In einer Partei, wo, wie in der deutschen, das Prinzip der Organisation und der Parteidisziplin so beispiellos hoch gehalten wird, wo infolgedessen die Initiative unorganisierten Volksmassen, ihre spontane, folgenlos improvisierte Aktionsfähigkeit, ein so bedeutender, oft ausschlaggebender Faktor in allen bisherigen großen politischen Kämpfen, fast ausgeschaltet ist, da liegt der Partei die unabwendbare Pflicht ob, den Wert dieser so hoch entwickelten Organisation und Disziplin auch für große Aktionen, ihre Verwendbarkeit auch für andere Kampfmethoden, als für parlamentarische Wahlen nachzuweisen. Es gilt zu entscheiden, ob die deutsche Sozialdemokratie, die sich auf die stärksten Gewerkschaftsorganisationen und das größte Heer der Wähler in der Welt stützt, eine Massenaktion zustande bringen kann, die im kleinen Belgien, in Italien, in Oesterreich-Ungarn, in Schweden — von Rußland gar nicht zu sprechen — in verschiedenen Zeiten mit großem Erfolg zustande gebracht worden ist, oder aber ob in Deutschland eine nach zwei Millionen Köpfen zählende gewerkschaftliche Organisation und eine mächtige wohlgeleitete Partei im entscheidenden Moment gerade so wenig eine wirksame Massenaktion ins Leben zu rufen vermag, wie die durch anarchische Verwirrung gelähmten französischen Gewerkschaften und die durch innere Kämpfe geschwächte Partei Frankreichs.

Es ist allerdings klar, daß eine Aktion vom Charakter und

der Tragweite des Massenstreiks nicht von der Partei allein ohne die Gewerkschaften gemacht werden kann. Nur aus einer gemeinsamen, einmütigen Wirkung beider Organisationszweige kann jene gewaltige Aktion im ganzen Lande ausgelöst werden, und es ist sich in Deutschland allein handeln kann. Von gewerkschaftlichem Standpunkte kommen nun verschiedene Gesichtspunkte in Betracht. Einerseits ist der westliche Kohlenbezirk schon seit einiger Zeit in heftiger Gärung begriffen und bereitet sich auf einen großen wirtschaftlichen Kampf vor. Andererseits sind in verschiedenen Produktionszweigen, z. B. im Baugewerbe, die Verhältnisse so gespannt, daß die Unternehmer nur auf einen gelegentlichen Vorwand warten, um umfangreiche Aussperrungen ins Werk zu setzen. Auf den ersten Blick können beide Umstände als ein Grund erscheinen, einen politischen Massenstreik vom gewerkschaftlichen Standpunkte für wenig angebracht zu halten. Aber nur auf den ersten Blick. Bei näherem Zusehen kann das Zusammentreffen eines umfangreichen Massenstreiks im Kohlenbergbau mit einer politischen Streikbewegung für beide nur von Nutzen sein. In jeder großen Massenbewegung des Proletariats wirken zahlreiche politische und wirtschaftliche Momente zusammen und sie von einander künstlich loszuschneiden, sie pedantisch auseinanderhalten wollen, wäre ein vergebliches und schädliches Beginnen. Eine gesunde, lebensfähige Bewegung, wie die gegenwärtige preussische Kampagne, muß und soll aus allem aufgeschöpften sozialen Mühsal Nahrung schöpfen. Andererseits kann für den Erfolg der engeren Verarbeiterschaft nur von Nutzen sein, wenn sie dadurch, daß sie in eine breitere, politische einmündet, den Gegnern — den Kohlenmagnaten und der Regierung — mehr Durchdringung einflößt. Um so eher würden diese sich gezwungen sehen, durch Konzessionen die Verarbeiterschaft zu befriedigen und sie von der politischen Sturmflut zu isolieren suchen. Was aber die drohenden Aussperrungen betrifft, so wissen wir ja aus zahllosen Erfahrungen, daß, wo es das Interesse des Unternehmers und sein Herrschensdünkel erfordert, es ihm auch noch nie an Vorwänden zu einer brutalen Massen-Aussperrung gefehlt, noch ein Kangel an halbwegs gerechtfertigten Vorwänden sie je an der Ausführung ihrer Gewaltakte abgehalten hat. Ob ein politischer Massenstreik vermindert wird oder nicht, die Aussperrungen werden nicht ausbleiben, sofern sie dem Unternehmertum in den Kram passen. Das geistliche Zusammenfallen dieser Aussperrungen mit einer großen politischen Bewegung kann nur die Wirkung haben, daß sie durch die allgemeine Hebung des Idealismus, der Opferwilligkeit, der Energie und Widerstandsfähigkeit des Proletariats auch für die partiellen Weiden jener Aussperrungen die Arbeiter widerstandsfähiger machen wird.

Die wichtigste Rückfrage zum gewerkschaftlichen Standpunkte bleibt nach alledem die: eine große Massenaktion ist in jedem Fall ein starkes Risiko für den Bestand der gewerkschaftlichen Organisationen und ihrer Kassen. Können und dürfen die Gewerkschaften ein solches Risiko übernehmen? Zunächst soll das Risiko selbst gar nicht bestritten werden. Aber welcher Kampf, welche Aktion, welcher rein wirtschaftliche Streik bringt für die Kampforganisationen der Arbeiter nicht ein Risiko mit sich? Sollte gerade der machtvollste Ausbau, die zahlenmäßige Stärke unserer deutschen Gewerkschaften ein Grund sein, auf solche Gefahren im Kampfe mehr Rücksicht zu nehmen, als es schwächere Gewerkschaften in anderen Ländern, z. B. in Schweden, in Italien, tun, wo wäre das ein gefährliches Argument gegen die Gewerkschaften selbst. Denn es ließe auf den seltsamen Schluß hinaus, daß, je größer und stärker unsere Organisationen, um so weniger aktionsfähig, weil um so zaghafter wir werden. Der Zweck selbst des starken Ausbaus der Gewerkschaften wäre damit in Frage gestellt, da wir doch der Organisationen aus eines Mittels zum Zweck, als des Mittels zum Kampfe, nicht als Selbstzweck bedürfen. Diese Frage kann aber zum Glück gar nicht aufkommen. Im Wirklichen ist die Gefahr, das Risiko, das unsere Gewerkschaftsorganisationen laufen, nur ein äußerliches. Im Wirklichen bewahren sich gesunde, kräftige Organisationen nur im scharfen Kampfe und erheben aus jeder Kraftprobe mit erneuten Kräften und gewachsen wieder auf. Mag ein allgemeiner politischer Massenstreik im ersten Besolge die Schwächung oder Beschädigung mancher Gewerkschaft nach sich ziehen, — nach kurzer Zeit werden nicht bloß die alten Organisationen neu aufleben, sondern die große Aktion wird ganz neue Schichten des Proletariats aufrütteln und den Gehalten der Organisation in Kreise hineinziehen, die einer zähligen systematischen Gewerkschaftsorganisation bis jetzt unzugänglich waren, oder sie wird für unsere Organisationen Scharen von Proletariaten gewinnen, die bis jetzt unter bürgerlicher Leitung, beim Zentrum, den Kirch-Zwischen, den Evangelischen verblieben. Verluste werden bei einer gesunden, großen, klugen Massenaktion stets von Gewinnen überwiegen werden. Gerade momentan erleben wir ein letztes Beispiel, wie es für die vorfindigste Gewerkschaftsbewegung unter Umständen zur Notwendigkeit, zur Ehrenfrage werden kann, sich in einen großen Kampf zu fügen, ohne ängstlich alle Chancen des Gewinnes und des Verlustes abzumägen. Dieses Beispiel zeigt sich uns in *Hydriadelephia*. Dort sehen wir eine Organisation in den Kampf treten, die in der ganzen Internationale wohl als die am wenigsten revolutionäre, waghalsigste und leidenschaftigste, eine Organisation, an deren Spitze ein Mann wie *Comperes* steht, ein Führer politischer voller Verachtung für sozialdemokratische „Heberpann-

heiten“ und „revolutionäre Phrasen“. Diese Organisation wird vielleicht in der aller nächsten Zeit einen umfangreichen Generalstreik proklamieren und zwar, um die Koalitionsfreiheit von 600 Zrumbahnangestellten zu schützen. Daß in dieser Hinsicht die amerikanischen Gewerkschaften zunächst ein großes Risiko laufen, unterliegt keinem Zweifel. Wer aber wird die Schritte *Comperes* in diesem Falle unterstützen und wer wird nicht einsehen, daß diese große Kraftprobe im letzten Ende die segensreichsten Folgen für die amerikanische Arbeiterbewegung im Ganzen haben kann? Den deutschen Gewerkschaften im ganzen kann es im Schluß der Rechnung auch nur nützlich sein, wenn sie dem übermütig gewordenen kalifornischen Kapital einmal deutlich ihre Macht zu fühlen kommt.

Vom politischen Standpunkte kommt noch ein Ein in Betracht. Im Jahre 1911 haben wir Reichstagswahlen, bei denen es die Generalaktion für die Gottentottwahlen zu geben gilt. Freilich haben unsere Gegner mit der Finanzreform trefflich für uns vorgebereitet. In der großen Massenbewegung des Proletariats wirken zahlreiche politische und wirtschaftliche Momente zusammen und sie von einander künstlich loszuschneiden, sie pedantisch auseinanderhalten wollen, wäre ein vergebliches und schädliches Beginnen. Eine gesunde, lebensfähige Bewegung, wie die gegenwärtige preussische Kampagne, muß und soll aus allem aufgeschöpften sozialen Mühsal Nahrung schöpfen. Andererseits kann für den Erfolg der engeren Verarbeiterschaft nur von Nutzen sein, wenn sie dadurch, daß sie in eine breitere, politische einmündet, den Gegnern — den Kohlenmagnaten und der Regierung — mehr Durchdringung einflößt. Um so eher würden diese sich gezwungen sehen, durch Konzessionen die Verarbeiterschaft zu befriedigen und sie von der politischen Sturmflut zu isolieren suchen. Was aber die drohenden Aussperrungen betrifft, so wissen wir ja aus zahllosen Erfahrungen, daß, wo es das Interesse des Unternehmers und sein Herrschensdünkel erfordert, es ihm auch noch nie an Vorwänden zu einer brutalen Massen-Aussperrung gefehlt, noch ein Kangel an halbwegs gerechtfertigten Vorwänden sie je an der Ausführung ihrer Gewaltakte abgehalten hat. Ob ein politischer Massenstreik vermindert wird oder nicht, die Aussperrungen werden nicht ausbleiben, sofern sie dem Unternehmertum in den Kram passen. Das geistliche Zusammenfallen dieser Aussperrungen mit einer großen politischen Bewegung kann nur die Wirkung haben, daß sie durch die allgemeine Hebung des Idealismus, der Opferwilligkeit, der Energie und Widerstandsfähigkeit des Proletariats auch für die partiellen Weiden jener Aussperrungen die Arbeiter widerstandsfähiger machen wird.

Die wichtigste Rückfrage zum gewerkschaftlichen Standpunkte bleibt nach alledem die: eine große Massenaktion ist in jedem Fall ein starkes Risiko für den Bestand der gewerkschaftlichen Organisationen und ihrer Kassen. Können und dürfen die Gewerkschaften ein solches Risiko übernehmen? Zunächst soll das Risiko selbst gar nicht bestritten werden. Aber welcher Kampf, welche Aktion, welcher rein wirtschaftliche Streik bringt für die Kampforganisationen der Arbeiter nicht ein Risiko mit sich? Sollte gerade der machtvollste Ausbau, die zahlenmäßige Stärke unserer deutschen Gewerkschaften ein Grund sein, auf solche Gefahren im Kampfe mehr Rücksicht zu nehmen, als es schwächere Gewerkschaften in anderen Ländern, z. B. in Schweden, in Italien, tun, wo wäre das ein gefährliches Argument gegen die Gewerkschaften selbst. Denn es ließe auf den seltsamen Schluß hinaus, daß, je größer und stärker unsere Organisationen, um so weniger aktionsfähig, weil um so zaghafter wir werden. Der Zweck selbst des starken Ausbaus der Gewerkschaften wäre damit in Frage gestellt, da wir doch der Organisationen aus eines Mittels zum Zweck, als des Mittels zum Kampfe, nicht als Selbstzweck bedürfen. Diese Frage kann aber zum Glück gar nicht aufkommen. Im Wirklichen ist die Gefahr, das Risiko, das unsere Gewerkschaftsorganisationen laufen, nur ein äußerliches. Im Wirklichen bewahren sich gesunde, kräftige Organisationen nur im scharfen Kampfe und erheben aus jeder Kraftprobe mit erneuten Kräften und gewachsen wieder auf. Mag ein allgemeiner politischer Massenstreik im ersten Besolge die Schwächung oder Beschädigung mancher Gewerkschaft nach sich ziehen, — nach kurzer Zeit werden nicht bloß die alten Organisationen neu aufleben, sondern die große Aktion wird ganz neue Schichten des Proletariats aufrütteln und den Gehalten der Organisation in Kreise hineinziehen, die einer zähligen systematischen Gewerkschaftsorganisation bis jetzt unzugänglich waren, oder sie wird für unsere Organisationen Scharen von Proletariaten gewinnen, die bis jetzt unter bürgerlicher Leitung, beim Zentrum, den Kirch-Zwischen, den Evangelischen verblieben. Verluste werden bei einer gesunden, großen, klugen Massenaktion stets von Gewinnen überwiegen werden. Gerade momentan erleben wir ein letztes Beispiel, wie es für die vorfindigste Gewerkschaftsbewegung unter Umständen zur Notwendigkeit, zur Ehrenfrage werden kann, sich in einen großen Kampf zu fügen, ohne ängstlich alle Chancen des Gewinnes und des Verlustes abzumägen. Dieses Beispiel zeigt sich uns in *Hydriadelephia*. Dort sehen wir eine Organisation in den Kampf treten, die in der ganzen Internationale wohl als die am wenigsten revolutionäre, waghalsigste und leidenschaftigste, eine Organisation, an deren Spitze ein Mann wie *Comperes* steht, ein Führer politischer voller Verachtung für sozialdemokratische „Heberpann-

heiten“ und „revolutionäre Phrasen“. Diese Organisation wird vielleicht in der aller nächsten Zeit einen umfangreichen Generalstreik proklamieren und zwar, um die Koalitionsfreiheit von 600 Zrumbahnangestellten zu schützen. Daß in dieser Hinsicht die amerikanischen Gewerkschaften zunächst ein großes Risiko laufen, unterliegt keinem Zweifel. Wer aber wird die Schritte *Comperes* in diesem Falle unterstützen und wer wird nicht einsehen, daß diese große Kraftprobe im letzten Ende die segensreichsten Folgen für die amerikanische Arbeiterbewegung im Ganzen haben kann? Den deutschen Gewerkschaften im ganzen kann es im Schluß der Rechnung auch nur nützlich sein, wenn sie dem übermütig gewordenen kalifornischen Kapital einmal deutlich ihre Macht zu fühlen kommt.

Vom politischen Standpunkte kommt noch ein Ein in Betracht. Im Jahre 1911 haben wir Reichstagswahlen, bei denen es die Generalaktion für die Gottentottwahlen zu geben gilt. Freilich haben unsere Gegner mit der Finanzreform trefflich für uns vorgebereitet. In der großen Massenbewegung des Proletariats wirken zahlreiche politische und wirtschaftliche Momente zusammen und sie von einander künstlich loszuschneiden, sie pedantisch auseinanderhalten wollen, wäre ein vergebliches und schädliches Beginnen. Eine gesunde, lebensfähige Bewegung, wie die gegenwärtige preussische Kampagne, muß und soll aus allem aufgeschöpften sozialen Mühsal Nahrung schöpfen. Andererseits kann für den Erfolg der engeren Verarbeiterschaft nur von Nutzen sein, wenn sie dadurch, daß sie in eine breitere, politische einmündet, den Gegnern — den Kohlenmagnaten und der Regierung — mehr Durchdringung einflößt. Um so eher würden diese sich gezwungen sehen, durch Konzessionen die Verarbeiterschaft zu befriedigen und sie von der politischen Sturmflut zu isolieren suchen. Was aber die drohenden Aussperrungen betrifft, so wissen wir ja aus zahllosen Erfahrungen, daß, wo es das Interesse des Unternehmers und sein Herrschensdünkel erfordert, es ihm auch noch nie an Vorwänden zu einer brutalen Massen-Aussperrung gefehlt, noch ein Kangel an halbwegs gerechtfertigten Vorwänden sie je an der Ausführung ihrer Gewaltakte abgehalten hat. Ob ein politischer Massenstreik vermindert wird oder nicht, die Aussperrungen werden nicht ausbleiben, sofern sie dem Unternehmertum in den Kram passen. Das geistliche Zusammenfallen dieser Aussperrungen mit einer großen politischen Bewegung kann nur die Wirkung haben, daß sie durch die allgemeine Hebung des Idealismus, der Opferwilligkeit, der Energie und Widerstandsfähigkeit des Proletariats auch für die partiellen Weiden jener Aussperrungen die Arbeiter widerstandsfähiger machen wird.

Die wichtigste Rückfrage zum gewerkschaftlichen Standpunkte bleibt nach alledem die: eine große Massenaktion ist in jedem Fall ein starkes Risiko für den Bestand der gewerkschaftlichen Organisationen und ihrer Kassen. Können und dürfen die Gewerkschaften ein solches Risiko übernehmen? Zunächst soll das Risiko selbst gar nicht bestritten werden. Aber welcher Kampf, welche Aktion, welcher rein wirtschaftliche Streik bringt für die Kampforganisationen der Arbeiter nicht ein Risiko mit sich? Sollte gerade der machtvollste Ausbau, die zahlenmäßige Stärke unserer deutschen Gewerkschaften ein Grund sein, auf solche Gefahren im Kampfe mehr Rücksicht zu nehmen, als es schwächere Gewerkschaften in anderen Ländern, z. B. in Schweden, in Italien, tun, wo wäre das ein gefährliches Argument gegen die Gewerkschaften selbst. Denn es ließe auf den seltsamen Schluß hinaus, daß, je größer und stärker unsere Organisationen, um so weniger aktionsfähig, weil um so zaghafter wir werden. Der Zweck selbst des starken Ausbaus der Gewerkschaften wäre damit in Frage gestellt, da wir doch der Organisationen aus eines Mittels zum Zweck, als des Mittels zum Kampfe, nicht als Selbstzweck bedürfen. Diese Frage kann aber zum Glück gar nicht aufkommen. Im Wirklichen ist die Gefahr, das Risiko, das unsere Gewerkschaftsorganisationen laufen, nur ein äußerliches. Im Wirklichen bewahren sich gesunde, kräftige Organisationen nur im scharfen Kampfe und erheben aus jeder Kraftprobe mit erneuten Kräften und gewachsen wieder auf. Mag ein allgemeiner politischer Massenstreik im ersten Besolge die Schwächung oder Beschädigung mancher Gewerkschaft nach sich ziehen, — nach kurzer Zeit werden nicht bloß die alten Organisationen neu aufleben, sondern die große Aktion wird ganz neue Schichten des Proletariats aufrütteln und den Gehalten der Organisation in Kreise hineinziehen, die einer zähligen systematischen Gewerkschaftsorganisation bis jetzt unzugänglich waren, oder sie wird für unsere Organisationen Scharen von Proletariaten gewinnen, die bis jetzt unter bürgerlicher Leitung, beim Zentrum, den Kirch-Zwischen, den Evangelischen verblieben. Verluste werden bei einer gesunden, großen, klugen Massenaktion stets von Gewinnen überwiegen werden. Gerade momentan erleben wir ein letztes Beispiel, wie es für die vorfindigste Gewerkschaftsbewegung unter Umständen zur Notwendigkeit, zur Ehrenfrage werden kann, sich in einen großen Kampf zu fügen, ohne ängstlich alle Chancen des Gewinnes und des Verlustes abzumägen. Dieses Beispiel zeigt sich uns in *Hydriadelephia*. Dort sehen wir eine Organisation in den Kampf treten, die in der ganzen Internationale wohl als die am wenigsten revolutionäre, waghalsigste und leidenschaftigste, eine Organisation, an deren Spitze ein Mann wie *Comperes* steht, ein Führer politischer voller Verachtung für sozialdemokratische „Heberpann-

heiten“ und „revolutionäre Phrasen“. Diese Organisation wird vielleicht in der aller nächsten Zeit einen umfangreichen Generalstreik proklamieren und zwar, um die Koalitionsfreiheit von 600 Zrumbahnangestellten zu schützen. Daß in dieser Hinsicht die amerikanischen Gewerkschaften zunächst ein großes Risiko laufen, unterliegt keinem Zweifel. Wer aber wird die Schritte *Comperes* in diesem Falle unterstützen und wer wird nicht einsehen, daß diese große Kraftprobe im letzten Ende die segensreichsten Folgen für die amerikanische Arbeiterbewegung im Ganzen haben kann? Den deutschen Gewerkschaften im ganzen kann es im Schluß der Rechnung auch nur nützlich sein, wenn sie dem übermütig gewordenen kalifornischen Kapital einmal deutlich ihre Macht zu fühlen kommt.

Vom politischen Standpunkte kommt noch ein Ein in Betracht. Im Jahre 1911 haben wir Reichstagswahlen, bei denen es die Generalaktion für die Gottentottwahlen zu geben gilt. Freilich haben unsere Gegner mit der Finanzreform trefflich für uns vorgebereitet. In der großen Massenbewegung des Proletariats wirken zahlreiche politische und wirtschaftliche Momente zusammen und sie von einander künstlich loszuschneiden, sie pedantisch auseinanderhalten wollen, wäre ein vergebliches und schädliches Beginnen. Eine gesunde, lebensfähige Bewegung, wie die gegenwärtige preussische Kampagne, muß und soll aus allem aufgeschöpften sozialen Mühsal Nahrung schöpfen. Andererseits kann für den Erfolg der engeren Verarbeiterschaft nur von Nutzen sein, wenn sie dadurch, daß sie in eine breitere, politische einmündet, den Gegnern — den Kohlenmagnaten und der Regierung — mehr Durchdringung einflößt. Um so eher würden diese sich gezwungen sehen, durch Konzessionen die Verarbeiterschaft zu befriedigen und sie von der politischen Sturmflut zu isolieren suchen. Was aber die drohenden Aussperrungen betrifft, so wissen wir ja aus zahllosen Erfahrungen, daß, wo es das Interesse des Unternehmers und sein Herrschensdünkel erfordert, es ihm auch noch nie an Vorwänden zu einer brutalen Massen-Aussperrung gefehlt, noch ein Kangel an halbwegs gerechtfertigten Vorwänden sie je an der Ausführung ihrer Gewaltakte abgehalten hat. Ob ein politischer Massenstreik vermindert wird oder nicht, die Aussperrungen werden nicht ausbleiben, sofern sie dem Unternehmertum in den Kram passen. Das geistliche Zusammenfallen dieser Aussperrungen mit einer großen politischen Bewegung kann nur die Wirkung haben, daß sie durch die allgemeine Hebung des Idealismus, der Opferwilligkeit, der Energie und Widerstandsfähigkeit des Proletariats auch für die partiellen Weiden jener Aussperrungen die Arbeiter widerstandsfähiger machen wird.

Die wichtigste Rückfrage zum gewerkschaftlichen Standpunkte bleibt nach alledem die: eine große Massenaktion ist in jedem Fall ein starkes Risiko für den Bestand der gewerkschaftlichen Organisationen und ihrer Kassen. Können und dürfen die Gewerkschaften ein solches Risiko übernehmen? Zunächst soll das Risiko selbst gar nicht bestritten werden. Aber welcher Kampf, welche Aktion, welcher rein wirtschaftliche Streik bringt für die Kampforganisationen der Arbeiter nicht ein Risiko mit sich? Sollte gerade der machtvollste Ausbau, die zahlenmäßige Stärke unserer deutschen Gewerkschaften ein Grund sein, auf solche Gefahren im Kampfe mehr Rücksicht zu nehmen, als es schwächere Gewerkschaften in anderen Ländern, z. B. in Schweden, in Italien, tun, wo wäre das ein gefährliches Argument gegen die Gewerkschaften selbst. Denn es ließe auf den seltsamen Schluß hinaus, daß, je größer und stärker unsere Organisationen, um so weniger aktionsfähig, weil um so zaghafter wir werden. Der Zweck selbst des starken Ausbaus der Gewerkschaften wäre damit in Frage gestellt, da wir doch der Organisationen aus eines Mittels zum Zweck, als des Mittels zum Kampfe, nicht als Selbstzweck bedürfen. Diese Frage kann aber zum Glück gar nicht aufkommen. Im Wirklichen ist die Gefahr, das Risiko, das unsere Gewerkschaftsorganisationen laufen, nur ein äußerliches. Im Wirklichen bewahren sich gesunde, kräftige Organisationen nur im scharfen Kampfe und erheben aus jeder Kraftprobe mit erneuten Kräften und gewachsen wieder auf. Mag ein allgemeiner politischer Massenstreik im ersten Besolge die Schwächung oder Beschädigung mancher Gewerkschaft nach sich ziehen, — nach kurzer Zeit werden nicht bloß die alten Organisationen neu aufleben, sondern die große Aktion wird ganz neue Schichten des Proletariats aufrütteln und den Gehalten der Organisation in Kreise hineinziehen, die einer zähligen systematischen Gewerkschaftsorganisation bis jetzt unzugänglich waren, oder sie wird für unsere Organisationen Scharen von Proletariaten gewinnen, die bis jetzt unter bürgerlicher Leitung, beim Zentrum, den Kirch-Zwischen, den Evangelischen verblieben. Verluste werden bei einer gesunden, großen, klugen Massenaktion stets von Gewinnen überwiegen werden. Gerade momentan erleben wir ein letztes Beispiel, wie es für die vorfindigste Gewerkschaftsbewegung unter Umständen zur Notwendigkeit, zur Ehrenfrage werden kann, sich in einen großen Kampf zu fügen, ohne ängstlich alle Chancen des Gewinnes und des Verlustes abzumägen. Dieses Beispiel zeigt sich uns in *Hydriadelephia*. Dort sehen wir eine Organisation in den Kampf treten, die in der ganzen Internationale wohl als die am wenigsten revolutionäre, waghalsigste und leidenschaftigste, eine Organisation, an deren Spitze ein Mann wie *Comperes* steht, ein Führer politischer voller Verachtung für sozialdemokratische „Heberpann-

heiten“ und „revolutionäre Phrasen“. Diese Organisation wird vielleicht in der aller nächsten Zeit einen umfangreichen Generalstreik proklamieren und zwar, um die Koalitionsfreiheit von 600 Zrumbahnangestellten zu schützen. Daß in dieser Hinsicht die amerikanischen Gewerkschaften zunächst ein großes Risiko laufen, unterliegt keinem Zweifel. Wer aber wird die Schritte *Comperes* in diesem Falle unterstützen und wer wird nicht einsehen, daß diese große Kraftprobe im letzten Ende die segensreichsten Folgen für die amerikanische Arbeiterbewegung im Ganzen haben kann? Den deutschen Gewerkschaften im ganzen kann es im Schluß der Rechnung auch nur nützlich sein, wenn sie dem übermütig gewordenen kalifornischen Kapital einmal deutlich ihre Macht zu fühlen kommt.

Vom politischen Standpunkte kommt noch ein Ein in Betracht. Im Jahre 1911 haben wir Reichstagswahlen, bei denen es die Generalaktion für die Gottentottwahlen zu geben gilt. Freilich haben unsere Gegner mit der Finanzreform trefflich für uns vorgebereitet. In der großen Massenbewegung des Proletariats wirken zahlreiche politische und wirtschaftliche Momente zusammen und sie von einander künstlich loszuschneiden, sie pedantisch auseinanderhalten wollen, wäre ein vergebliches und schädliches Beginnen. Eine gesunde, lebensfähige Bewegung, wie die gegenwärtige preussische Kampagne, muß und soll aus allem aufgeschöpften sozialen Mühsal Nahrung schöpfen. Andererseits kann für den Erfolg der engeren Verarbeiterschaft nur von Nutzen sein, wenn sie dadurch, daß sie in eine breitere, politische einmündet, den Gegnern — den Kohlenmagnaten und der Regierung — mehr Durchdringung einflößt. Um so eher würden diese sich gezwungen sehen, durch Konzessionen die Verarbeiterschaft zu befriedigen und sie von der politischen Sturmflut zu isolieren suchen. Was aber die drohenden Aussperrungen betrifft, so wissen wir ja aus zahllosen Erfahrungen, daß, wo es das Interesse des Unternehmers und sein Herrschensdünkel erfordert, es ihm auch noch nie an Vorwänden zu einer brutalen Massen-Aussperrung gefehlt, noch ein Kangel an halbwegs gerechtfertigten Vorwänden sie je an der Ausführung ihrer Gewaltakte abgehalten hat. Ob ein politischer Massenstreik vermindert wird oder nicht, die Aussperrungen werden nicht ausbleiben, sofern sie dem Unternehmertum in den Kram passen. Das geistliche Zusammenfallen dieser Aussperrungen mit einer großen politischen Bewegung kann nur die Wirkung haben, daß sie durch die allgemeine Hebung des Idealismus, der Opferwilligkeit, der Energie und Widerstandsfähigkeit des Proletariats auch für die partiellen Weiden jener Aussperrungen die Arbeiter widerstandsfähiger machen wird.

Die wichtigste Rückfrage zum gewerkschaftlichen Standpunkte bleibt nach alledem die: eine große Massenaktion ist in jedem Fall ein starkes Risiko für den Bestand der gewerkschaftlichen Organisationen und ihrer Kassen. Können und dürfen die Gewerkschaften ein solches Risiko übernehmen? Zunächst soll das Risiko selbst gar nicht bestritten werden. Aber welcher Kampf, welche Aktion, welcher rein wirtschaftliche Streik bringt für die Kampforganisationen der Arbeiter nicht ein Risiko mit sich? Sollte gerade der machtvollste Ausbau, die zahlenmäßige Stärke unserer deutschen Gewerkschaften ein Grund sein, auf solche Gefahren im Kampfe mehr Rücksicht zu nehmen, als es schwächere Gewerkschaften in anderen Ländern, z. B. in Schweden, in Italien, tun, wo wäre das ein gefährliches Argument gegen die Gewerkschaften selbst. Denn es ließe auf den seltsamen Schluß hinaus, daß, je größer und stärker unsere Organisationen, um so weniger aktionsfähig, weil um so zaghafter wir werden. Der Zweck selbst des starken Ausbaus der Gewerkschaften wäre damit in Frage gestellt, da wir doch der Organisationen aus eines Mittels zum Zweck, als des Mittels zum Kampfe, nicht als Selbstzweck bedürfen. Diese Frage kann aber zum Glück gar nicht aufkommen. Im Wirklichen ist die Gefahr, das Risiko, das unsere Gewerkschaftsorganisationen laufen, nur ein äußerliches. Im Wirklichen bewahren sich gesunde, kräftige Organisationen nur im scharfen Kampfe und erheben aus jeder Kraftprobe mit erneuten Kräften und gewachsen wieder auf. Mag ein allgemeiner politischer Massenstreik im ersten Besolge die Schwächung oder Beschädigung mancher Gewerkschaft nach sich ziehen, — nach kurzer Zeit werden nicht bloß die alten Organisationen neu aufleben, sondern die große Aktion wird ganz neue Schichten des Proletariats aufrütteln und den Gehalten der Organisation in Kreise hineinziehen, die einer zähligen systematischen Gewerkschaftsorganisation bis jetzt unzugänglich waren, oder sie wird für unsere Organisationen Scharen von Proletariaten gewinnen, die bis jetzt unter bürgerlicher Leitung, beim Zentrum, den Kirch-Zwischen, den Evangelischen verblieben. Verluste werden bei einer gesunden, großen, klugen Massenaktion stets von Gewinnen überwiegen werden. Gerade momentan erleben wir ein letztes Beispiel, wie es für die vorfindigste Gewerkschaftsbewegung unter Umständen zur Notwendigkeit, zur Ehrenfrage werden kann, sich in einen großen Kampf zu fügen, ohne ängstlich alle Chancen des Gewinnes und des Verlustes abzumägen. Dieses Beispiel zeigt sich uns in *Hydriadelephia*. Dort sehen wir eine Organisation in den Kampf treten, die in der ganzen Internationale wohl als die am wenigsten revolutionäre, waghalsigste und leidenschaftigste, eine Organisation, an deren Spitze ein Mann wie *Comperes* steht, ein Führer politischer voller Verachtung für sozialdemokratische „Heberpann-

heiten“ und „revolutionäre Phrasen“. Diese Organisation wird vielleicht in der aller nächsten Zeit einen umfangreichen Generalstreik proklamieren und zwar, um die Koalitionsfreiheit von 600 Zrumbahnangestellten zu schützen. Daß in dieser Hinsicht die amerikanischen Gewerkschaften zunächst ein großes Risiko laufen, unterliegt keinem Zweifel. Wer aber wird die Schritte *Comperes* in diesem Falle unterstützen und wer wird nicht einsehen, daß diese große Kraftprobe im letzten Ende die segensreichsten Folgen für die amerikanische Arbeiterbewegung im Ganzen haben kann? Den deutschen Gewerkschaften im ganzen kann es im Schluß der Rechnung auch nur nützlich sein, wenn sie dem übermütig gewordenen kalifornischen Kapital einmal deutlich ihre Macht zu fühlen kommt.

Vom politischen Standpunkte kommt noch ein Ein in Betracht. Im Jahre 1911 haben wir Reichstagswahlen, bei denen es die Generalaktion für die Gottentottwahlen zu geben gilt. Freilich haben unsere Gegner mit der Finanzreform trefflich für uns vorgebereitet. In der großen Massenbewegung des Proletariats wirken zahlreiche politische und wirtschaftliche Momente zusammen und sie von einander künstlich loszuschneiden, sie pedantisch auseinanderhalten wollen, wäre ein vergebliches und schädliches Beginnen. Eine gesunde, lebensfähige Bewegung, wie die gegenwärtige preussische Kampagne, muß und soll aus allem aufgeschöpften sozialen Mühsal Nahrung schöpfen. Andererseits kann für den Erfolg der engeren Verarbeiterschaft nur von Nutzen sein, wenn sie dadurch, daß sie in eine breitere, politische einmündet, den Gegnern — den Kohlenmagnaten und der Regierung — mehr Durchdringung einflößt. Um so eher würden diese sich gezwungen sehen, durch Konzessionen die Verarbeiterschaft zu befriedigen und sie von der politischen Sturmflut zu isolieren suchen. Was aber die drohenden Aussperrungen betrifft, so wissen wir ja aus zahllosen Erfahrungen, daß, wo es das Interesse des Unternehmers und sein Herrschensdünkel erfordert, es ihm auch noch nie an Vorwänden zu einer brutalen Massen-Aussperrung gefehlt, noch ein Kangel an halbwegs gerechtfertigten Vorwänden sie je an der Ausführung ihrer Gewaltakte abgehalten hat. Ob ein politischer Massenstreik vermindert wird oder nicht, die Aussperrungen werden nicht ausbleiben, sofern sie dem Unternehmertum in den Kram passen. Das geistliche Zusammenfallen dieser Aussperrungen mit einer großen politischen Bewegung kann nur die Wirkung haben, daß sie durch die allgemeine Hebung des Idealismus, der Opferwilligkeit, der Energie und Widerstandsfähigkeit des Proletariats auch für die partiellen Weiden jener Aussperrungen die Arbeiter widerstandsfähiger machen wird.

Die wichtigste Rückfrage zum gewerkschaftlichen Standpunkte bleibt nach alledem die: eine große Massenaktion ist in jedem Fall ein starkes Risiko für den Bestand der gewerkschaftlichen Organisationen und ihrer Kassen. Können und dürfen die Gewerkschaften ein solches Risiko übernehmen? Zunächst soll das Risiko selbst gar nicht bestritten werden. Aber welcher Kampf, welche Aktion, welcher rein wirtschaftliche Streik bringt für die Kampforganisationen der Arbeiter nicht ein Risiko mit sich? Sollte gerade der machtvollste Ausbau, die zahlenmäßige Stärke unserer deutschen Gewerkschaften ein Grund sein, auf solche Gefahren im Kampfe mehr Rücksicht zu nehmen, als es schwächere Gewerkschaften in anderen Ländern, z. B. in Schweden, in Italien, tun, wo wäre das ein gefährliches Argument gegen die Gewerkschaften selbst. Denn es ließe auf den seltsamen Schluß hinaus, daß, je größer und stärker unsere Organisationen, um so weniger aktionsfähig, weil um so zaghafter wir werden. Der Zweck selbst des starken Ausbaus der Gewerkschaften wäre damit in Frage gestellt, da wir doch der Organisationen aus eines Mittels zum Zweck, als des Mittels zum Kampfe, nicht als Selbstzweck bedürfen. Diese Frage kann aber zum Glück gar nicht aufkommen. Im Wirklichen ist die Gefahr, das Risiko, das unsere Gewerkschaftsorganisationen laufen, nur ein äußerliches. Im Wirklichen bewahren sich gesunde, kräftige Organisationen nur im scharfen Kampfe und erheben aus jeder Kraftprobe mit erneuten Kräften und gewachsen wieder auf. Mag ein allgemeiner politischer Massenstreik im ersten Besolge die Schwächung oder Beschädigung mancher Gewerkschaft nach sich ziehen, — nach kurzer Zeit werden nicht bloß die alten Organisationen neu aufleben, sondern die große Aktion wird ganz neue Schichten des Proletariats aufrütteln und den Gehalten der Organisation in Kreise hineinziehen, die einer zähligen systematischen Gewerkschaftsorganisation bis jetzt unzugänglich waren, oder sie wird für unsere Organisationen Scharen von Proletariaten gewinnen, die bis jetzt unter bürgerlicher Leitung, beim Zentrum, den Kirch-Zwischen, den Evangelischen verblieben. Verluste werden bei einer gesunden, großen, klugen Massenaktion stets von Gewinnen überwiegen werden. Gerade momentan erleben wir ein letztes Beispiel, wie es für die vorfindigste Gewerkschaftsbewegung unter Umständen zur Notwendigkeit, zur Ehrenfrage werden kann, sich in einen großen Kampf zu fügen, ohne ängstlich alle Chancen des Gewinnes und des Verlustes abzumägen. Dieses Beispiel zeigt sich uns in *Hydriadelephia*. Dort sehen wir eine Organisation in den Kampf treten, die in der ganzen Internationale wohl als die am wenigsten revolutionäre, waghalsigste und leidenschaftigste, eine Organisation, an deren Spitze ein Mann wie *Comperes* steht, ein Führer politischer voller Verachtung für sozialdemokratische „Heberpann-

heiten“ und „revolutionäre Phrasen“. Diese Organisation wird vielleicht in der aller nächsten Zeit einen umfangreichen Generalstreik proklamieren und zwar, um die Koalitionsfreiheit von 600 Zrumbahnangestellten zu schützen. Daß in dieser Hinsicht die amerikanischen Gewerkschaften zunächst ein großes Risiko laufen, unterliegt keinem Zweifel. Wer aber wird die Schritte *Comperes* in diesem Falle unterstützen und wer wird nicht einsehen, daß diese große Kraftprobe im letzten Ende die segensreichsten Folgen für die amerikanische Arbeiterbewegung im Ganzen haben kann? Den deutschen Gewerkschaften im ganzen kann es im Schluß der Rechnung auch nur nützlich sein, wenn sie dem übermütig gewordenen kalifornischen Kapital einmal deutlich ihre Macht zu fühlen kommt.

Vom politischen Standpunkte kommt noch ein Ein in Betracht. Im Jahre 1911 haben wir Reichstagswahlen, bei denen es die Generalaktion für die Gottentottwahlen zu geben gilt. Freilich haben unsere Gegner mit der Finanzreform trefflich für uns vorgebereitet. In der großen Massenbewegung des Proletariats wirken zahlreiche politische und wirtschaftliche Momente zusammen und sie von einander künstlich loszuschneiden, sie pedantisch auseinanderhalten wollen, wäre ein vergebliches und schädliches Beginnen. Eine gesunde, lebensfähige Bewegung, wie die gegenwärtige preussische Kampagne, muß und soll aus allem aufgeschöpften sozialen Mühsal Nahrung schöpfen. Andererseits kann für den Erfolg der engeren Verarbeiterschaft nur von Nutzen sein, wenn sie dadurch, daß sie in eine breitere, politische einmündet, den Gegnern — den Kohlenmagnaten und der Regierung — mehr Durchdringung einflößt. Um so eher würden diese sich gezwungen sehen, durch Konzessionen die Verarbeiterschaft zu befriedigen und sie von der politischen Sturmflut zu isolieren suchen. Was aber die drohenden Aussperrungen betrifft, so wissen wir ja aus zahllosen Erfahrungen, daß, wo es das Interesse des Unternehmers und sein Herrschensdünkel erfordert, es ihm auch noch nie an Vorwänden zu einer brutalen Massen-Aussperrung gefehlt, noch ein Kangel an halbwegs gerechtfertigten Vorwänden sie je an der Ausführung ihrer Gewaltakte abgehalten hat. Ob ein politischer Massenstreik vermindert wird oder nicht, die Aussperrungen werden nicht ausbleiben, sofern sie dem Unternehmertum in den Kram passen. Das geistliche Zusammenfallen dieser Aussperrungen mit einer großen politischen Bewegung kann nur die Wirkung haben, daß sie durch die allgemeine Hebung des Idealismus, der Opferwilligkeit, der Energie und Widerstandsfähigkeit des Proletariats auch für die partiellen Weiden jener Aussperrungen die Arbeiter widerstandsfähiger machen wird.

Die wichtigste Rückfrage zum gewerkschaftlichen Standpunkte bleibt nach alledem die: eine große Massenaktion ist in jedem Fall ein starkes Risiko für den Bestand der gewerkschaftlichen Organisationen und ihrer Kassen. Können und dürfen die Gewerkschaften ein solches Risiko übernehmen? Zunächst soll das Risiko selbst gar nicht bestritten werden. Aber welcher Kampf, welche Aktion, welcher rein wirtschaftliche Streik bringt für die Kampforganisationen der Arbeiter nicht ein Risiko mit sich? Sollte gerade der machtvollste Ausbau, die zahlenmäßige Stärke unserer deutschen Gewerkschaften ein Grund sein, auf solche Gefahren im Kampfe mehr Rücksicht zu nehmen, als es schwächere Gewerkschaften in anderen Ländern, z. B. in Schweden, in Italien, tun, wo wäre das ein gefährliches Argument gegen die Gewerkschaften selbst. Denn es ließe auf den seltsamen Schluß hinaus, daß, je größer und stärker unsere Organisationen, um so weniger aktionsfähig, weil um so zaghafter wir werden. Der Zweck selbst des starken Ausbaus der Gewerkschaften wäre damit in Frage gestellt, da wir doch der Organisationen aus eines Mittels zum Zweck, als des Mittels zum Kampfe, nicht als Selbstzweck bedürfen. Diese Frage kann aber zum Glück gar nicht aufkommen. Im Wirklichen ist die Gefahr, das Risiko, das unsere Gewerkschaftsorganisationen laufen, nur ein äußerliches. Im Wirklichen bewahren sich gesunde, kräftige Organisationen nur im scharfen Kampfe und erheben aus jeder Kraftprobe mit erneuten Kräften und gewachsen wieder auf. Mag ein allgemeiner politischer Massenstreik im ersten Besolge die Schwächung oder Beschädigung mancher Gewerkschaft nach sich ziehen, — nach kurzer Zeit werden nicht bloß die alten Organisationen neu aufleben, sondern die große Aktion wird ganz neue Schichten des Proletariats aufrütteln und den Gehalten der Organisation in Kreise hineinziehen, die einer zähligen systematischen Gewerkschaftsorganisation bis jetzt unzugänglich waren, oder sie wird für unsere Organisationen Scharen von Proletariaten gewinnen, die bis jetzt unter bürgerlicher Leitung, beim Zentrum, den Kirch-Zwischen, den Evangelischen verblieben. Verluste werden bei einer gesunden, großen, klugen Massenaktion stets von Gewinnen überwiegen werden. Gerade momentan erleben wir ein letztes Beispiel, wie es für die vorfindigste Gewerkschaftsbewegung unter Umständen zur Notwendigkeit, zur Ehrenfrage werden kann, sich in einen großen Kampf zu fügen, ohne ängstlich alle Chancen des Gewinnes und des Verlustes abzumägen. Dieses Beispiel zeigt sich uns in *Hydriadelephia*. Dort sehen wir eine Organisation in den Kampf treten, die in der ganzen Internationale wohl als die am wenigsten revolutionäre, waghalsigste und leidenschaftigste, eine Organisation, an deren Spitze ein Mann wie *Comperes* steht, ein Führer politischer voller Verachtung für sozialdemokratische „Heberpann-

heiten“ und „revolutionäre Phrasen“. Diese Organisation wird vielleicht in der aller nächsten Zeit einen umfangreichen Generalstreik proklamieren und zwar, um die Koalitionsfreiheit von 600 Zrumbahnangestellten zu schützen. Daß in dieser Hinsicht die amerikanischen Gewerkschaften zunächst ein großes Risiko laufen, unterliegt keinem Zweifel. Wer aber wird die Schritte *Comperes* in diesem Falle unterstützen und wer wird nicht einsehen, daß diese große Kraftprobe im letzten Ende die segensreichsten Folgen für die amerikanische Arbeiterbewegung im Ganzen haben kann? Den deutschen Gewerkschaften im ganzen kann es im Schluß der Rechnung auch nur nützlich sein, wenn sie dem übermütig gewordenen kalifornischen Kapital einmal deutlich ihre Macht zu fühlen kommt.

Vom politischen Standpunkte kommt noch ein Ein in Betracht. Im Jahre 1911 haben wir Reichstagswahlen, bei denen es die Generalaktion für die Gottentottwahlen zu geben gilt. Freilich haben unsere Gegner mit der Finanzreform trefflich für uns vorgebereitet. In der großen Massenbewegung des Proletariats wirken zahlreiche politische und wirtschaftliche Momente zusammen und sie von einander künstlich loszuschneiden, sie pedantisch auseinanderhalten wollen, wäre ein vergebliches und schädliches Beginnen. Eine gesunde, lebensfähige Bewegung, wie die gegenwärtige preussische Kampagne, muß und soll aus allem aufgeschöpften sozialen Mühsal Nahrung schöpfen. Andererseits kann für den Erfolg der engeren Verarbeiterschaft nur von Nutzen sein, wenn sie dadurch, daß sie in eine breitere, politische einmündet, den Gegnern — den Kohlenmagnaten und der Regierung — mehr Durchdringung einflößt. Um so eher würden diese sich gezwungen sehen, durch Konzessionen die Verarbeiterschaft zu befriedigen und sie von der politischen Sturmflut zu isolieren suchen. Was aber die drohenden Aussperrungen betrifft, so wissen wir ja aus zahllosen Erfahrungen, daß, wo es das Interesse des Unternehmers und sein Herrschensdünkel erfordert, es ihm auch noch nie an Vorwänden zu einer brutalen Massen-Aussperrung gefehlt, noch ein Kangel an halbwegs gerechtfertigten Vorwänden sie je an der Ausführung ihrer Gewaltakte abgehalten hat. Ob ein politischer Massenstreik vermindert wird oder nicht, die Aussperrungen werden nicht ausbleiben, sofern sie dem Unternehmertum in den Kram passen. Das geistliche Zusammenfallen dieser Aussperrungen mit einer großen politischen Bewegung kann nur die Wirkung haben, daß sie durch die allgemeine Hebung des Idealismus, der Opferwilligkeit, der Energie und Widerstandsfähigkeit des Proletariats auch für die partiellen Weiden jener Aussperrungen die Arbeiter widerstandsfähiger machen wird.

Die wichtigste Rückfrage zum gewerkschaftlichen Standpunkte bleibt nach alledem die: eine große Massenaktion ist in jedem Fall ein starkes Risiko für den Bestand der gewerkschaftlichen Organisationen und ihrer Kassen. Können und dürfen die Gewerkschaften ein solches Risiko übernehmen? Zunächst soll das Risiko selbst gar nicht bestritten werden. Aber welcher Kampf, welche Aktion, welcher rein wirtschaftliche Streik bringt für die Kampforganisationen der Arbeiter nicht ein Risiko mit sich? Sollte gerade der machtvollste Ausbau, die zahlenmäßige Stärke unserer deutschen Gewerkschaften ein Grund sein, auf solche Gefahren im Kampfe mehr Rücksicht zu nehmen, als es schwächere Gewerkschaften in anderen Ländern, z. B. in Schweden, in Italien, tun, wo wäre das ein gefährliches Argument gegen die Gewerkschaften selbst. Denn es ließe auf den seltsamen Schluß hinaus, daß, je größer und stärker unsere Organisationen, um so weniger aktionsfähig, weil um so zaghafter wir werden. Der Zweck selbst des starken Ausbaus der Gewerkschaften wäre damit in Frage gestellt, da wir doch der Organisationen aus eines Mittels zum Zweck, als des Mittels zum Kampfe, nicht als Selbstzweck bedürfen. Diese Frage kann aber zum Glück gar nicht aufkommen. Im Wirklichen ist die Gefahr, das Risiko, das unsere Gewerkschaftsorganisationen laufen, nur ein äußerliches. Im Wirklichen bewahren sich gesunde, kräftige Organisationen nur im scharfen Kampfe und erheben aus jeder Kraftprobe mit erneuten Kräften und gewachsen wieder auf. Mag ein allgemeiner politischer Massenstreik im ersten Besolge die Schwächung oder Beschädigung mancher Gewerkschaft nach sich ziehen, — nach kurzer Zeit werden nicht bloß die alten Organisationen neu aufleben, sondern die große Aktion wird ganz neue Schichten des Proletariats aufrütteln und den Gehalten der Organisation in Kreise hineinziehen, die einer

gelegt, soweit dieser Lohn erzielt wird, erfolgt eine Aufzinsung von 10 Proz. Außerdem wurde noch ausfinden: vollständige Nournturentfreiheit und soweit dies nicht geschieht, eine Entschädigung von 50 Pfg. pro Woche.

Wendener Streik.

Der Streik der Weber und Weberinnen der mechanischen Baumwollweberei und Weberei in Weizsäcker ist augenblicklich beendet. Die Arbeiter haben am Mittwoch früh die Arbeit wieder aufgenommen. Jetzt über 300 Textilarbeiter aus allen Betrieben Weizsäcker haben sich dem Textilarbeiterverband angeschlossen.

Die Dresdener Holzarbeiter

Am Donnerstag in einer großen Versammlung den Tarifverhandlungen zwischen der Organisationsleitung und dem Unternehmerverband gegen 60 Stimmen zu. Damit ist auch für das Dresdener Holzgebiet eine Einigung erzielt.

Soziales.

Ein Meiselfall des Reichsverbandes.

Dass die große Christenankunft für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Apotheker und Buchbinder in Weizsäcker vor einigen Jahren unter einer sozialdemokratischen Leitung gezielte, war für die Schließung der Zeitung stets besonders schmerzhaft und hat der allgemeinen Lage dieses Landes neue Kräfte. Die sozialdemokratischen Massenverbände im unteren Rang geleitet. Jetzt hat sich der Reichsverband der Sache der „mischenden Massenmitglieder“ angenommen und sämtliche bürgerlichen Handlungsgehilfen und Lehrlingsvereine, sowie die katholischen und evangelischen Arbeitervereine zu einer „geschlossenen Front“ gegen den bisherigen Vorstand vereinigt. Am Mittwoch fanden nun die Vertretermahlen statt, doch endeten sie mit einer schmerzlichen Niederlage der Reichsverbände. Es wurden nämlich abgegeben auf die Seite des Handlungsgehilfen- und des Transportarbeiterverbandes 1536 Stimmen, während es die bürgerlichen Vereine trotz des aufgewendeten Wunders mancher Prinzipale nur auf 775 Stimmen brachten. Mit der erfolgten reichsverbändlerischen Leitung der Kasse hat es also noch gute Weile.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 19. März 1910.

(Fortsetzung aus der zweiten Beilage.)

Unternehmerfragen vor Gericht.

Zu einer aufregenden Szene kam es in der gestrigen Sitzung des Gewerbegerichts. Der Steinmetzmeister Franz Mai ist von dem Arbeiter Wilhelm Brelle verklagt worden, den Betrag von 5,80 Mark rückständigen Lohn zu zahlen. Es fanden in dieser Sache bereits zwei Termine statt, zu denen der Beklagte nicht erschienen war. Er wurde durch Verläumdungsurteil verurteilt, den Betrag von 5,80 Mark an den Kläger zu zahlen. Der Kläger wurde durch seine Ehefrau vertreten, im letzten Termin wurde der Vater des Beklagten als Vertreter erschienen. Wegen der Zulassung der Ehefrau zum gestrigen Termin protestierte der Steinmetzmeister und erklärte: „Ein anderes Mal schide ich meine Großmutter hierher, meine Zeit ist mir zu kostbar.“ Wegen dieser ungebührlichen Äußerung wurde gegen M. eine Ordnungstrafe von 1 Mk. verhängt. Nun brauchte M. erj. recht los, lärmte, wie wenn er sich auf dem Hofenrohre befände und wiederholte seine Behauptung wegen seiner kostbaren Zeit. — Meinestwegen machen Sie mit mir, was Sie wollen,“ erklärte er, und zog sich durch das im höchsten Grade ungebührliche Benehmen eine zweite Ordnungstrafe von 8 Mk. zu. Mit Recht glaubte der Gerichtsbesitzende betonen zu müssen, daß ihm ein derartiges ungebührliches Verhalten während seiner Verhandlungen noch nicht vorgekommen wäre. Zur Sache selbst erklärte der Unternehmer, daß er dem flagranten Arbeiter nur deshalb den Stundenlohn gezahlt habe, weil er Flagranten getraut hätte und auch sonst faumäßig jenseits sei. Es wurde das erkannte Urteil aufrecht erhalten. Es dreht sich nicht um die paar lumpigen Pfennige, sondern ums Recht, erklärte der Steinmetzmeister und verlies voll Grimm das Verhandlungszimmer. — Wenn sich Arbeiter so benehmen würden, dann sollte man das Gesetz hören.

Es lebe der „Liberalfreiwille“!

Nach der Währungszeit kommt nachfolgendes Inserat in einem Eiseber bürgerlichen Zeitung gerade recht, um den typischen Liberalismus von heute grell zu beleuchten. Es lautet:

Großherren. Off. liberale Versammlung. Sonnabend, den 19. März, abends 8 Uhr, im Gasthof zur Linde (August Schröder), öffentlicher Vortrag des Landtagsabgeordneten Herrn Debus, Halle. Thema wird in der Versammlung bekannt gegeben. Diskussion findet nicht statt. (12) Liberaler Verein für Stadtbezirk Eiseberg und die beiden Wansfelder Kreise. Dr. Werdmeister.

Diskussion findet nicht statt! D. h. mit etwas andern Worten, der Liberalismus hat schon soviel Kräfte gelöst, daß er selbst nun auch einmal weite ausstellen möchte, wenn — dem Gegner die Hände zusammengebunden sind. Es lebe der Liberalismus vom März des Jahres 1910!

Hilfberg-Wörmlitz, 19. März. Ein Bravo der Arbeiterjugend!

Erst heute wird uns berichtet, daß am Sonntag, den 13. März, im Gasthaus des Herrn Nothe ein Vortragsabend für die Jugend veranstaltet worden war. Man hatte nämlich die übliche Arbeit, einen „christlichen Junglingsverein“ zu gründen und hatte den Ortspartei zum Referenten bestimmt. Im jungen Mann waren etwa 20 bis 25 anwesend, die sämtlich der Arbeiterjugend angehörten. Und wohin diese mit all ihrem Jubeln und Denken gehörten, das sah man sofort an ihrem Verhalten. Der Nothe stellt der Arbeiterchaft sein Vokal nicht zur Verfügung, die jungen Leute ließen ihn durch völlige Enthaltung von jedem Versatz fühlen, wie sie über eine derartige Handlungsweise der Arbeiterchaft gegenüber denken. Man hätte also gerade die Richtigen für die fröhliche christliche Junglingsvereinsarbeit erwählt. In Erkenntnis dieses Mißstandes wurde dann auch die Gründung verweigert. Hier konnte man übrigens deutlich sehen, zu welchem Zwecke einig und allein solche Mißverständnisse eingegründet werden. Nur die Jugend der arbeitenden Klassen will man in ihnen verwirren und verblenden, sie von jeder Auffassung fernhalten. Deshalb brachte denn der Herr Pastor nicht zuerst seine Kinder mit, damit diese als leuchtendes Beispiel dienen können? Oder weshalb versicherte man sich nicht der Kinder der Besitzer und anderer „besserer“ Leute? Weil man eben nur der Arbeiterjugend von vornherein das Denken abgewöhnen will! Dazu leihen Kirche und Kirchenangehörte ihre Hand mit Freuden. Der Vorgang ist typisch für alle derartige Gründungen. Wären die Arbeiterkassen überall dafür sorgen, daß ihren Kindern die Religion der Arbeiterklasse, die Sozialarbeit, angeeignet wird, würde aber auch die Arbeiterjugend selbst allerorten den Versuchungsversuchen mit gleicher Sicherheit entgegenzutreten, wie hier!

Mietleben, 17. März. Die Schachtel am Neujahrstag. Am Morgen des 1. Januar geriet der 27 Jahre alte, noch unbestrafte Klempner Bruno J. mit seinem Hauswirt wegen einer Bodenlampe in Streit, in dessen Verlaufe J. den Hauswirt mißhandelte und schließlich mit einem Schlachtmesser in den Arm stach. Auf den Vorfällen des Verletzten eilte ein anderes im Hause wohnendes Ehepaar herbei und es entstand zwischen den beiden Eheleuten eine blutige Schlägerei, wobei als Waffen neben dem Messer ein Kochtopf und ein Stuhlbein benutzt wurden. Blut überströmte räumte das J. Ehepaar schließlich den Schauplatz der Schlägerei und holte den Verdammten herbei. Der arg zugerichtete Gegner war wegen des erlittenen Blutverlustes benutzlos geworden. Wegen dieser Verurteilung am Neujahrstag hat sich das Ehepaar J. vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. J. wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, während Frau J. mit 60 Mark Geldstrafe davonkam.

Diensdorf, 18. März. Gemeindeveterisierung

am 15. März. Ein Vertrag mit der elektrischen Lieberlandzentrale wurde da das ganze Brauerei in einer vorhergehenden Sitzung ergebnislos abgelehnt ist durch Hebergang zur Landesordnung erledigt. — Die Versicherung der Gemeindefälle gegen Einbruch wurde bei der Versicherungsgeellschaft Stuttgarter bewirkt, es wird jährlich für 10.000 Mark 6,75 Mark zu zahlen. Die Versicherung der Gemeinde gegen Kapitalverlust wurde dagegen abgelehnt. — Die baren Ausgaben der Armenverwaltung sollen von der Gemeinde erstattet werden. — In einer lebhaften Debatte kam es wegen der Wasseranfrage. Es unterliegt keinem Zweifel, und darüber ist sich jeder Hausbesitzer klar, daß es stets geheißen hat, die Anschlüsse werden von der Zeiger Paraffinfabrik bezahlt, jedoch nur bis 1 Meter ins Grundfund. Aber die Wasseruhr da nicht andrängen kann, hat den weiteren Anschluß bis zur Uhr seiner Ladung zu bezahlen. In voriger Sitzung wurde von unseren Genossen

herausgefunden, daß 12 mittlere Anschlüsse bis zur Uhr von der Gemeinde bezahlt waren. Diese Genossen waren damit nicht einverstanden und verlangten Prüfung der Materie durch eine Kommission, welche aber nicht in Funktion trat. Darauf beantragten unsere Genossen eine Prüfung. In dieser nun wurde vom Antrag auf Prüfung des verlängerten Anschlusses mit 6 gegen 3 Stimmen abgesehen. Begründung: Das Geld hätte ja ausgereicht. — Der Voranschlag für 1910-11 betrug zum 28.000 Mark. Davon entfallen allein auf die Schule jährlich 6000 Mark. Der Aufschlag zum Einkommenssteuern beträgt 128 Prozent.

Mummendorf, 17. März. Verführte Schwimmbäder vertrieb im vergangenen Jahre der bereits vielfach vorbestrafte 34 Jahre alte Bergmann Hermann H. von hier. In Weizen und Burg verführte er sich durch allerlei Mährchen, Schände und andere Sachen. Nach einem irrenatigen Gutachten ist H. nicht als geisteskrank, sondern nur als geistig minderwertig anzusehen. Vor der Strafkammer in Halle, wo H. sich zu verantworten hatte, betritt er die ihm zur Last gelegten Schwimmbäder und versicherte wiederholt, daß er von nichts weiß. Wegen Würdigung wurde auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahr Ehrverlust erkannt.

Aus den Nachbarkreisen.

Geitstedt, 18. März. Wie weit die Kunst der Scharfmacher geht, beweist folgendes: Ein Kind des Bergmanns H. welches sehr mit Strafen beladen ist, wurde schon im vorigen Jahre vom Vater nach Bad Ems überwiesen, mußte aber als übermäßig unzufrieden und sollte in diesem Jahre zuerst nach dem betreffenden Bade geschickt werden, was auch der Landrat bestätigt hatte. Als nun die Frau zum Bürgermeister H. kam, mußte sie die traurige Erfahrung machen, daß ihr Kind, weil der Mann mit geistlich hat, nicht ins Bad kommt. Also können die Kinder von den Vätern, die für ihr geistliches Recht gekämpft haben, zugrunde gehen.

Ölterwerda, 18. März. Ein Mädchen von 9 Jahren, unbeschäftigt, wurde fortgeführt von den Eltern mit Schlägen traktiert. Hunger leiden mußte das Kind ebenfalls auch. Es hielt sich ans Furcht in Ställen auf und nahm, von Hunger getrieben, seinen Schulfamersack als Frühstück mit. Zuletzt nahmen sich barmherzige Menschen des Kindes an. Für so was scheint die Polizei keine Augen zu haben, aber wenn einer vor Hunger ein Stück trockenes Brot bettelt, dem gibt sie gleich im Raden.

Veranmahnung.

Der Redakteur Reinhold Dreier in Halle a. S. ist durch rechtskräftiges Urteil der Strafkammer in Halle a. S. vom 10. Februar 1910 wegen Verleumdung des Gendarmerie-Wachmeisters Juhn in Delbra durch die Presse zu 20 — zweiwöchentlich — Haft verurteilt, im Untermaßsfall zu 40 — vierzig — Tagen Gefängnis verurteilt worden.

Halle a. S., den 16. März 1910.

Der Erste Staatsanwalt.

Allerlei.

Rueger-Schmiederei.

In folgender herrlich blütenreicher Sprache schildert die Kreispolizei jüngeres Könnerei im Abgeordnetenhaus: „... Diele Wärmehäuser sind heute und ehmalsig durch den, der da fallt und stumm in der Trube liegt. Die Räume haben ihn reben gehört. Wenn er auffand und zu sprechen anhub, da rickelten sich die marmornen Bilder auf ihren Sockeln zurecht, um zu lauschen; da kam es herau aus allen Gängen und Sälen, Röhren und Pfeifen des Palastes um zu hören, was er redete, und zu sehen, wie er redete. Und bei Donner kam es von seinen Lippen, wie Meeresschrandung, daß die Pistolaten auf ihren usurpierten Kronen stitterten. Dem Volke aber lagte das Herz im Verbe. Und es kam wie Keilchen in allen aus seinem Mund, wie Waldmanns Ferkel, das, das der Wollschreber und Erbsüßen die Fälle übers Gesicht flog. ... Wie ein Lied war seine Rede, wie ein Gesang, der den Morgen der Freiheit und der Zukuntheit kündet. ... Wie ein Lied war seine Rede und ein Gesang, und Donner, und Meeresschrandung, und Keilchen in allen, und Waldmanns Ferkel, das! — Es ist zum Steinerwerkstatt Nachbarn, Euer Hühnerchen.“

Nur um die Ehre.

Eine lustige Anekdote von den Zuständen der Eber erzählt, wie der Wolf, St. aus der Schweiz berichtet wird, der unlangst verforbore Ritter und Nationalrat Dr. Wähler von Biel. Als ich



Fertige Herren-Anzüge

in vollendeter Ausführung bei gewaltig grosser Auswahl von einfacherer bis feinerer Qualität.

Jackett-Anzüge Jackett-Anzüge Jackett-Anzüge,

in kräftigem Buckskin, gestreiften und soliden Kammgarnstoffen in soliden und kleingemusterten Kammgarn- und Cheviotstoffen. Neue Farben. hochelegante Fassons und prima Verarbeitung von feinsten Stoffen.

Mr. 13. 15. 18. 20. 22. 24. 27. Mr. 24. 28. 30. 32. 36. 39. 42. Mr. 45. 48. 54. 58. 62. 65. 68.

Spezial-Abteilung: Kleidungen für untersetzte und korpulente Herren, extra schlanke Herren,

sind in aussergewöhnlich grosser Auswahl am Lager.

S. Weiss, am Markt

Blusen-Anzüge,

blau und farbig,
2⁹⁰ 3⁸⁰ 4⁵⁰ 6⁹⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰ bis 20

Jaeken (Norfolk) - Anzüge,

blau und neue englische Musterungen,
6⁹⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 15 17 19

Kieler Anzüge,

blau Cheviot, Melton oder Serge,
12⁵⁰ 15 17 19 21

Baby - Anzüge oder Kittel

mit Gürtel eventl. Spitzenkragen,
5⁵⁰ 6⁹⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 21

Nur chike Neuheiten.



Py-Jacketts,

blau oder farbig,
4⁰⁰ 6⁵⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 20

Jüngl.-Paletots u. -Ulster,

moderne Fassons, neueste Dessins,
15 18 22 26 30

Kinder-Paletots

Fantasie oder Covert Coat,
6⁵⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 17 19

Knaben- u. Jünglings-Anzüge

neuester Schnitt, nur eigene Anfertigung,
9 12 16 20 24 27 30

Aeusserst mässige Preise.

Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse 19.

Endepols & Dunker

Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse 19.

Modernes Kaufhaus für elegante Herren- und Knaben-Bekleidung.

Es versäume keiner,

sich meine riesenhafte Lager in
Herren- und Knaben-Anzügen, Kinderwagen, Damengarderobe,
Möbeln aller Art etc. anzusehen.

Jede Abteilung ein Spezialgeschäft.

Alles auf Kredit!

Anzüge

6-10 Mk.	Anzahl v. 2.-	Mk.
12-15	"	3.-
17-20	"	5.-
22-28	"	7.-
30-39	"	8.50
40-48	"	10.-
50-58	"	12.-

nur neueste Moden.

Anzüge für Knaben

in selten schöner Auswahl.
Gehrockanzüge.
in schwarz und farbig.
Damenröcke,
Damenblusen.
Anz. nach Wunsch.

Kinderwagen, Sportwagen.

Beste Brennabormarke.

Neueste halbare Modelle.

Anzahlung 2.-, 3.-, 5.-, 7.-, 9-15 Mk.
Abzahlung wöchentlich 1 Mk.

Möbel

für 44.-	Mk.	Anzahl.	4.-	Mk.
55.-	"	5.-	"	"
110.-	"	10.-	"	"
180.-	"	15.-	"	"

Möbel

für 220.-	Mk.	Anzahl.	20.-	Mk.
280.-	"	25.-	"	"
300.-	"	30.-	"	"
450.-	"	40.-	"	"

Farbige Küchen

in grösser Auswahl.

Komplette Schlafzimmer

in allen Holzarten.

Einrichtungen bis 3000 Mk. stets am Lager.
Formen: Teppiche, Tischdecken, Sardinien,
Kleiderstoffe, Bettzeuge, Wäsche, Feder-
betten, Schuhe, Stiefel, alles bekommen Sie auf
Kredit bei

Carl Klingler, Halle a. S.,
Grasse Ulrichstr. 20, 1.

Filialen:
Zitz, Messerschmidstr. 6. Weissenfels, Burgstr. 14.
Stassfurt.

Anf. d. Schützenplatz in Zitz.
Sonabend, Sonntag, Montag,
Dienstag u. während der 2 Ufer-
frierung. Ernsto's Meccano.
Variété-Theater. Höpfi. Unter-
nehmen in dieser Branche. Be-
schaffte Veleudt. durch eigene 40 P. S.
Beleuchtungslokomobile. Auftreten
der fäunlichen Menichen sowie der
Metamorphosen oder Verwand-
lungsautomaten. Ein mit groß-
artigen Schiffeffekten ausgeführter
Tanz a la Serpentin. Auftreten
des feinsten Dummritzes der Welt.
Wunderbares elektrisches Ballett.
Caballero als Ventrioloquist, un-
erreicht in feinen verbal. Leistungen.
Glenn Tom Bill hat einen Ori-
ginal-Witzstift. The Piccolos
mit ihrem hochförmlichen Theatre
de Parodie. — Zum Schluss: Der
Biograph mit feinen neuesten
Schlagern. — Die Musikstücken
werden von der eigenen Theater-
kapelle ausgeführt. Kapellmeister
Rodolf Gülicher. — Eröffnungs-
vorstellung: **Sonabend** abend
8 Uhr. Eintrittspreise: Loge
80, 1. Pl. 60, II. Pl. 40, Galerie
25 Pf. Kinder die Hälfte. Kinder-
galerie 15 Pf. — **Neu!** Neu:
Börnos Ele tr. Luftschiffkarussell
das neu in U. schönste auf dem Ge-
biet der Fahrgeschäfte. Radivoil.
Schiffstrom. Serv. Beleuchtung d.
eine zweite 50 P. S. Beleuchtungs-
lokomobile. Auslands Fahrt für Jung u. Alt!



Sogar ein Hofkoch

würde keinen Unterschied in den Speisen
herausschmecken, wenn solche anstelle von

Butter

mit

Solo

(feinste Margarine) bereitet sind. In Geschmack
und Aroma von dieser nicht zu unterscheiden.
Man versuche auch die Delikatess-Margarine

Rheinperle

den beliebten Butter-Ersatz
der feinen Küche!

Allein-Fabrikanten: HOLL MARGARINE-WERKE
JÜRGENS & PRINZEN, G. m. b. H., GOCH (Rhd.)

Militärstiefel,

neuen u. alten u. Langstiefel,
feiner Schürhülle, Zug-
stiefel, große Knospe;
das noch auch Schuhe u. Stiefel
mit gutem gebr. Nimmeler
billig besetzt und repariert.

J. Sternlicht, Alter Markt 11.

Saat-Kartoffeln.

Im prima feinstfrügender Ware
officiere.
Statt **Wolke** frühreife, Raster-
fröhen, **Wolke** Mittel- u. Spät-
fröhen. **Wolke** u. a. bewährte
Sorten. Desgleichen gebe prima
Züchtiger **Magnum bonum** u. a.
nur aufzuehene Qualitäten
billigst ab. Auch **Saatkartoffeln**
find zu haben.
R. Gódicke, Martinst. 24.
Telefon 2802.

Möbelfabrik und Magazin

31 Fleischerstrasse 31.
Empfehle mein großes Lager
anerkant auf, solid gearbeiteter
Möbel- und Polsterwaren,
der Zeit anpassend, zu billigen
Preisen.
K. Bergmann, Tischlermeister.

Gar. rein. Blütenhonig

Bund 80 Pf.
A. Hampo, Leinigerstr. 66,
Zuckerr. Honig-Fabr. Mügl. a. R.-S.-V.

Ständesamtliche Nachrichten

Satz-Sind (Steinm. 2) 18. März.
Aufgehoben: Rotomosenfabr.
Rettz und Deere Fabrik (Zee-
benstr. 38 und Freimfelder-
str. 9). Kaufmann Bieker u.
Dora Schlegel (Blauen und
Schäferstr. 3). Arbeitl. Heim
und Marie Knod (Spreit- und
Schönherstr. 12). Walter
Donau u. Marie Erner (Gottes-
ackerstr. 14 und Luitpr. 3).
Bismarckmeister Diener und
V. V. Kirchhoff (Salle u. Torna).
Verreiter Nibet und Frida Wehlig
(Gumb. und Seiben). Weh-
schaffner Hengel u. M. Spars-
mann (Salle a. S. und Paffen-
str. 19).

Kaufmann Klausnis und
Gertrud Schaeffli (Giesleben).
Bremser Deitrich und S. Reich-
mann (Salle und Arbesch).
Gehetigung: Rechtsanwalt
Dr. Lehmann und Frida Schloß
(Stettin und Kömmitz 62).
Gehoren: Radnarbeiter Schies-
laden T. (Thomast. 3). Tier-
arzt Waldenbergs S. (Genthar-
str. 50). Arbeiter Marie S.
(Klinik). Arbeiter Fiedler Sohn
(Klinik). Ingenieur Fildler T.
(Schmidtstr. 13). Gumpner Friede
T. (Ulrichstr. 20). Geflückel
Berlin T. (Streitstr. 27). Ar-
beiter Heilmann T. (Girrenstr. 3).
Fischereimeister Krause T. (Wein-
gärten 28).
Gehoren: Witwe Becher neb.
Bauer, 73 Jahre (Gohlfeld).
Schneidemeister Gurrig, 61 J.
(Al. Schloßgasse 8).
Satz-Nord (Gr. Brunnenstr. 3a).
18. März.
Aufgehoben: Schirmmann Lohs-
mann und Luise Streifer (Nell-
str. 46 und Wittenstr. 24).
Weichschiffenhaber Sabine u. Maria
Heinide (Fischerstr. 8 u. Döhlens-
str. 6).
Gehoren: Arbeiter Konhardt
T. (Kölnstr. 4).
Gehoren: Gustafbeiger Reiche
Cherua Anna geb. Kadebe, 37 J.
(Friedenstr. 26). Kaufmanns
Baumüller T. 43. (Gurgelstr. 5).
Smalthe Kogwinkel, 65 J. (Ver-
mannstr. 19).

Lebertran-Emulsion,
Stärke-Nähr-
mittel für Kinder
Flasche Mk. 1.- u.
Mk. 2.-
Otto Knapf,
gegenüber der
Glauchsch. Irono

Werfebürg.
Döfl. Gehworen u. Kartoffeln
sowie hauswirtschaftliche
Waren empfiehlt
Richard Tepper,
Neumarkt 45.

Magenleiden
Verdauungs- und Stuhl-
schwierigkeiten. **Stomachin**
Ist jedes jedem gerne bekannt, mit
seiner rationellen Pastillen, die ohne
Jammern mit solchen Leiden behaltet werden.
Krankenschwester Maria
Weissenhain 75 Nicolaisstr. 6

Auf Teilzahlung
erhalten Sie Herren- und Damen-
Hüten und Ketten, Requisite,
Schmuckstücke, Musikwerke und
Sprechapparate, Näh- u. Web-
maschinen, Teppiche, Teppichdecken,
Gardinen etc. Gehrentstr. 1, p. r.
M. Thiele, Gde. V. Buchererstr.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 67

Halle a. S., Sonntag den 20. März 1910

21. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 19. März 1910.

Blutsonntag und Justiz.

Vor der Schubertkammer des Landgerichts stehen heute 19 Angeklagte, die an den Vorgängen am Blutsonntag beteiligt sind. Verteidiger sind die Rechtsanwältin Dr. Dieblnecht und Dr. Müller. Geladen sind neben einer großen Anzahl Polizeibeamten auch gegen 40 Enkulturationszeugen. — Zuführer-raum und Korridore sind fast besetzt.

Vor Eintritt in die erste Verhandlung — die Angeklagten werden truppweise vorgekommen — beantragt Dr. Dieblnecht Vertagung, da er sich bei der Vorbereitung der Sache nicht genügend informieren konnte. Worf. Schubert rügte diese Bemerkung in sehr scharfer Weise und verwies auf Frankfurt, wo auch schon Urteile gefällt sind.

Polizeinspektor v. Dossow schilderte in einem längeren Vortrage, der den bekannten Polizeibericht noch weit in den Schatten stellte, die Vorgänge. Erst als Dieblnecht ihn ersuchte, nur Selbstgelebtes zu berichten, dämmte der Herr seinen Redefluss ein. Die Polizisten machten ihre Aussagen in sehr übereinstimmender Weise.

Die Enkulturationszeugen werden nicht bereidigt und vom Worsitzen in schärfer Form angeberet. Er stellt die Frage, was sie bei der Sache denn zu tun gehabt hätten, ihnen sei es wohl nur um den Mabau zu tun gewesen.

Ein nachmaliger Vertagungsantrag wird dahin angenommen, daß die Verhandlung um ½ Stunde ausgesetzt wird, damit Dieblnecht sich mit den Angeklagten verständigt.

Im Zuführerraum fallen besonders die vielen Polizisten auf. Sind die etwa zum Schutze des Gerichts oder zur „Information“ am Hofend?

Der 18. März

rief eine große Zahl Parteigenossen und Parteigenossinnen zusammen, die den Tag in hergebrachter würdiger Weise feierten. Der große Saal des Volksparties nebst den Galerien war dicht besetzt, trotz des schlechten Wetters, das viele am Kommen hinderte. Von einer größeren Aktion war wegen der

außerordentlichen Inanspruchnahme der Arbeiterkraft in letzter Zeit abgesehen worden. Wenn die Veranstaltung trotzdem einen so bedeutenden Besuch aufwies, so beweist das, wie tief die Erregung in den Volksmassen wurzelt und wie immer kräftiger der Protest gegen das preußische Unterdrückungssystem sich regt.

Zur Einleitung des Abends sang der Arbeiterfängerchor das herrliche Lied Empor zum Licht. Kraft und Begeisterung strömte aus dem Gesange; man fühlte und hörte, daß hier Menschen ihr eigenes Wollen und Sehnen in die Strophen legten. Und der Arbeiterfängerchor ist im Vorauswärtsschreiten in der Kunst des Vortrages gefestigt, immer näher rückt er dem Ziel, das ihm bei seiner Gründung gesetzt wurde. Nachdem der trostige Proletariatsgesang verhallt war, betrat Genosse Mühlle das Podium, um in großen Zügen ein packendes Bild von der Bedeutung gerade dieses Märztages zu entrollen.

Im kurzen Abriss führte der Redner etwa aus: Es gibt wenig geschichtliche Ereignisse, die mit so hoher poetischer Bildkraft der Sprache verklärt worden sind, wie die Märzereignisse des Jahres 1848. Es grüßt aus den Strophen der Freiheitsdichter das revolutionäre Feuer jener Zeit. Wer die Worte eines Dichters in ihrer ganzen Größe erfassen will, muß sich in seine Zeit und an seinen Ort versetzen. Gerade in der gegenwärtigen Periode der hochgeistigsten politischen Lebenskraft ist es am Plage, sich in die Zeit der Revolutionsdichter zu versetzen. Die Wurzeln der Märzrevolution laufen sich in den tiefen Gegenden zwischen Anterium und Bourgeoisie, der auch die englische und französische Katastrophe herbeiführte. Je mehr der Kapitalismus sich empordrängte, um so mehr drängte es ihn, die Welt nach seinem Weltbild zu ändern. Daran wurde er, vertreten durch die Bourgeoisie, von dem Abel gehindert. Dieser Konflikt kam in den bekannten Ereignissen in England in der Mitte des 17. Jahrhunderts, in Frankreich zu Ende des 18. Jahrhunderts und in Preußen in der Mitte des 19. Jahrhunderts zum akuten Ausbruch. Solche Katastrophen haben wir auch in neuerer Zeit, z. B. in Rußland erlebt und wir werden weitere erleben. — Bezüglich hat vor mehr als 100 Jahren der Abel die Grenzen Preußens gegen die Wogen der großen französischen Revolution hermetisch abgeschlossen. 1806 bei Jena erlebte die Unfähigkeit der Junkerklasse eine vernichtende Niederlage. Die Dynastie stand in Gefahr und da wandte sich der König an „sein Volk“, das nichts zu verlieren hatte und ihm auch half. Als aber der forstliche Eroberer berauscht war, als der Thron wieder fest stand, wartete das Volk vergeblich, daß ihm Dank wurde. Zwar war die Verfassung unter einem Königsdeide zugesagt worden, aber das

Wort wurde nicht eingelöst. Im Gegenteil, die unter Stein auf Drängen Napoleons eingeführten Reformen wurden wieder geräumt. In Preußen wurde man sich namentlich gegen die Studenten, die als Burdensünder Freiheiten forderten. Die berüchtigten Karlsbader Beschlüsse leiteten ungläubige Brutalitäten gegen die freigeitliche Jugend ein. Das ging bis 1830, wo in Frankreich der Bourbonne verjagt wurde. Diesmal konnten die Grenzen nicht ganz geschlossen werden gegen die Funken der Freiheit. 1840 farb der König Friedrich Wilhelm III. und es kam der „Monarchist“ auf den „Königsthron“, Friedrich Wilhelm IV., der später im Bahnsinn gestorben ist. Seine Lebensführung brachte den Staats-schad in die tiefsten Rote. Als er Anleihen und Steuern aus-schreiben wollte, stellte sich heraus, daß das nur unter Zu-stimmung eines Parlaments geschehen konnte. Also mußte schleunigst ein Schcinparlament herbeiführen werden. Dazu dienten ihm die Provinzialstände, in denen der Abel die Mehrheit hatte. Dieser aber war fürstlich, er verlangte aus eigentli-chen Gründen ein wirkliches Parlament. Doch der König schwor, daß sich „zwischen ihm und sein Volk kein Stück Papier drängen“ solle. Im Jahr 1848 nun drang die Kunde von der neuen Revolution in Frankreich nach Berlin. Durch sinnlose Niederknüppelungen des Volkes wurde die Erregung geleigert. Das bekannte Rezept, das heute noch angewandt wird, hat damals schon verfaßt. Das Volk blieb bei seinen Forderungen und verlangte Entfernung des Willkürs und der Polizei. Durch Verzet wurde unter dem Volke ein Mißtrau angezündet. Aber das Volk nahm Rache. Der König mußte den Thron des 18. März übergeben erweisen. Er mußte ein Wahlrecht ge-währen, auf Grund dessen eine Nationalversammlung zu-sammengerufen wurde. Aber die Reaktion gewann wieder Boden, ein Major mit einer Abteilung Soldaten (Ause: ein Leutnant und zehn Mann!) löste die Versammlung auf. Die erungen Rechte und Freiheiten wurden vernichtet und am 10. Mai 1849 wurde das elende, schurkische Dreifassensmaßrecht eingeführt. Seit 6 Jahrzehnten haben wir das Wahlrecht. Das Bürgertum hat sich mit dem Abel verflucht, es hat das Volk und seine Rechte verraten und verkauft. Heute ist der Wahlrechtskampf eine Sache des Proletariats. Dieses allein hat die geschichtliche Aufgabe, das Wahlrecht vom Bolte ab-

Rabatt Spar Vereins

Julius Hammerschlag,

36 Grosse Ulrichstrasse 36 — nahe der Alten Promenade.

Rabatt Spar Vereins

Ostern 1910.

- Herren-Anzüge** aus soliden Buckskin- u. Cheviot-Stoffen „Serie I“ **12⁰⁰**
- Herren-Anzüge** gestreifte und karierte Stoff-Neuheiten, solide Verarbeitung „Serie II“ **15⁰⁰**
- Herren-Anzüge** hübsch gemust. Dessins, bester Sitz „Serie III“ **16⁵⁰**
- Herren-Anzüge** braune u. grünliche neueste Kammgarn-Muster „Serie IV“ **18⁰⁰**
- Herren-Anzüge** einfarbig u. gemusterte Stoffe in hell und dunkel „Serie V“ **21⁰⁰**
- Herren-Anzüge** braune, grünliche u. graue Kammgarn-Dessins „Serie VI“ **24⁰⁰**
- Herren-Anzüge** vornehme Dess. in gestreift und kariert „Serie VII“ **26⁵⁰**
- Herren-Anzüge** Saison-Neuh., wirklich hübsche Dessins „Serie VIII“ **28⁰⁰**
- Herren-Anzüge** hochfeine Quali-täten, prima Ausstattung „Serie IX“ **30⁰⁰**



Ostern 1910.

- Herren-Frühj.-Paletots** letzte Neuheiten in hellen u. dunklen Dessins **13⁵⁰** 46.00 bis
- Herren-Frühj.-Ulster** lebhaft Diagonal-, Streifen- und andere Dessins **16⁵⁰** 86.00 bis
- Anzüge für Junge Herren** neueste Stoffe und moderne Verarb. **9⁵⁰** 34.00 bis
- Anzüge für Junge Herren** Grossstadgeschmack, Glockenform **24⁰⁰** 36.00 bis
- Jünglings-Anzüge** aus praktisch. kin-Qualitäten soliden Bucks. **6⁵⁰** 12.00 bis
- Jünglings-Anzüge** neueste ge-schmack. volle Ausstattungen **12⁰⁰** 21.00 bis
- Herren-Stoff-Hosen** aus nur er-probten soliden Qualitäten **1⁹⁵** 15.00
- Sommer-Loden-Joppen** in glatt. u. falt. Formen, für jeden Zweck **3⁰⁰** 12.00 bis
- Bunte Herren-Westen** grosse Auswahl in Saison-Neuheiten 1910 **2⁵⁵** 8.50 bis

Spezialität der Firma: Fertige Jackett- und Gehrock-Anzüge als Mass-Ersatz für 32⁰⁰ 35⁰⁰ 38⁰⁰ 42⁰⁰ 45⁰⁰ 48⁰⁰

Zum Schul-Anfang!

Knaben-Anzüge in Joppen-, Jackett- u. Blusen-Form in grösster Auswahl wirklich preiswert. Einzelne Rester-Hosen und Anzüge billig.

Biliges Oster-Angebot: Hochfeiner Herren-Anzug

Schlager der Saison 1910 Serie VI Mk. 24

Für die Lehrstelle!

Sämtliche Berufs-Bekleidung für alle Gewerke und Industriezweige. Eigene Fabrikate. Grösste Abteilung am Platze.

Meine unübertroffene Leistungsfähigkeit besteht in meinen staunend billigen Preisen.

gewähren. Doch diesmal die Schöne nicht befreit werden konnte, ist keine Niederlage. Der Kampf hat seine Früchte gezeitigt. Das Bürgertum hat selbst erkennen müssen, daß die Sozialdemokratie gewaltige moralische Eroberungen gemacht hat. Sie hat gezeigt, daß es ihr Ernst ist mit ihren Forderungen. Das Verbot der bewaffneten Staatsgewalt hat Männer und Frauen des arbeitenden Volkes haben der Volkspartei erst Teilhabung müssen. Aber wir haben auch politische Eroberungen gemacht. Wir haben Tausende und Zehntausende neuer Kämpfer für die Sozialdemokratie gewonnen. Das wird sich bei den nächsten Wahlen zeigen. Für den Massenkampf hat uns der Wahlrechtskampf ungeheuer viel genützt. Durch ihn haben wir neue Kraft, neue Energie überhaupt gewonnen. Wir haben zur Verwirklichung unseres großen erhabenen Zieles mit dem Wahlrechtskampf in 20-jährigem Kampfe beigetragen. So halten wir die große Tradition, denn so stellen wir uns in schärfster Opposition zu Reaktion und Feindschaft. Und der Wahlrechtskampf steht weiter mit der Massenkampf, mit dem März 1910 ist das Gedenken der großen Märztagung von 1848 nicht abgeklungen. (Stimm. Weisung.)

Nach der Gedenkrede registrierte Genosse Robert Jäger Freilichtredner übergingliche Dichtungen aus jener bewegten Zeit. Meiner Weisung mußte sich an jeden Vortrag, ein Beweis, daß der Vortragende den rechten Ton, die passende Stimmung getroffen. Auch der Arbeiterführer noch nach vier prächtige Kampflieder des proletarischen Sturms, die Internationale, An die Geduld und Geduld, die Internationale, alle unter jubelndem Applaus der Zuhörer. Um 11 Uhr fand die hochinteressante Feier ihr Ende.

Ein besonderes Kapitel bilden die Kampferbereitungen der bewaffneten Partei für den 18. März. Die Polizei hatte wieder einmal alles auf die Seite gedrückt. Die Arbeiterwehrkraft wieder voll, Geheimnisse waren zahllos untermeer, sämtliche Freizeiten waren aufgehoben, eine Anzahl Polizisten waren mit Nadeln ausgerüstet worden (wohl weil die Arbeiter nicht mit Kampfern und Wollen einspringen wollten), der Volkspart stand unter sorgfältiger Bewachung usw. Das alles hat natürlich die gute Stimmung unter den Teilnehmern an der Feier, denn es war so ziemlich allgemein bekannt. Was nicht bekannt gewesen sein dürfte, ist, daß auch die Internationale marschiert ist gehalten worden. In der Kaserne am Volkspark wurde die 12. Kompanie gegen den „inneren Feind“ aufgehoben, von der Meitzeleier die 3. Kompanie eingegriffen. Aber der innere Feind kam nicht. Er ist so fest zu demokratisieren und spazieren zu gehen, wenn es ihm beliebt und nicht, wenn die Laufe der Internationalen einseitig sind. Daran müssen sich die Herren „oben“, die durchaus am 18. März ein Revolutionäres haben wollen, nun schon gewöhnen. Offenlich verlieren sie die Geduld nicht.

Die Genossen in Ammen-dorf hatten im Vergleichlichen (Witz bei Nebenbei) eine Bürgerparlament veranlaßt, die gut besucht war. Sie wäre aber überflüssig gewesen, wenn die Genossen in ihrem tapferen Kampfe um ein Lokal in Ammen-dorf selbst schon gesiegt hätten. Der weite Weg nach Burg, zumal bei dem schiefen Wetter und den unbesiegbaren Wegeverhältnissen, verabschiedete sich. Den Vortrag hielt unter anderem am Veranlassungsbüchlein. — Dem Vortrag über unser großes Volk Genosse Hennig's Rede, während die Sänger vor- und nachher Kampflieder vortrugen. Die Entschiedenheit der Arbeiterklasse, den Wahlrechtskampf bis zur Wiedereroberung des gleichen Rechts weiterzuführen, wird auch von den Ammen-dorfer Genossen bezeugt.

Märzfeier der Demokraten.

Während im schönen, geräumigen Heim der Halleischen Arbeiterstadt eine glanzvolle, stark besuchte Gedenkrede für die Helden der Berliner Barrikaden vor sich ging, feierte das Bürger-tum, die Epigonen jener Braven, auf eigene Art den März-gedenntag. Es gab einmal eine Zeit — der ruhmreiche Bürger-mann von heute nennt sie die „tolle“ — wo junge feurige Leute das schwarz-rot-goldene Banner trugen und an Freiheit und Ideal glaubten. Sie sind doch die Zeiten anders geworden! Doch die Männer, die sich heute noch mit Ideal Demokraten nennen, an Zahl so beschwindend wenige sind, bewies die für gestern abend nach dem Gesellschaftsabend in der Halleischen einberufene Bürgerparlament. Was mußte es, wenn der demokratische Ingenieur Videmann an der Stelle gerade die heutige Zeit für ernste Überlegungen geeignet hielt, wenn er keine Zuhörer hatte. Trotzdem alle liberalen Gruppen zu der Versammlung besonders und schriftlich eingeladen waren, hatten sich nur etwa 50 Personen in dem großen Saal niedergelassen, was das Andenken der Märzgefallenen zu ehren. Alle anderen — auch selbst ein großer Teil Demokraten — waren anstatt zu Hause geblieben, aus Furcht, der Regen könnte die Gräber oder den Steinhäuser bescheiden. Andere wieder saßen in irgend einem Bierhaus oder Café und lannegelächerten über die aufgeregte politische Zeit. — Würstchen. — Herr Videmann fand manches treffende Wort über unsere gegenwärtigen politischen Zustände, schilderte, wie das Volk endlich in den Märztagen jenes bewegten Jahres nach vielerlei Widerständen des Bürgers die Verfassung und ein gleiches Wahlrecht erhielt, wie durch die Konterrevolution des reaktionären Junkertums die Früchte der Revolution wieder vernichtet wurden. Das preussische Volkstum wurde gebührend beleuchtet und mit scharfen, aber durchaus zutreffenden Worten die Volksgemeinden gegen friedliche Demonstrationen gebarmt.

Auf die Besetzung eines Märzgefallenen übergehend, wozu der Redner die Frage auf, wo denn in diesen Tagen die Freisinnigen blieben, um darauf die Antwort zu geben, daß von den vielen freisinnigen Berliner Bezirksvereinen heute ein einziger eine Versammlung abhalte, und zwar mit Demonstrationen. Das Thema laute: Im Auerbock durch Westfalen und die Mark, erläutert durch Wildbilder. Nachdem der Redner das Recht auf die Straße proklamiert und das brutale Säbeln der Polizisten schärf dargestellt hatte, forderte er alle freisinnigen Elemente zur Sammlung gegen die Unrechtskraft auf. Folgende Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen:

„Die von der Demokratischen Vereinigung, Ortsgruppe Halle a. S., einberufene öffentliche Volksversammlung geht am 18. März in tiefer Dankbarkeit denjenigen, die vor zweiundfünfzig Jahren im Kampfe für Freiheit und Recht ihr Leben ließen. Die Versammelten wissen, daß in Deutschland, und in Preußen ganz besonders, auch heute noch die Freiheit fehlt, die ein mündiges Volk haben muß. Sie geloben im Andenken an die Volkshelden von 1848 mit aller Kraft den Kampf für das Volkes Recht und Freiheit weiter zu führen und nicht früher zu ruhen, bis dieser Sieg zu Ende geführt ist.“

Auf Arbeitsnachweiserfrage.

Der Verband der Schuhmacherinnen hielt am Mittwoch, 16. März, nachmittags 3½ Uhr, in Wildbros's Gesellschafts-haus, Markt 1, eine öffentliche Versammlung ab. Genosse Pöschel erläuterte als Referent in leicht fasslicher und anregender Weise den Zweck des paritätischen Arbeitsnachweises und die Bedeutung des neuen Stellenvermittlungsgesetzes. Herr Dr. Wolf vom Statistischen Amt, welcher der ergangenen Einladung gefolgt war, erläuterte in verständlicher Weise die Vorteile des Nachweises nicht nur für die Arbeitnehmer, sondern auch für die Unternehmer. Er erklärte, daß er gern bereit sei, die Überleitung des paritätischen Arbeitsnachweises mit in sein Amt zu übernehmen. Die Herren Jenzig, Narsch und Anner vom Kartell der hier nach bestehender Arbeitervereine erklärten sich für Einführung des paritätischen Arbeitsnachweises, zugleich, daß sie die eventuell entfallenden Stellen seiner Erziehung mit tragen wollten. Nach längerer Debatte, in welche die Genossen Galt-wirt, H. Emmer, Hinz, Mehlgarten und Diederich eingriffen, wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: Die Versammlung richtet an das Statistische Amt der Stadt Halle das Ersuchen, eine gemeinsame Sitzung der Vorstände sämtlicher hiesiger Gewerkschaften und Gewerksvereine baldmöglichst einzuberufen.

• Jugendorganisation. Die für Sonntag, den 20. März, vorgesehene Jugendorganisation der Arbeitervereine wird durch die folgenden Beschlüsse der Versammlung bestätigt. Die Mitglieder werden ersucht, sich zu der Volkspart stattfindenden Jugendweise einzuminden. Anfangs 4½ Uhr.

• Die Bestimmungen der Verfassungsbildung gewinnen für die Woche vor dem nächsten Gewerkschaftstag. Nach § 12 der Verfassungsbildung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 27. Oktober 1905 sind am Freitag alle öffentlichen Versammlungen mit Ausnahme der politischen, theologischen, schulischen, schulischen und Musikveranstaltungen verboten. Nur Aufführungen geistlicher Musik in Kirchen und in Räumen solcher Konzerte oder Theaterunternehmungen sind gestattet, deren Zweck es ist, Darstellungen vorzubereiten, bei denen ein höheres Interesse der Kunst obwaltet. Weiterhin sind Konzerte und ein jedes erstes Lager der drei großen Räte (Wahlvereine, Ollern, Singkisten) sind verboten: Öffentliche Tanzveranstaltungen und Wale, Schaulustigungen und Musikaufführungen in Singkisten (Kriegelangen). Ebenfalls sind die öffentlichen Versammlungen an den folgenden Tagen, welche nicht gesetzlich festgesetzt sind, verboten: Öffentliche Tanzveranstaltungen und Wale, Schaulustigungen und Musikaufführungen in Singkisten (Kriegelangen). Ebenfalls sind die öffentlichen Versammlungen an den folgenden Tagen, welche nicht gesetzlich festgesetzt sind, verboten: Öffentliche Tanzveranstaltungen und Wale, Schaulustigungen und Musikaufführungen in Singkisten (Kriegelangen).

• Zur Nachzahlung. Nach § 120 der Reichsgewerbeordnung sind Gewerbetreibende verpflichtet, ihren Beschäftigten unter 18 Jahren, welche eine von der Gemeindebehörde oder vom Staat als Fortbildungsschule anerkannte Interimsschule besuchen, hierzu die erforderliche Zeit zu gewähren. Diese Verpflichtung wird mit dem Bestehen in Erinnerung gebracht, daß Nachzahlungen nach § 120 Ziffer 4 der Reichsgewerbeordnung zu befrachten sind.

• Die Gewerkschaften vom Jahre 1706. Ein interessenreicher Vortrag von großer Wichtigkeit für die Arbeitervereine wurde am 18. März, welche eine von der Gemeindebehörde oder vom Staat als Fortbildungsschule anerkannte Interimsschule besuchen, hierzu die erforderliche Zeit zu gewähren. Diese Verpflichtung wird mit dem Bestehen in Erinnerung gebracht, daß Nachzahlungen nach § 120 Ziffer 4 der Reichsgewerbeordnung zu befrachten sind.

grauen über die Übergründung der Arbeitervereine, die sich mit Straßen-schmutz vermischt habe, als Schlamme und Unflut zu bezeichnen ist und unterst werden mußte.

• Einen Beitrag wider den Zerstörer arrangiert Herr Dechant Oederbott von der katholischen Gemeinde. Vom 23. bis 29. März wird hier eine heilige Mission von dem hochw. Patres des Dominikanerordens in Berlin abgehalten werden. Die welt-historische Straßbarkei dieser vom Orden des heiligen Dominikus wird sich auch gegen den unsicheren Feind tieflich bewähren. Auch die Missionen hat man zur Teilnahme an dieser gedenkreichen Zeit eingeladen. Da wird man diese Sünden, die in dem vorigen Jahr 4.2. dreimal gegen die Arbeitervereine reklamiert wurden, dieses Jahr noch dem 1. April zur Dedung der Straßbarkeiten heranziehen. Doch, möge dieser Kampf an ihnen vorübergehen.

• Hoch gef. Generalleutnant Koehl, der Kommandeur der 8. Division, der hier in Halle seinen Wohnsitz hat, hat den Wunsch bekommen. Den Ruhestand soll er als General der Artillerie beziehen. Wieder ein Staatspensionär mehr.

• Stadtheater. Das Sonntagsgesellschaftsabend bringt zwei Wiederholungen. In der Nachmittagsvorstellung der Heinen Weissen (Barfett 210 und 1.55, Barfett 1.90, 2. Rang 1.00, 3. Rang 0.75) die beliebte Operette Der fidele Bauer mit Herrn Bergmann in der Titelrolle (Steinerle-Duett: Frau von Doerflinger, Grille), in der Abendvorstellung Wetzels melodische Oper Carmen. Für Montag ist die letzte diesjährige Aufführung der schon so beliebten lustigen Komödie von Gumbold angelegt. Dienstag: Die Schöpfung, Leo Walter Steins' erloschener lustiger Schwan. — Auf die Wohlthatigkeitsvorstellung zum Gedenken der Pensionisten des Stadtheaters am Mittwoch sei noch ganz besonders hingewiesen. Zur Aufführung gelangt die herrliche Operette Der Kaiser in der Unterwelt von Schenck, die seit vielen Jahren hier nicht gegeben worden ist. Neben dem geamten Opern- und Operettenpersonal mit Kapellmeister Moritz an der Spitze, der die Aufführung dirigiert, wirken auch zahlreiche erlite Kräfte des Schauspielers mit, so z. B. Herr Wundsch, der einen köstlichen Mars auf die Bretter stellt. Stadtheater führt die Operette in Anbetracht des guten Zwecks dürfte jeder Malaner unbeanstandet passieren. Arzte Gumbold als Konfessionaridirektor Orpheus wird sicher die Väter auf seiner Seite haben und trotzdem er einmühsamer Geige spielen kann, ist es doch von Vorteil für den Vortrag des Pensionisten, so sehr er seiner Gattin die Liebe nicht verliert. Es ist zu hoffen, daß Konzertmeister Herr Köster der Szene mitwirkt und Orpheus' Gemüth seinen Vagen mit Seite einmühsamer hat. Die Herren Bergmann als Pluto und Thies als Jupiter haben versprochen, sehr komisch zu sein. Herr Stadtheater und Herr Wundsch sind hoch verdient, daß sie sich der Aufgabe annehmen. Die Halle hat Frau Stadtheater mit ihrem Vortragswerk persönliche Ertheilung angelegt. Jupiter-Zeus führt die Polonaise an. Arzte: Vorstellen! — Da von vielen Seiten nach einer Wiederholung von S. Wagners Der Ring des Nibelungen gefragt wird, hat sich die Direktion entschlossen, das geforderte Material vorzubereiten. Die Wagnersche Oper wird in der nächsten Zeit auf dem Spielplan zu sehen. Damit wird dafür Sinnhaben zum ersten Male gegeben.

• Zoologischer Garten. In dem großen Freilandkäfig, der sich an der Mittelid Grenze befindet und seit vier Jahren ein größeres Areal der indischen Hühnerfamilie beherbergt, ist im Laufe dieser Woche das dritte Junge geboren. Die Jungen, die sich mit allen Vieren an den Weichenbüschen der kleinen Freilandkäfige befinden, die Mutter hat nicht im Augenblick zu schreiben, wohl aber nehmen die Mütter häufig von den Jungen Notiz, indem sie das Köpfchen hochhalten, anfaschen, mit Sand und Mund säubern usw. Die Asten in dem Käfig sehen nicht alle gleich sauber aus, nur einer glänzt geradezu vor Sauberkeit und Sauberheit, das ist der Käfig des nachmaligen Herr-sten, der Mutter führt und von allen reibhaftig wird. Jedes seiner Tiere scheint es sich zur Ehre anzurechnen, ihn säubern zu dürfen, wobei übrigens immer wieder darauf hingewiesen werden muß, daß der Aste kein Ungeziefer an sich duldet; was sie sich so eifrig abwischen, sind Hautschuppen und Staub, was alles, was mit Kamm und Bürste zu entfernen pflegen.

• Rathenow-Theater. Es sei hiermit besonders hervorgehoben, daß auch morgen nachmittags in der Fremdenvorstellung von Herrn Direktor Der Kampfer auf der Darstellung gelangt.

• Das Schauspiel Eiga Desmond's im Apollotheater ist von großem Erfolg begleitet. Es ist heute außerordentlich zur Schau-nahme unter Wähe den Vorverkauf im Theaterbureau zu benutzen. Das Schauspiel dauert nur noch bis Sonntag, den 20. März, einschließlich. Heute, Sonnabend, findet vielsachen Wähen ein-stündlich rauchfreie Eiga-Schauspielabend statt. Eiga Desmond wird am Sonntag, den 20. März, auch in der Nachmittagsvorstellung auftreten. Es gelten hierzu die gewöhnlichen Abend-spreisspreise. In der Sonntagabend-Vorstellung wird sich nach die Künstlerin von dem Halleischen Publikum verabschieden. — In der Karwoche bleibt als Monna, den 21. bis Sonntagabend, den 26. März, das Theater geschlossen.

• Jahrmärkten. Bei einer Prügelzeit zwischen zwei Jahrmärkten wurde der Stahl als Waffe gebraucht. Der Geheißene trug eine schmerzliche Kopfverletzung davon. — Verhaftet wurde am Markt der Maurer Otto W., der einem Handwerksmann beim Geheißeln ein Franziskanerkräutler gestohlen hatte. Beim Wechseln des Geldes wurde der Dieb erwischt.

Letzt, 19. März. Gemeinderatswahl. Bei den Freitag abend stattgehabten Wahlen zur Gemeinderatswahl erhielt in der dritten Abteilung Lagerhauer O. H. m. 20 Stimmen, der Gegner 3. In der zweiten Abteilung erhielt der Arbeitervertreter W. H. 9 Stimmen, der Gegner 6 Stimmen.

Dänisch, 19. März. Die Gemeinderatswahl findet hier am Mittwoch, den 23. März, nachmittags 2 Uhr, im Rathshaus am Goldenen Kirchhof statt. Kein Arbeiter darf der Wahl fernbleiben! (Weiteres Notales in der ersten Beilage.)

Frühjahrs-Neuheiten für Herren.

Grosse Auswahl, Chice Fassons, Reelle Qualitäten finden Sie bei

Herren-Anzüge	12 ⁰⁰ — 50 ⁰⁰ Mk.
Herren-Palefoks-Ülster	15 ⁰⁰ — 40 ⁰⁰ Mk.
Knaben-Anzüge	2 ⁷⁵ — 22 ⁰⁰ Mk.

Berufs-Kleidung, auch für Lebrlinge.

11 Grosse Ulrichstrasse 11.

Gewerbegericht Halle.

Halle, 18. März.

Kollektivität abgewiesen wurde das Dienstmädchen Maria Simonne, das gegen den Gastronomen Kaufmann auf Zahlung von 16,75 Mark Lohn und Entschädigung für Kost und Logis verklagt wurde. Die Klägerin behauptete in der Verhandlung, ohne Kündigung entlassen worden sein zu sein, trotzdem sie für den ganzen Tag Urlaub gehabt habe. Beklagter behauptet, daß die Kl. des öfteren gekündigt habe, sie würde den Dienst verlassen. Auch am fraglichen Tage habe sie, zu dem Mädchen gesagt, da es ohne Urlaub die ganze Nacht fortgewesen sei, wenn es ihm nicht balle, könne es ja gehen. Das Mädchen ist Johann auf die Forderung des K. eingegangen und hat den Dienst verlassen. Die Forderung mußte abgewiesen werden, da die Klägerin nicht entlassen worden, sondern mit Absicht fortgegangen ist.

Der Tarif ist maßgebend. Die Dienstreiberin Frieda Busch und Friedrich Wirtz arbeiten für die hiesige Maschinenfabrik G. Wöhne auswärts. Da die Dienstreiber am Orte der Arbeit nicht schlafen konnten, fuhren sie täglich per Bahn nach Halle. Nach dem Tarif für Dienstreiber steht den Arbeitern für Arbeiten außerhalb Halles das Fahrlohn 3. Klasse zu. Die Firma wollte aber nur eine Wochenlohnrate 4. Klasse bezahlen. Die beiden Dienstreiber klagen deshalb auf Zahlung der Differenz und berufen sich auf die betreffende Stelle im Tarif, in der ausdrücklich festgelegt ist, daß Sonderabmachungen in Bezug auf die Lohnzahlung usw. unzulässig sind. Das Gericht war einmütig der Ansicht, daß den Klägern die Forderung auszusprechen sei; der Beklagte hätte, ehe er anderweitige Abmachungen mit seinem Auftraggeber getroffen, sich vorher mit den tariflichen Bestimmungen vertraut machen müssen.

Ein Vergleich. Der jugendliche Arbeiter Schirle war seit zwei Jahren in der Baumwollspinnerei Rabe u. Ko. im Maschinenraum beschäftigt. Der junge Mensch wurde fähig krank. Auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses, das den Sch. wegen eines großen Sprachleidens als zur Beschäftigung an Maschinen nicht für geeignet hielt, wurde dieser sofort entlassen. Der Vater des jungen Menschen klagt nun auf Zahlung von 30 Mk. wegen kündigungstoser Entlassung und behauptet, sein Sohn sei gar nicht so krank. Der Sch. wollte ihm nur eine ausreichen, weil er demselben Vorhaltungen wegen Nichtabgabe von Krankengeld gemacht hatte. Die Parteien einigen sich dahin, daß die Firma den jungen Menschen unter den alten Lohnbedingungen, aber nicht an Maschinen, noch 14 Tage beschäftigen wird.

Ein Verkaufsurteil. Der Schuhmacher Janella war bei dem Schuhmachereimer Günther auf Stülchlohn beschäftigt. Vor einigen Wochen kündigte J. seine Stellung ordnungsmäßig. Für die letzte Arbeitswoche wurde ihm der verdiente Lohn nicht gezahlt. Der Meister war in der Verhandlung nicht erschienen, weshalb ein Verkaufsurteil auf Zahlung von 25 Mk. rückständigen Lohnes gegen ihn erlassen wurde.

Gerichtssaal. Strafkammer.

Halle, 17. März.

„Am die paar Wenige!“ Auf einer Kautions eignete sich der bereits mehrfach vorbestrafte 38 Jahre alte Arbeiter Paul S. von hier einen einem Briefeur gehörigen Biegel an und verkaufte ihn für 1,50 Mk. einem Wfthändler. Vom Erlöse gab er einem Bekannten, der ihm zu dem Verkauf die nötigen

Papiere ließ, 50 Wf. ab. Der Angeklagte war gefähig und meinte in der Gerichtsverhandlung: „Ja, ich kann selber nicht begreifen, wie ich auf die Dummheit gekommen bin! Um die paar Wenige! Es muß doch eine Krankheit sein!“ Der Vorsitzende äußerte, daß die Krankheit des Angeklagten im Alkoholisismus liege. Wegen Diebstahls im Rückfalle beantragte der Staatsanwalt 1½ Jahre Zuchthaus. S. wurde zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Diebstahl. Der bereits mehrfach vorbestrafte 40 Jahre alte Schleifer Franz W. von hier wurde am 18. September v. J. dabei ertappt, wie er aus der Schlaftube eines Fleischermeisters in der Neiltstraße Fleisch entwendete. Den Gefellen, der ihn ertappt hatte, bat W. ihn doch lieber durchzudrehen, als einzugehen aus Rücksicht auf seine arme Familie. Vor der Strafkammer wurde festgestellt, daß die Familie nur aus Braut mit Kind besteht. Trotzdem in fraglicher Zeit bei dem Fleischer mehrfach Fleisch abhanden gekommen war, konnte dem Angeklagten nur der eine Diebstahl nachgewiesen werden. Es wurde auf 1 Jahr Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Ein teures Maß Bier. Aus dem Stuppen einer Merseburger Brauerei hat der bereits mehrfach vorbestrafte Arbeiter Paul W. von hier am Weihnachtsabend ein Maß Bier und verkaufte dasselbe an einen ihm bekannten Schenkwirt für 15 Mk. Wegen schweren Diebstahls im Rückfalle wurde W. zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein mißlungener Einbruch. In einer Nacht des Dezember v. J. versuchten der 31 Jahre alte Wälder Karl S. und der Arbeiter Wilhelm A. einen Einbruch bei einer Witwe in der Neulerstraße, wurden aber verfrachtet. Die beiden hatten sich in einer Volkshalle kennen gelernt und hatten den Plan besprochen. Der Kaufmann Kurt W. der in dem Hause der Witwe wohnte, soll die beiden Einbrecher auf die günstige Gelegenheit zum Einbruch aufmerksam gemacht und den Haus Schlüssel herbeigeholt haben. Der junge Mensch war deshalb wegen Diebstahls angeklagt und wurde auch zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. S. und A. beide mehrfach vorbestraft, wurden zu je einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Allerlei.

Kom Schicksal der Arbeit.

Paris, 18. März. In Montceau les Mines erfolgte heute in einer Grube eine Explosion, in Folge der Wetter, wodurch drei Arbeiter getötet worden sind. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Glogau, 18. März. Drei in der Glogauer Hartsteinfabrik zu Schwulen beschäftigte Arbeiter wurden durch Kohlenoxydgas vergiftet angefaßt und wurde auch zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. S. und A. beide mehrfach vorbestraft, wurden zu je einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Verdächtige.

Petersburg, 18. März. In der vergangenen Nacht wurden in der Nähe des roten Berges an der finnländischen Küste fünfzig Fischer, die auf einer Eischolle ihrem Gewerbe oblagen, ins Meer hinausgetrieben und verblieben in der Dunkelheit. Bisher konnte keine Spur von ihnen gefunden werden.

Automobilunglück.

Sannover, 19. März. Zwischen Sarber und Soltau fuhr gestern abend ein Automobil mit vier Insassen gegen einen Baum und überlief sich. Ein Feldweibel wurde dabei sofort getötet,

ein Leutnant sowie ein anderer Feldweibel und auch der Chauffeur wurden schwer verletzt.

Massenentgiftung.

Stolz, 18. März. In einem Teile des Kößliner Kreises erkrankten bei einem Hochzeitsmahle, an dem ein ganzes Dorf teilnahm, viele Personen an Grünspanvergiftungen.

110 000 Mark unterliegen.

Mitona, 18. März. Der Direktor der hiesigen Genossenschaftsbank, Hohmann, hat der Staatsanwaltschaft das freiwillige Gesühndnis gemacht, daß er Gelder der von ihm verwalteten Bank in der Höhe von 110 000 Mk. veruntreut habe. Hohmann wurde sofort in Untersuchungshaft genommen. Die geschädigte Genossenschaftsbank besteht seit 35 Jahren. Seit sechs Jahren war der Vertrauensmann ihr Direktor.

Zwei Frauen!

London, 18. März. In Hull wurde ein Angehöriger der Marine namens John Carmichael verhaftet, dem nachgewiesen werden konnte, daß er sich fünfmal hintereinander verheiratet: im Jahre 1893 in Okefen, 1897 in London, 1898 in Empore, im gleichen Jahre in Hammerlith und in diesem Jahre in Hull. Trotzdem er die fünfte Frau heiratete, legte er die Vorrede seines früheren Frauen fort. Durch einen Zufall kam die Sache ans Licht und alle fünf vorhergehenden Frauen erhoben Klage gegen ihn.

15 Jahre Zuchthaus.

Dresden, 18. März. Von dem hiesigen Schwurgericht wurde heute nachmittag der Raubmörder Max Heine, der am 9. Oktober v. J. den 15-jährigen Bleichlerlehnung Koch im Schöner Grunde bei Dresden ermordete und beraubte, wegen Zuchthaus, Raubes und Brandstiftung zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Literarisches.

Kommunale Praxis. Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Die Hefen 9 und 10 sind erschienen. Wöchentlich erscheint ein Heft. Abonnements pro Quartal 3 Mark. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Expeditionen entgegen. Probenummern versendet auf Verlangen gratis und franco der Verlag Buchhandlung Bornhörs, Berlin SW. 68.

Knorr's
Hahn-Maccaroni
unübertroffen!

Knorr's
Suppenwürstchen
fix und fertig-3Teller 10Pfg.

Jedes Paket enthält 1 Gutschein. Jeder Umschlag gilt als Gutschein.

Elegante fertige

Herrn-Bekleidung.



Ich empfehle

Jackett-Anzüge

Preislagen 12 16 19 24 28 32—62 Mk.

Halbschwere und leichte

Palefots und Ulster

Preislagen 19 23 27 33—54 Mk.

Ed. Cohn,

Inh. Max Franken,
Leipzigerstr. 1 (Rathaus).
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Größte Auswahl in Ware.

1 Pf. - Manderker . . . 12 St. 10 Pf.
 1 Pf. - Mitterlindung . . . 12 St. 10 Pf.
 2 Pf. - Mitterker . . . 6 St. 10 Pf.
 3 Pf. - Mitterker . . . 6 St. 10 Pf.
 5 Pf. - Mitterker . . . 3 St. 10 Pf.
 5 Pf. - Mitterker . . . 3 St. 10 Pf.
 5 Pf. - Mitterker . . . 3 St. 10 Pf.

Oster-Offerte.

Billiger als jede Konkurrenz.

1 kg. hohle u. gefüllte Orangen-Ostereier ¼ Pfund 15 Pf.
 In Marzipan-Eier ¼ Pfund 25 Pf.
Chocoladen-Oster-Artikel, Nester und Hasen
 5 Pf., 10 Pf., 25 Pf., 50 Pf. usw. bis 2 Mk.
Originelle, praktische Ostergeschenke für Jung und alt!
Ostertüten in jeder Preislage.

5 Pf. - def. Waffeleier . . . 3 St. 10 Pf.
 5 Pf. - Butter-Guten und -Egger . . . 3 St. 10 Pf.
 Muffin-Waffel-Guten und -Egger . . . 1 St. 5 Pf.
 10 Pf. - Butter-Gier . . . 2 St. 15 Pf.
 10 Pf. - Chocoladen-Gier . . . 2 St. 15 Pf.
 10 Pf. - Chocoladen-Guten . . . 2 St. 15 Pf.



Thüringer Chocoladenhaus.

Filialen in: Weissenfels, Saalstraße 23 — Naumburg a. S., Engelfasse 20 — Mieselwitz, Poststraße 11
 Zeitz, Wendischstraße 27 — Altenburg, Markt 24.

Zum **Oster-Feste** auf **Abzahlung** in grösster Auswahl bei billigsten Preisen.

Anzüge schon mit 5 Mark Anzahlung.

Anzüge für Jünglinge und Knaben, schon mit 1-3 Mark Anzahlung.

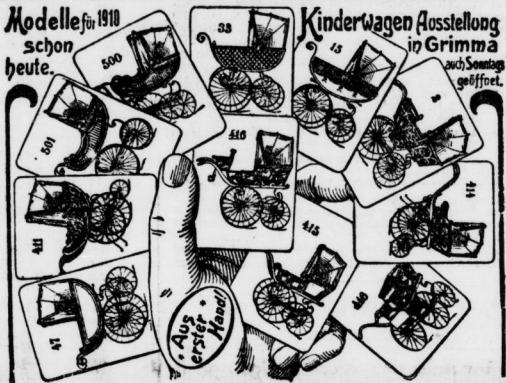
Damen-Konfektion, Blusen, Röcke, Kleiderstoffe, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portieren, Schuhe, Stiefel, Federbetten.

Paul Sommer
 14 Leipzigerstrasse 14, 1. und 2. Etage
 — 10 Minuten vom Bahnhof entfernt. —

Allg. Konsumverein Halle

Als besten und billigsten Ersatz für die übermäßig teure Naturbutter empfehlen wir unseren geehrten Mitgliedern die im Geschmack hochfeine **Pflanzenbutter „Bonella“** à Pfund nur **86 Pf.**

Ferner bringen wir für das bevorstehende Osterfest unsere **Schokoladen- u. Zuckerleier, Schokoladenhasen u. Eierfarben** in Erinnerung.



Modelle für 1910 schon heute. **Kinderwagen Ausstellung in Grimma** auch Sonntag geöffnet.

Soeben erschien ein bei Jung-Deutschland Aufsehen erregendes, künstlerisch angeführtes Preisbuch Trotbars neuer Kinderwagen-Katalog für 1910. In jeder Neuheit, deren ganze Reihe in naturgetreuen Farbentönen dem Mitbürger umsonst die Kinderwagenwahl erleichtert. Zahlr. keine Preisliste für Kinderwagen und Sportwagen, sondern Verzeichnis von Einzelkauf Treibern: unentgeltlich, bei direktem Bezug zehn Prozent Rabatt bietenden 1910er Preisbuch-Katalog von der ältesten, grössten sächsischen Kinderwagen-Fabrik **Julius Trotbar in Grimma 972.**

Möbel
 Spezialität: einfache und elegante **Braut-Ausstattungen.**
Zimmer-Einrichtungen schon mit 5 Mark Anzahlung.
 Einzelne Möbel und Polsterwaren, Schränke, Vertikals, Spiegel, Spiegelspinde, Waschtische, Konsole, Küchenschränke, Bettstellen, Matratzen, Tische, Stühle, Sofas, Diwans schon mit 2 Mk. Anzahlung an.

Kinderwagen
 Sport-, Sitz- und Liegewagen schon mit 3 Mark Anzahlung.
 Wöchentl. Abzahlung 1 Mark an. Freie Lieferung. Wagen ohne Firma. Kredit nach auswärts.

Kaufen Sie Bakokia zum Essen Braten Kochen Pflanzen-Butter-Margarine Backen **70 Pf.**

Grüne al-Depot für Deutschland: **Alfred Gebitsch, Halle.** Fernspr. 2616.

Schuhe putzt man mit Globin
 in Dosen a. 20 Pf. überall erhältlich.

Die solidesten **Schulturnister**, Schultaschen, Schülermappen, Gamaschen, Rucksäcke, Markttaschen, Frühstücksmappen, Brottaschen, Damentaschen, reizende Geschenke, Hosenträger, Brieftaschen, starke Leder-Portemonnaies zu ganz billigen Preisen.

Paul Goldner, Albert Hermann Nachf., Sattlerei u. Lederwarenfabrik, Leipzigerstr. 67. Grösste Auswahl am Platze.

Halles grosses Trauring-Geschäft befindet sich **Grosse Ulrichstrasse 55 (Neu eröffnet)** (gegenüber Paul Eppers).
Zum Trauring-Haus. Trauringe schon von 75 Pf. an, massiv goldene u. 3.50 Mk. an. Sämtliche Trauringe sind funktlos, gefast und nicht gegossen, daher unbedingt taubellofes Trauen.
Max Berhardt, Uhrmacher und Goldarbeiter.

Wichtig! Wichtig! Bodwig.
 Billiges Möbel-Angebot!
 Bitte haben in diesem, wie im vorigen Jahre, wieder einen großen Vorrat Schränke, Vertikals, Algen, Vertikals u. i. w. fertiggestellt und geben solche, so lange der Vorrat reicht, zu ganz billigen Preisen ab. Es ist daher jedem, der Einzelbedarf oder a. Ausstattungen braucht, die beste Gelegenheit geboten, seinen Bedarf billig zu decken.
Gehr. Schmidt, Möbel-Fabrik

Gegen Flechten
 nässende u. trockene Schuppenflechten, Bartflechten, Hautausschläge, besonders auch gegen offene Beine, alte Wunden Gasant. Frei von Streifen u. giftigen Bestandteilen. Nur in Apotheken erhältlich. Versand nach auswärts nur in Dosen à 2. Bestandteile: Coxa Nav. 10/8, Terribush. 15/8, Vit. ost. 5/8. Laboratorium Leo, Dresden A. 4.
 * Hauptdepots: **Löwen-Apotheke** und **Hohenzollern-Apotheke.**

Uns kann keiner durch billigere Preise bei gleicher guter Qualität überbieten. Wir geben heute noch ganz moderne Einrichtungen in pr. Arbeit zu nachstehenden billigen Preisen ab franko Haus.

1 mod. ff. geschn. Sofarak	Mk. 78.-
1 mod. ff. geschn. Vertikal	" 78.-
1 mod. ff. geschn. Sofatisch	" 28.-
1 mod. Diwan	" 68.-
4 Stühle	" 22.-
1 mod. Trumeau	" 45.-
Mk. 319.-	
2 Bettstellen m. Matratzen	Mk. 96.-
1 Wochttisch	" 19.-
1 Spiegel	" 4.-
2 Stühle	" 8.-
Mk. 127.-	
1 Küchenschrank	Mk. 28.-
1 Küchentisch	" 10.-
2 Küchentühle	" 6.-
1 Küchenschrank	" 3.-
Mk. 47.-	

Nur noch zu haben bei **Gehr. Kroppenstädt, Möbelfabrik, Halle a. S., Gr. Märkerstrasse 4.**

Alle Arten in grossen oder in detail.
Fr. Fricke, Mansfelderstr. 47.
Hygienische Bedarfsartikel.
 Neuer Katalog mit Empfehlungen vieler Aerzte u. Prof. A. Wunsch gratis, franko u. verschlossen. **O. Klappenschach, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41, Fernruf 267.**

Filiale:
Leipzig, Glockenstr. 3
am Markt.

Möbel auf Abzahlung
erhält jeder für 315 Mk. für 450 Mk.
für 95 Mk. für 150 Mk. für 200 Mk. für 240 Mk.
Anz. 5 Mk. Anz. 10 Mk. Anz. 15 Mk. Anz. 20 Mk.
Moderne Schlafzimmer.
Anzahlung 5 Mk.
Zur Einrichtung passend, empfehle:
Tischdecken, Portièren, Gardinen,
Teppiche, Fischdecken, Federbetten
in reichhaltiger Auswahl.
Die Abzahlung kann jeder Käufer selbst bestimmen.

Anzüge auf Abzahlung

für Herren und Knaben, in nur neuen modernen Mustern und
chiken Façons, sehr grosse Auswahl,
Serie I Serie II Serie III Serie IV Serie V
Anz. 5, Anz. 4, Anz. 5, Anz. 6, Anz. 10.
Sommer-Paletots, Damen-Jackets, Blusen, Kostüme,
Kostüm-Röcke, Unterröcke, Kleiderstoffe, Wäsche,
Manufakturwaren, Schuhwaren, nur das Neueste.
Abzahlung ganz nach Wunsch.

Kinderwagen

aus erzklassiger Fabrikation
schon mit 3 Mk. Anzahlung.
Die Abzahlung kann jeder Käufer selbst bestimmen.

Auf Kredit

erhalten Sie alle Waren zu
den leichtesten Zahlungsbedin-
gungen nur bei

Robert Blumenreich,

Grosse Ulrichstr. 24,

I., II. und III. Etage.

Légen Sie Wert

auf ein gut passendes Stelbungsstüd,
so bedien Sie Ihren Bedarf an

**Ueberzieher, Ulster, Joppe,
Anzug und Pelertine**
gleichviel ob fertig oder nach Maß, nur bei

Otto Knoll, ob. Leipziger-
strasse 36, Rabatverein.

Hier haben Sie Gewähr für Form und Beständigkeit.

Möbel-Magazin
Fr. Peileke
1883 1908
Halle a. S.
Geiststrasse 25. Telefon 2450.

Bezugsquelle ersten Ranges
für **Bautleute** und
Möbelreflektanten.

Herrenzimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Speisezimmer
Salons

Komplette Wohnungseinrichtungen
im Preise von 200-5000 Mark
in grosser Auswahl stets am Lager.

**Sämtl. Einzelmöbel,
Kücheneinrichtungen**

zu mässigen Preisen.
Eigene Tischlerei und Polsterwerk-
stätte im Hause.

**Wichtig für
jede Hausfrau!**

Ozonit

aus der Fabrik von
Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan)

modernstes Waschmittel
(Prof. Giessler's Patent)
gibt nach halbstündigem Kochen
blendend weisse Wäsche.
Garantiert frei von Chlor und
allen schädlichen Bestandteilen.
Ein Versuch überzeugt
Zu haben in den einschlägigen Geschäften

1/2 Pf. 35 Pf. 1/2 Pf. 65 Pf.

Prof. Giessler's
Schulzmarke
Ozonit

Max Bernhardt, Uhrmacher u.
Goldarbeiter.
Gr. Ulrichstr. 55. Merseburgerstr. 164.
Neu eröffnet. (Filiale.)

Die neuesten und schönsten Muster in
Uhren und Goldwaren
kaufen Sie dort zu enorm billigen Preisen.
Auf jedes Schmuckstück wird für gutes
Fragen schriftliche Garantie geleistet.
Für jede Uhr 2 Jahre reelle schriftliche
Garantie.
Jede Uhr wird von mir persönlich nach-
gesehen und genau reguliert.
Grösstes Entgegenkommen. Strong reelle Bedienung.

Zum Osterfeste
empfehle sämtliche
Backwaren
in ganz hervorragender Qualität zu billigen Preisen.
Carl Lango son., Kleine Ulrichstr. 26.
Fernsprecher 1035. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Zeit. Zum **Rudensboden**
vermende **Pratana** - Pflanzenbutter-
man Margarine.
Mit Pratana erzielt man höchsten Wohlgeschmack.
Spezial-Verkaufsstellen:
berl. Bismarckstr. 15b .. Altmarkt 2. ..
- am Schützenplatz. - .. Pratona - Halle. -

**Fahren Sie
SUPERIOR**
ein Rad ohne Ladel
musterhaftes deutsches Erzeugnis
von hervorragendem schünen Bau,
modern, dauerhaft u. von billigeren
Preisen. Bestenfalls 300 km. ohne Nach-
füllen. Jeder Wagen etc. gratis.
**Hans Hartmann Aktien-Gesellschaft
Eisenach**

Oster-Ausstellung.
Alle Oster-Kettel, wie Schokoladen-Feigen und Eier
aller Größen, Marzipan-Eier und Marzipan-Oster-Kettel,
Zucker-Eier, geschmackvolle Oster-Gebackene, Eierstuden usw.,
sowie alle anderen Schokoladen- und Zuckermöwen kauft man
garantiert rein und keck frisch zu billigsten Fabrikpreisen
in meinen Filialen

Kornmarkt 18 u. Eisleben.
Breitweg 82.
- Grösste Auswahl. - Alle Sorten und Preislagen.
Bitte besichtigt meine Schaufenster und Preise zu beachten.
Heber 60 eigene Filialen in Deutschland.

Schachtungsvoll **Hermann Klingenberg,**
Schokoladen-, Zuckermöwen- u. Feingutfabrik Magdeburg-Neubau.

Bettmässen!
Betreuung garantiert sofort. Ailer
und Geschlecht angebun! Aus-
kunft umsonst: Institut „Sanitas“,
Veilburg No. 106, Bayern.

Summi-Waren
Sanitäts-Artikel
kaufen Sie
am billigsten im Spezialgeschäft
E. Kortschauer, ant. Leipzigerstr. 4,
Laden von Becke Poststrasse.

Alle Parteizeitschriften empfiehlt die Volksbuchhdlg.

Brauerei Sternburg, Lützschena-Leipzig

Ab Dienstag, den 22. März cr., befindet sich unsere Bierniederlage und Eiskellerei in
unserem Neubau in **Halle a. S.:**

Telephon 305. **Landsbergerstrasse 27/28** Telephon 805.

Möbel.

Ganze Zimmer-Einrichtungen

schon mit
5 Mark
Anzahlung.

Möbel.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Wohnzimmer
Salons
Küchen
in modernsten Farben
Büfets, Umbauten
Bücherschränke
Garnituren, Diwans.

L. Eichmann

anerkannt ältestes, grösstes und renommiertestes
Waren- und Möbel-Haus in Halle a. S.

nur Grosse Ulrichstrasse 51 Eingang Schulstrasse 6 Läden in den Kaiserhöfen.

Oster Anzüge gegen bar Mk. 14.— auf Teilzahlung Mk. 15.—
Oster Anzüge gegen bar Mk. 17.— auf Teilzahlung Mk. 18.—
Oster Anzüge gegen bar Mk. 20.— auf Teilzahlung Mk. 21.—
Oster Anzüge gegen bar Mk. 25.— auf Teilzahlung Mk. 26.—
Oster Anzüge gegen bar Mk. 29.— auf Teilzahlung Mk. 30.—
Oster Anzüge gegen bar Mk. 35.— auf Teilzahlung Mk. 36.50

Kinderwagen, Sitz- und Liegewagen, Sportwagen

von der Weltfirma Gebr. Reichstein, Brandenburg, schon mit Mk. 3.— Anzahlung.

Federbetten, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portieren, Manufakturwaren, Schuhe, Stiefel.

Möbel.

Einzelne Möbelstücke

schon mit
2 Mark
Anzahlung.

Möbel.

Braut-Ausstattungen
schon mit 10 Mk. Anzahlung.
Schränke, Vertikoes, Bettstellen, Matratzen, Spiegelschilde, Spiegel, Stühle, Tische, Sofas, Flur-Barderoben.

Oster-Anzüge
Grosse Auswahl nur mod. Farben.

Lieferung frei. Wagen ohne Firma. — Wochenrate von 1 Mark an. — Kredit nach auswärts.

Möbel
für die neue
Wohnung.

Orts-Krankenkasse des Maurergewerks zu Merseburg.

Sonntag den 27. März 1910 nachmittags 3 Uhr in der Kaiser Wilhelms-Halle:

Ordentl. General-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Rechnungslegung. 2. Bericht des Vorstand.
Der Vorstand.
NB.: Die Kosten-Beiträge betragen vom 1. April ds. Jrs. ab:
1. Klasse 72 Pfg. 2. Klasse 36 Pfg.

Achtung! Arbeiter-Radfahrer-Verein Halle a. S. u. Umgegend

(Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“).
Dienstag den 22. März bei Streicher

Mittgl.-Versammlung.

Tagesordnung:
Statutenberatung u. Vorschläge zum Sonntag.
Recht zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungs-Ausschuss Zeit.

Montag den 21. März abends 8 1/2 Uhr in der „Zentralhalle“

Theater-Abend

des Dessauer Künstler-Ensembles.
Die Weber.
Schauspiel in fünf Aufzügen von Gerhart Hauptmann.
Regie: Direktor Lange.
Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei den Genossen Ocker, Gerhardt, Denschler, Wöller und Bindau sowie an der Kasse zu haben.

Arbeiter-Turnverein Zeitz.

Sonntag den 10. April:
Anturnen mit darauf folgendem Ball.
Anfang: Nachmittags 3 Uhr. ohne Karte kein Zutritt.
Es laden hierzu freundlichst ein
L. Sturm, Sekretär. Der Vorstand.

Bergisdorf. Bergisdorf.

Sonntag d. 27. März (1. Osterfesttag), abends 7 1/2 Uhr:
Grosse humoristisch-theatralische Abend-Unterhaltung unter Mitwirkung des

Arbeiter-Turnvereins „Vorwärts“, Bergisdorf
Unter anderem gelangt zur Aufführung:
Turnerisches, sowie Eine Turnstunde auf dem Sandesamte.
Hierzu ladet freundlichst ein
R. Kresse.

Alle Wollsaachen

werden vorteilhaft verwendet bei Einnahme solcher Herren- und Damenkleiderstoffe etc.
Alle Seide zu Decken u. Portieren, Muster fr. Vertreter gesucht.
R. Croseok, Goslar 4 a/Harz.
Annahmestellen in Halle bei:
Frau L. Quersath, Landwehrstrasse 21.
Frau M. Claus, Spiegelstrasse 2.

Triumph-Automat
am Leipziger-Turm
Grösste Auswahl feinsten Delikatessen.
Bestgepflegte Biere.
ff. Weine und Liköre.
Jeden Sonntag: Speckkuchen.

Versand nach auswärts.

Sprech-Apparate u. Platten
beste Fabrikate.
Edison-Apparate und -Walzen.
Zithern, Mund- und Handharmonika.
Elektrische Taschenlampen. — Eigene Reparaturwerkstatt.
Umtausch von Platten. Auch Teilzahlung.
5 Prozent Rabatt.
Karl Albrecht, Alter Markt 3.
Halle a. S.
Verlangen Sie Gratis-Katalog der besten 2 M.-Platte.

Für jeden Radfahrer
ist die billigste Bezugsquelle von nur in Pneumatik das
Pneumatik-Spezialhaus Philipp Waller, Eisenach.
Gefährreifen, 12 Mon. Garantie Mk. 7.00, extra starke Qual. Mk. 8.00
Käsel, grau, 12 " " " 6.50, " " " 7.50
" rot, 12 " " " 6.50, " " " 7.50
" grau, 6 " " " 4.00, 3 Monate Garantie " 5.00
Schäfersen, 12 " " " 6.50, extra starke Qual. " 7.50
" 6 " " " 2.75, 3 Monate Garantie " 2.50
Versand gegen Nachnahme oder vorherige Kasse. — Nur in Qualitäten.

Madenwürmer
Sprengwässer, auch Farben genannt, werden auch in betriebl. Anlagen benötigt durch das giftig wirkende neue Madenwürmermittel „Antiwurm“. Seit neuestem 1.20 Mk. bei Einz. von 1.40 Mk. franco. Bestellungen: 100 St. Berlin, Postamt 27, Amsterd. Damm 100. **Verlangen Sie** in Halle a. S.: Hirsch-Apothek., Löwen-Apothek. und Engel-Apothek.

Weissenfels a. d. Saale.
Damen- u. Kinderhüte
— in unerreicht großer Auswahl —
empfiehlt
Richard M. Büttner,
(Neben Automat.) Gr. Burgstr. 1. (Neben Automat.)

Billigste Bezugsquelle
für **Schokoladen, Kakao, Kaffee, Tee.**
Zu Ostern empfehle:
Ostertüten und Ostersachen.
Marie Peschke, Steinweg 31.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Grosse Aufgaben

hat die einheimische Nahrungsmittel-Industrie zu erfüllen, wenn sie bei der ständigen Bevölkerungs Zunahme den Ansprüchen an einen wohlfeilen und guten Ersatz für die immer teurer werdende Butter nachkommen will. Hier schaffen einen vorzüglichen Ausgleich die bewährten und beliebten Marken

Palmato

allerfeinste Pflanzenbutter-Margarine — wirklicher Ersatz für feinste Meisgebutter — und

Manna

das feinste Cocosseifensatz zum Kochen, Braten und Backen, von grösster Ausgiebigkeit und sparsam im Gebrauch.

Überall erhältlich
Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Kindermilch

von den Kühen, welche die Säuglingsmilch für die städt. Milchbäue liefern, in Flaschen frei ins Haus 1 Liter 28 Pf., 1/2 Liter 15 Pf., ab Hof oder Laden Mansfelderstrasse 43 1 Liter 26 Pf., 1/2 Liter 14 Pf. — Bestellungen: Telefon 54.
Städt. Landgut Gimritz.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. F. Ignor. — End der Halle, Genossenschafts-Verein. (C. G. m. b. H.) — Verleger: vorn. Aug. Groh, jetzt H. F. Jähni. — Zamt. i. Halle a. S.

4. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 67

Halle a. S., Sonntag den 20. März 1910

21. Jahrg.

Aus den Nachbarkreisen.

Achtung, Gemeindevertreterwahlen!

In folgenden Orten beteiligen sich unsere Genossen an den Gemeindevertreterwahlen. Alle Arbeiter müssen dort zur Wahl gehen und für unsere Kandidaten ihre Stimme abgeben.

Es finden Wahlen statt in:
Teilen. Die Wahl findet am 22. März in der Goldenen Krone statt. Es ist Freitag angesetzt, und zwar wählt die dritte Klasse von 4-7 Uhr nachmittags. In dieser Zeit kann also jeder zur Wahl gehen. Kandidat ist Genosse Bergarbeiter Emil Hausdörfer.

Wassers. Die Gemeindevorstandswahl findet hier am Montag, den 21. März, abends 8 Uhr, im Schwedengarten statt. Von unserer Seite sind aufgestellt in der dritten Abteilung der Metallarbeiter Heinrich Klitzsch und in der zweiten Abteilung Genosse Otto Richter.

Wrobleg. Die Gemeindevertreterwahl findet am 23. März, nachmittags 4 Uhr, statt. Unser Kandidat ist Genosse Reinhold Fischer. Das ist auch unter Gemeindevorstand die Wahl ist angesetzt, das die Genossen, welche in Teilen arbeiten, einen ganzen halben Tag Arbeit verjamen, so darf das seinen Genossen abtun, sein Stimmrecht ausüben. Alle Arbeiter und Genossen müssen ihre Stimme für Fischer abgeben. Für Teilen, welcher niedergelegt hat, haben wir keinen Kandidaten. Als nur Reinhold Fischer auf 6 Jahre.

Randorf b. Landshammer. Wähler der dritten Klasse, Sonntag, den 21. März, ist Stichwahl zwischen dem Schuhmachermeister Koppe und einem Genossen Karl Klose.

Ober-Zentendorf. Dienstag, den 22. März, nachmittags 8 Uhr, im Volkshof nach dem Kob. Als Kandidat ist Genosse Karl Siedewitz aufgestellt.

Schreppin. Die Wahl findet am Dienstag, den 20. März, nachmittags 4 Uhr, im Wenzelschen Lokal statt. Kandidat der dritten Abteilung ist der Arbeiter Genosse Friedrich Schumann. Arbeiter agitiert kräftig, daß das Mandat der Arbeiterklasse erhalten bleibt.

Mus. Montag, den 21. März, abends 6 1/2 Uhr, im Dianalokal. Unser Kandidat ist Genosse Robert Werther.

Strehlen. Montag, den 21. März, abends 8 Uhr, im Voigtischen Lokal. Unser Kandidat ist der Hausbesitzer Robert Lange. Die Gegner machen die größten Anstrengungen, dieses Mandat zu erobern, deshalb darf kein Arbeiter der Wahl fernbleiben.

Steden. Am 23. März finden die Vertreterwahlen statt, die dritte Klasse wählt von vorn. 10-12 1/2 Uhr. Unser Kandidat ist Bergarbeiter Wilhelm Runge.

Unterwörlingen. Die Wahl findet am 23. März, nachmittags 4 Uhr, statt. Kandidaten sind Genosse Kob. Reibold (auf 6 Jahre) und Geiger Traugott Schneider (auf 2 Jahre).

Am Sonntag nachmittags 1/2 Uhr findet bei Reibold eine Wählerbesprechung statt. Alle Wähler sollen kommen.

Görsen. Die Wahl findet am 24. März, abends 7 Uhr, im Riederischen Volkshof.

Am Sonntag abends 7 Uhr Wählerversammlung im Restaurant Waid. Ausstellung der Kandidaten.

Übersörlingen a. S. Es findet Stichwahl zwischen unserem Genossen Weiser und Herrn Voigt statt. Tag wird noch bekanntgegeben.

Wüstenberg. In der dritten Klasse steht Genosse Weber zur Stichwahl. Termin ist noch nicht bekannt. Agitiert kräftig, damit wir siegen.

Wobitz. Die Wahl findet am 23. März, abends 6 1/2 Uhr, im Junius Restaurant statt. Kandidat wird noch bekanntgegeben.

Weslich b. Solmsmühle. Dienstag, den 22. März, abends 7 1/2 Uhr, findet hier die Wahl statt. Kandidat ist Genosse Albert Kellersmann.

Waldorf. Die Wahl findet am 24. März statt. Die Arbeiter dürfen nicht die Gemeindevorstandskandidaten, deren Namen auf den Schächten ausgehängt sind, wählen, sondern müssen dem Arbeitervorstand ihre Stimme geben.

Wegdorf. Am 23. März, von 4 1/2-5 1/2 Uhr, wählt die dritte Klasse. Der Streiker Widbus scheidet aus. Ergot, daß er nicht wiedergewählt wird, die dritte Klasse muß der Arbeiterschaft werden.

Wahlresultate.

Defsen. Mit 13 gegen 7 Stimmen wurde hier Genosse Otto Böhmewahl gewählt.

Waltershausen. Hier siegte unser Kandidat mit 26 gegen 16 Stimmen.

Seit 18. März. Arbeiter und Arbeiterfrauen von Teilen und Umgegen mit dieser Nummer kommen unsere Genossen zu euch, um euch zum Lesen des Volksblattes aufzufordern. Es sollte euch in dieser Zeit mehr wie in einer anderen Klar geworden sein, daß in jeder Arbeiterfamilie ein Blatt gehört, daß euch gründlich über die Zustände in der Welt und besonders in Deutschland genau und eingehend unterrichtet. Ihr müßt die Zustände aber auch in der Zeitung zu finden, wie sie wirklich bestehen, nicht wie sie künstlich dargestellt werden. Und gerade jetzt, wo das Volk energisch um seine Rechte kämpft, wo das arbeitende Volk, das alle Werte schaffen muß, sich nicht mehr das Recht über die Löhne lassen will, gerade jetzt ist es doppelt nötig, daß die Presse möglichst genau berichtet. Und das ist das **Volksblatt**, das Organ der Arbeiterschaft. Während die bürgerliche Presse jetzt bei den großen Wahlrechtskämpfen sich gar nicht gerührt hat, ja wie sie die Verletzungen der Arbeiter noch verbietet und verbietet, da ist das Volksblatt unerschrocken aufgetreten und hat die Dinge beim rechten Namen genannt. Und das ist die Aufgabe und die Pflicht der Arbeiterschaft, unbestimmt um Polizei und Staatsanwaltschaft einzutreten für das unterdrückte und entrechtete Volk. Auf der anderen Seite soll aber auch jeder Arbeiter und jede Arbeiterfamilie das Volksblatt unterstützen und es abonnieren. Wenn der Arbeiter und sein Organ unterstützen, kann können die Rechte des Arbeiters noch besser vertreten und es kann der endliche Sieg des Proletariats herbeigeführt werden. Abnormer deshalb alle Arbeiterfamilie das Volksblatt, es liegt nur in ihrem eigenen Interesse.

Seit 18. März. Für die Einmohner des Teiler Kreises schreibt der Kreisaußenrat im amtlichen Verordnungsblatt: Der mit dem Teiler Magistrat am 4. April und 2. Mai 1901 abgeschlossene Vertrag wegen Veräußerung des hiesigen Stranzenhauses seitens der Angehörigen des Landkreises Teiler läuft mit dem 31. dieses Monats ab.

Da ein neuer Vertrag nicht zustande gekommen ist, so haben von diesem Zeitpunkt ab die in das hiesige Stranzenhaus aufgenommenen Kreisangehörigen den für auswärtige festgesetzten Verpflegungssatz von:

- 9 Mark - Pf. in der 1. Verpflegungsklasse
- 6 Mark - Pf. in der 2. Verpflegungsklasse
- 3 Mark 20 Pf. in der 3. Verpflegungsklasse

außerdem für die Stranzen der 1. und 2. Verpflegungsklasse die Aufnahmegebühr von 10 Mark sowie bei Vornahme von Operationen auch Operationsgebühren zu entrichten. Die Mitglieder der Gemeinamen Krankenkasse des Landkreises Teiler, sowie bei im Kreise bestehenden Betriebskrankenkassen haben also ebenfalls in der 3. Verpflegungsklasse 3 Mk. 20 Pf. zu zahlen.

Eine Ausnahme der Stranzen durch unsere Vermittlung findet vom 1. April dieses Jahres ab statt, nämlich die Aufnahme von 1000 Personen, die als unfähig beim Magistrat unmittelbar anzubringen. Bei Krankenkassenmitgliedern ist dabei die Stellenübernahmeerklärung des Krankenkassenvorstandes vorzulegen, alle übrigen Stranzen haben auf Erfordern einen Kostenvoranschlag zu leisten. In besonders dringenden Fällen ist die unmittelbare Aufnahme seitens des leitenden Arztes oder der leitenden Schwestern gestattet. Ebenso finden verunglückte Personen, welche einer Krankenkasse angehören und sich darüber durch eine Bescheinigung des verantwortlichen Betriebsleiters ausweisen, unmittelbare Aufnahme.

Um den Kreisangehörigen und den oben bezeichneten Krankenkassen die Benutzung des hiesigen Stranzenhauses auch unter den veränderten Verhältnissen nach Möglichkeit zu erleichtern, hat der Kreisrat beschloffen, Preisergünstigungen, die Aufnahme in der 3. Verpflegungsklasse gefunden haben, eine Beihilfe von 1 Mark für jeden Verpflegungssatz an Krankentag zu gewähren.

Die entsprechenden Beihilfeanträge sind durch Vermittlung des zuständigen Gemeindevorstandes oder des Kreisverwalters unter Vorlegung der Krankenkassenrechnung binnen längstens 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung bei uns zu stellen. Später eingehende Anträge müssen unberücksichtigt bleiben.

Seit 18. März. Zum Milchpreis! Der Kampf nimmt schärfere Formen an, verdrängte Händler liefern wieder zum alten Preis, dagegen machen die Gutsbesitzer mobil. In den bürgerlichen Wählern infizieren sie groß:

„Landwirte! Milchproduzenten! Laßt Euch den Preis für die Milch von den Händlern nicht vorziehen. Der Preisauflage ist gerechtfertigt!“

Daraus geht deutlich hervor, daß die Händler, die zwischen Gutsbesitzer und Konsumenten den Vermittler machen, die Preis-erhöhung nicht mitmachen wollen, und das umso weniger, als man ihnen nicht einen Extrarabatt geben will, sondern die Gutsbesitzer wollen allein einheimen. In England sind in den bürgerlichen Wählern finden die Agrarier die Preis-erhöhung zu begründen, von anderer Seite wieder wird die Begründung als übertrieben und nicht richtig hingestellt. Unsere Teiler können bei diesem Kampf den lachenden Dritten machen, sie nehmen nur Milch zum alten Preis; wer dafür nicht liefern will, mag seine Milch behalten. Galt! Wilteten wollen wir noch, daß der Milchhändler Herr Gerhardt uns mitteilt, daß die Entlastung der Frau Dörfer nicht mit der Preis-erhöhung zusammenhängt, hier liegen Streitigkeiten vor, die schon längere Zeit zurückliegen.

Seit 18. März. Der Demonstrationstreif wird am kommenden Mittwochabend in der Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Kampfes Vokal debattiert. Genosse Wolff hält das einleitende Referat. Jedenfalls sind die Genossen gut auf den Posten!

Seit 18. März. Musikanten. Der Jubalid Taube hatte in wiederholtem Weidenschaftsverkehr mit seiner 16 Jahr alten Tochter dieselbe geschwängert. Die Strafammer zu Naumburg verurteilte ihn deshalb zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen.

Seit 18. März. Gemeindevorstand. Da in diesem Monat die Kartellung aus gewissen Gründen ausgesetzt ist, werden die Gemeindevorstandskomitee, erlauch, die Kartellungsträger dem Kartellierten Genossen Widbus nach der Quartalsrechnung zu übermitteln, damit glatt abgerechnet werden kann.

Theater. Wir weisen hiermit nochmals auf die am Montag stattfindende Theaterveranstaltung hin. Zum zweiten Male gelangt zur Aufführung Die Weber, Schauspiel von Gerhart Hauptmann. Billets sind noch in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Wahlresultate. 18. März. Der Verein für Glaubens- und Sittlichkeit hält Montag eine Verammlung ab, in der ein für die Arbeiter sehr wichtiger Punkt - Sterbeunterstützung - zur Verhandlung kommt. Jeder Arbeiter muß deshalb in die Verammlung gehen.

Wahlresultate. 17. März. Verammlung. Am Mittwoch fand im Volkshaus eine Protestversammlung statt, die von ca. 1000 Personen besucht war. Genosse Gottlieb-Gottlieb hielt einen Vortrag über die französische und deutsche Revolution im Vergleich zur heute herrschenden preussischen Reaktion. Der Vortrag wurde durch ausgezeichnete Lichtbilder unterstützt und wirkte in der jetzigen Wahlrechtsbewegung, wo die preussische Junkertypen treuer denn je den Volkserrat betreibt, sehr demonstrativ. Die Versammelten gelobten, unermüdet tätig zu sein, durch Stärken der sozialdemokratischen Organisation und Agitation für unsere Presse dahin zu wirken, daß der Kampf für eine freiheitliche Wahlreform in Preußen nicht beendet ist, sondern immer wichtiger wird.

Naumburg. 18. März. Unsere Schützlinge. Schon wieder fand eine Anzahl Schulknaben wegen Handverletztens bei der Strafammer. Ihre Sozialität bestand darin, die Lebenslässe feinerer Gesellschaften zu plündern. Sie hatten nach allen Regeln der Kunst mit Ausbalancieren und Schmirgeln „gearbeitet“ und eine große Anzahl von Geschäften betrogen. Einige der Jungen hatten noch nicht das zwanzigste Alter, die übrigen wurden von 1 Woche bis 2 Monaten Gefängnis bestraft. Der wichtigste Einfluß, welcher hier besonders gerichtet wird, setzt sich überall seine guten Früchte. - Ein zukünftiger „gehobener“ Wähler, welcher neuerdings das „Vereinsgesetz“ erhalten hatte, war wegen schwerer Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Zur Grund dieser Verurteilung war ein Verbrechen eingeleitet, durch welches ihm die Berechtigung als Wahlberechtigter zu dienen, entzogen werden sollte. Er glaubte dieses unmöglich zu machen, wenn er die diesbezüglichen Akten besichtigte. Zu diesem Zwecke schlich er sich in die Räume des hiesigen Landratsamts und erbrach einen Aktenschrank. Wegen dieser Tat verurteilte ihn die Strafammer zu 8 Wochen Gefängnis.

Bitterfeld. 18. März. Warum der Magistrat von Bitterfeld die Errichtung eines Ortskrankenkassenvereins ablehnt. Der 63 Jahre alte Maurer Stäuber war beim Magistrat als Arbeiter beschäftigt. Infolge eines Wortwechsels mit seinem „Vorgesetzten“, dem Bauleitenden Widwaldis, wurde er für die „Kredithilfe“ damit „behalten“, daß er vier Wochen ausliege sollte. Obgleich auch dieses vom Stadtoberhaupt als angemessen erachtet wurde, hatte der alte Mann doch

Bedeutende Eingänge allerletzter Neuheiten in

Damen-Konfektion.

Unsere Lager sind mit allem, was die Mode Neues und Schönes gebracht hat, von den einfachsten bis hochfeinsten Genres auf das Reichhaltigste ausgestattet. Tadelloser Sitz, gute Stoffe und beste Verarbeitung sind besondere Vorzüge unserer Konfektion. - Wir empfehlen in grossen Sortimenten:

- | | | | |
|-------------------|----------------|------------------|-------------------|
| Jacken-Kostüme | Frauen-Kostüme | Farbige Paletots | Schwarze Paletots |
| Garnierte Kleider | Frauen-Mäntel | Kostüm-Röcke | Aparte Kimonos |
| Elegante Blusen | Hemdblusen | Hausblusen | Morgenröcke |

Knaben-Anzüge

Paletots, Wettermäntel, Mützen

Mädchen- und Backfisch-

Kleider, Jacken, Mützen.

Verkauf, wie immer, zu allerbilligst gestellten, festen Preisen.

BRUMMER & BENJAMIN

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Ganz Halle freut sich! = Warum?

weil es zum **Oster-Fest** und zum **Umzug** keine Sorgen mehr gibt,
denn jeder erhält bei Neuanschaffungen mit ganz geringen Mitteln **Kredit** zu den nur denkbar günstigsten Zahlungsbedingungen,
wie diese von keiner Seite geboten werden können.

Leihen erhalten Kredit : ohne Anzahlung.

Kredit, die Ihr Konto befreit, erhält Kredit ohne Anz.

Anzüge
Serie 1 Anz. 1.50 M.
Serie 2 " 3-5 M.
Serie 3 " 6-8 M.
Serie 4 " 10-12 M.
Sommer-Paletots
r. 9 M. Anz. an.
Rad- u. Gehweg-Anzüge
Anz. nach Ueber-
sichtskarte.

Zur **Ergänzung:**
Büfets, Salonschränke, Etageren, Verklöss, Uhren, Spiegel, Truemeuse, Garnituren, Schreib-tische, Bücher-schränke, Vor-saal-Teileiten, Veranschäufte, Luxus-Möbel etc.

Möbel
Betten, Polsterwaren.
Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe.
Manufaktur- u. Schuhwaren.
Kinder-Wagen, Sportwagen.

Möbel für

45 Mk., Anz. 3 Mk.
98 " " " "
140 " " " "
220 " " " "
286 " " " "
350 " " " "

Einz. Möbel 2. Anz. M. an.

Spezialität: Braut-Ausstattungen.
Kinderwagen 3 M. Anz an
Sportwagen 2 " " " "
Ganze Wohnungs-Einrichtungen bis 2000 Mk., An- und Abzahlung nach Uebererkenntnis.

Salons, Herren-, Schlaf- und Wohnzimmer in allen Holz- und Stilmarten.
Hängelampe Bilden in grosser Auswahl, Anz. h. 8, 10, 12, 15 Mk.

Damen-Jadets, Pal. usw. Kleider Anz. 3, 5, 7, 9, 12 M.
Gardinen, Teppiche, Vitrinen, Portieren, Stoppdecken, Tischdecken, Läuferstoffe.

in meinem durch meine **Reellität, Kulanz** und **Leistung** weitaus bekannten, bestrenommierten, vornehmen und modernen Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

N. Fuchs

Halle a. S.,
nur Gr. Ulrichstrasse 58,
I, II u. III.

Ansicht meiner in 3 grossen hellen Etagen ausgestellten Lager ohne Kaufzwang gern gestattet.

Kredit nach Wunsch ohne Anzahlung.

Kredit nach Wunsch ohne Anzahlung.

Dienstag d. 22. März abends 8 1/2 Uhr im grossen Saale des Volksparks

Theater-Abend.

Zur Aufführung gelangt E. Rosenows 4aktige Komödie

Kater Lampe.

Personen:

Ermischer, Bauerngutsbesitzer und Gemeindevorstand.	Hartmann Schönherr, Holzdrehermeister.	Holzspielwarenschnitzler.
Frau Ermischer.	Frau Schönherr.	
Neuhort, ein grosser Spielwarenverleger.	Heinrich, die Kinder.	
Frau Neuhort.	Fränzel.	
Wielog, Bezirksgendarm.	Liesel.	
Selfort, Gemeindevorstand.	Neumerkel, der Gesell.	
Frau Selfort.	Eine Anzahl Schnitzlerlehre, Waldarbeiter und Bauern.	
Ulrich, Landbriefträger.		
Frau Ulrich.		

Der Schauplatz der Komödie ist ein Spielwarenindustriort im oberen sächsischen Erzgebirge.
Eintrittskarten à 20 Pfg. im Partei- und Arbeitersekretariat sowie in allen Gewerkschaftsbureaus und Konsumvereins-Verkaufsstellen nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.
Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins für Halle.

Zentral-Verband der Maurer Deutschl. Zweigverein Halle a. S.

Dienstag den 22. März 1910, abends 8 Uhr im „Volkspark“:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die neuesten zentralen Verhandlungen in Berlin. Referent: Kollege G. Jakob, Leipzig.
2. Antrag des Arbeitgeber-Verbandes für das Baugewerbe zu Halle an den hiesigen Magistrat betr. Genehmigung der Streik-Kaufel.
3. Abrechnung vom Winter-Bergnügen.

Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es notwendig, daß alle Kollegen pünktlich erscheinen.
Der Vorstand.

Volkspark

Halle a. S. Burgstrasse Nr. 27
Ferienstrasse 1107

2 gute Kegelbahnen :: 2 franz. Billards.
Vereinszimmer :: Spielplätze für Kinder.
Grosse Säle u. Parterre-Räume.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Spezialität: Volkspark-Brot. :: Voriglicher Mittagstisch.
Alkoholfreie Getränke und gutgepflanzte Weine und Biere.
ff. Weine in Gläsern und Karaffen.
ff. Freyberg-Pilsner. ff. Freyberg-Export.
ff. Spaten-Bräu.

Sonntag den 20. März nachm. 3 1/2 Uhr:
Jugendweihe arrangiert vom Freidenker-Verein.
Dienstag den 22. März abends 8 Uhr:
Theater-Abend arrangiert vom Bildungs-Ausschuss.
Die Geschäftsleitung. I. A.: Kretschmann.

Verband der baugewerbli. Hilfsarbeiter Deutschlands Zweigverein Halle a. S.

Dienstag den 22. März abends 8 Uhr im Englischen Hof, Str. Berlin 143

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die gescheiterten Vertragsverhandlungen im Baugewerbe. 2. Verbandsangelegenheiten.
Da wir durch das Scheitern der letzten Vertragsverhandlungen am Vorabend eines der größten gewerkschaftlichen Kämpfe stehen, ist es zwingendste Pflicht, daß jeder Kollege in der Versammlung erscheint, damit er sich über die jetzige Situation informiert und dadurch für alles Kommende vorbereitet ist.
Die Ortsverwaltung.

Die Spezial-Malzkaffee bereitet mit Hoff
Wolters Consum-Kaffee das 1/2 Prd. 25 Pfg.
Wolters echten Malz-Kaffee.

Eleg. Kleidersekretäre
nur 27 Mk. Vert. 35 Mk. Schreibt. 31 Mk.
Ausstattungen, grosse Auswahl,
Carl Bieler, Albrechtstr. 39,
fein Laden.

Nervenschwäche ! Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt nur delikater bei
A. Thurm,
Kollstrasse 10.

und Nervenerschöpfung. Aens-erst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt Dr. Rumler zur Verhütung und Heilung von Gehirns- und Rückenmarks-Erweichung, der auf einzelne Organe konzentrierten Nerven-Zerrüttung und deren Folgezustände. Von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen. Gegen M. 1.80 Briefmarken franko zu beziehen von Dr. med. Rumler Nachf., Genl 240 (Schweiz).

Die Mill-Opera

Ist das anerkannt vielseitigste, vollkommenste Musikinstrument des Jahrhunderts, daher wird auch immer nur die Mill-Opera nachgeahmt und nicht die anderen!

Brought her durch die Firma **Otto Jacob sen., Berlin 321 Friedenstr. 9.**
Größtes Sprechmaschinen-Geschäft Deutschlands.

Gegen Barzahlung
• mit 5% Rabatt •

Gegen bequemste

Monats-Raten

ohne 1 Pfennig
Aufschlag!

Vollständig kostenlos

gelangt der Käufer einer echten Mill-Opera in den Besitz eines reichhaltigen Repertoirs, da wir zu jedem gekauften Apparat je nach Größe 20 bis 40 verschiedene Konzertstücke und 200 Nadeln gratis liefern!



Für alle
Apparate
2 Jahre
schriftliche
Garantie.

Mod. 20. M. 84. — Eleganter Salon-Aparat, mahagonifarbig polierter Kasten mit Gold-Arabesken. Größe 35-33-17 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt, farbig lackierter Tonarm und Blumenschalltrichter, 52 cm Schallöffnung. Mill-Opera-Konzert-Schalldose. Monatsrate M. 5.—, 8 Doppelplatten à 3 M. = 18 neueste Stücke u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 8 Doppelpl. gratis.



Mod. 17. M. 59. — Aparte Luxus-Ausstattung, mahagonifarbig polierter Kasten mit Gold-Arabesken. Größe 33-33-15 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Farbig lackierter Blumenschalltrichter, 41 cm Schallöffnung. 1a Konzertschalldose. Mit Mill-Opera-Konzertschalldose M. 8.— mehr. Monatsrate M. 4.—, Zum Apparat werden 6 Doppelplatten à 3 M. = 12 neueste Stücke und 200 Nadeln gratis geliefert. Weitere 6 Doppelplatten bei der 6. Rate.

Vertreter an allen Orten gesucht gegen hohe Provision auch für unsere Abteilung: Uhren und Goldwaren.



Mod. 11. M. 48. 50. Mahagonifarbig poliertes Gehäuse, Größe 29-28-13 cm, alle Teile ff. vernickelt. Farbig lack. Blumenschtrichter, 40 cm Schallöffnung. 1a Konzert-Schalldose. Mit Mill-Opera-Schalldose M. 8.— mehr. Monatsrate M. 3.—, 5 Doppelplatten à 3 M. = 10 neueste Stücke u. 200 Nadeln gratis geliefert. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis.



Mod. 15a. M. 58. 50. Braun oder grün poliertes Gehäuse, Größe 28-28-13 cm, alle Teile ff. vernickelt, farbig lackierter Blumenschtrichter, 38 cm Schallöffnung, 1a Konzert-Schalldose, mit Mill-Opera-Schalldose M. 8.— mehr. Monatsrate M. 3.—, 5 Doppelplatten à 3 M. = 10 neueste Stücke u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis.

Bestell-Zettel

im Cover einreihen
Hiermit bestelle ich bei der Firma Otto Jacob senior, Berlin 321
1 Mill-Opera Mod. _____
inkl. den dazu gehörigen Schallplatten und 200 Nadeln
Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von M. _____ am 1. Jd. Mts. Beim
Empfang zahle ich M. _____ durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte. Als Anzahlung sind 10—20 pCt. der Gesamtsumme erwünscht.
Ort: _____ Datum: _____
Vor- u. Zunamen: _____ Stand: _____
Straße u. Hausnummer: _____

Interessante Kataloge über Konzert-Apparate und Schallplatten überallhin gratis und franko.

Saatkartoffeln!
frühe blaue, ovale sowie runde
weite a 5 Btr 40 Pf. offeriert
G. Frommann Schmiebitz. 19

Papier- u. Pappenabfälle
laufen jeden Poiten
21. Brauhausstr. 20.

Alle Parteischriften empfiehlt
Die Volksbuchhandl.

Lumpen, Anoden, Papier, Eisen
Kleber, Kleber, Gummi lauft
Albert Bode jun., Gr. Afastr. 32.

Aumfügen mit bester. Größte
mogen werben angenommen!
G. Weinholz, Ort 5.



Persil

wäscht selbsttätig!

ohne jedes Reiben und Bürsten! — Kochen Sie
Ihre Wäsche 1/4—1/2 Stunde
in PERSIL
sie wird vollkommen rein und schneeweiss wie auf dem
Rasen gebleicht!

Selbst die hartnäckigsten Flecken, wie z. B. von Obst, Tinte, Kalko, Saucen, Rotwein, Fett und
Schweiß etc., verschwinden spurlos, ohne dass das Gewebe im geringsten angegriffen wird. Persil ist eben
absolut unschädlich für die Wäsche und gänzlich ungefährlich im Gebrauch, weil vollkommen frei von scharfen
oder giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen usw. Hierfür leisten wir weltbekannte Garantie. Auch für
Wollwäsche eignet sich Persil ganz vorzüglich, desgleichen als Desinfektionsmittel für Kranken- und Kinder-
Wäsche, da es stark desinfizierende Wirkung besitzt, die Bakterien tötet und Krankheitskeime ertötet, sowie
alle scharfen Gerüche beseitigt. Persil verbilligt Ihnen das Waschen bedeutend, denn Sie ersparen nicht nur
viel Zeit, Arbeit, Feuerungsmaterial und sonstige Waschzutaten, sondern vor allem:

Ihre Wäsche leidet nicht!

Sie wird vielmehr geschont und braucht infolge langsameren Verschleisses nicht so oft ergänzt zu werden wie bisher. — Bei ganz besonders schmutziger
Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda noch unterstützt werden.
Auch zum Reinigen von Küchengeräten, zum Hausputz etc. wird dieses seit über 33 Jahren weltbekannte Waschmittel von
Millionen Hausfrauen mit Vorliebe gebraucht.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Henkel's Bleich-Soda.



Interpoliforme = Blatt

Sinnförlche



Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 12

Sonntag, 20. März

1910

Den Toten des März.

Von Otto Krille.

Wo irgend in der Welt ein Herz bricht,
Ein müdes Haupt sich neigt,
Eines Armes Kraft verbraucht
Für die Freiheit,
Dort sollte ein Tempel stehen,
Daß über ihm
Der Glurwind des Mittags
Die Schwüle des Abends küsse
Wie heißer Kampf
Den Schatten der Lorbeerhaine.
Über euren Gräbern steht kein Tempel,
Ihr Toten des März,
Aber Mittag und Abend küssen sich auf ihnen.
Wie Waffen und Kettengeklirr
Rauscht es um eure Hügel,
Wie gedämpftes Rufen nach den Schüttern,
Das Kornfeld der Menschheit zu mähen.
O ruhet!
Nur einen Tag,
Nur einen Sommertag,
Dann ist es gerettet
Das Korn der Freiheit.
Wir prüfen schon die Sehnen des Arms.
Jugendfrisch gürtet wir
Mit Mohndrüsen uns
Und schmücken das lockige Haupt
Mit der roten flammenden Blut
Und harren des Sommertags.
Ruhet, ihr Kämpfer!
Eure Gebeine vermodern,
Eure Gräber zerfallen,
Aber ewig jung und märzenkühn
Lodert der Freiheitsgedanke.

Sein Dienstjubiläum.

Eine Episode aus dem Leben eines Subalternen von
Herrn Seijermans.

Er lag noch im Bett, als sie ihm das Geschenk brachte, die goldene Kette in einem schönen Etui. Und als er noch halb schläfrig nach einer nervös-durchträumten Nacht die Glieder der Kette verwundert durch seine alten Finger gleiten ließ, gleich als könne er es gar nicht glauben, sagte sie heiter:

„Ja, ja, es ist Gold — dachtest Du etwa, es sei . . .?“

Und bei diesen Worten wies sie mit ihrem biden Zeigefinger auf den Stempel und brachte ihm seine Brille. Ja jetzt sah er es auch.

„Aber nein, was fällt Dir denn eigentlich ein?“ sagte er halb ärgerlich, während er lächelnd den Kopf schüttelte . . . „so viel Geld auszugeben — was für eine wundervolle Kette!“

„Und heute sollst Du sie tragen, Vater, hörst Du wohl?“ sagte sie, indem sie ihm den Gehrock und ein reines Vorhemd zurechtlegte.

„Die Kette, ja,“ meinte er nickend, „aber den Gehrock — nein, das tue ich nicht. Was würden die anderen wohl davon denken? Rein, nein . . .“

Er sah aufrecht im Alkoven, sehr alt mit seinen wirren Haaren, die nur noch an den Schläfen und im Nacken spärlich vorhanden waren — wenn er ausging, trug er eine Perücke — und starrte auf den feierlichen Gehrock. Was ihr wohl eigentlich einfiel? Wenn im Kontor niemand daran gedacht hatte, würde er sich einfach lächerlich machen.

„Gaha,“ lachte sie, innerlich doch ein wenig beunruhigt: „ich wette mit Dir, daß sie das ganze Kontor festlich bekränzt haben. Wie kannst Du nur daran zweifeln? Und wenn sie Dich hereinrufen — und wenn sie sich was Nettes ausgedacht haben, dann kannst Du Dich unmöglich mit abgeschabten Kermeln und Tintenklecksen zeigen. Komm, steh jetzt nur auf . . .“

Im Vorderzimmer begann sie den Tisch zu decken und, grimmig fast, mit kurzen hastigen Bewegungen trug sie die Delikatessen auf, die feistlichen Delikatessen. Denn wenn auch kein Mensch sich um die Sache kümmerte, dann wollte sie doch wenigstens ein Fest daraus machen. Sorgfältig legte sie die dünnen Scheiben Rauchfleisch nebeneinander, eifrig rieb sie an der Käseglocke herum, unter der ein halbes Pfund Edamer lag — vorsichtig legte sie die beiden Eier ins kochende Wasser. Für jedes ein Ei. Für jedes ein Brötchen mit Rauchfleisch. Und dann noch für jedes ein Stückchen Edamer Käse. Dann stopfte sie seine neue Pfeife, die Pfeife, die feistlich mit Blumen und Grün geschmückt war, und stellte sich dann ans Fenster, mit einer Tasse Tee in der Hand, während sie auf seine Schritte horchte. Jetzt wusch er sich das Gesicht. Jetzt putzte er sich die Zähne. Du lieber Gott — die Tränen sprangen ihr in die Augen. So ein rüstiger alter Mann, ein Mann von sieben- undsechzig Jahren, und noch so frisch und so sanber und so abrett. Und dabei der fatale Gedanke, daß sie vielleicht nur zu zweien feiern würden, daß die Firma es vergessen haben könnte . . .

Als er fünfundsanzig Jahre dagewesen war, hatte kein Mensch daran gedacht, hatte kein Mensch davon gesprochen. Still war er nach Haus gekommen, verwundert und brummig, und hatte gemeint, daß es wenigstens doch wohl einen Glückwunsch wert gewesen sei.

„Aber so geht's eben, Jans,“ hatte er gesagt. „Als siebzehnjähriger Junge bin ich eingetreten und schließlich kann man wirklich nicht vom Chef verlangen, daß er in all dem Geschäftstrudel auch noch solche Taten im Kopf behält.“

Da hatte er gemeint: Ich an Deiner Stelle, Vater, hätte ruhig gesagt: Herr Prinzipal, nächste Woche werden es 25 Jahre, daß ich in Ihrem Geschäft arbeite.“

„Nein,“ hatte er geantwortet, während er ruhig weiter rauchte: „das kann man selbst nicht sagen, das darf man nicht tun; das ist gerade so, als wollte man ein Geschenk herauslocken.“

Jetzt waren wieder fünfundsanzig Jahre verflossen . . .

Fünfzig Jahre, das sagte sich so leicht hin. Aber fünfzig Jahre lang Tag für Tag morgens um 9 Uhr auf dem Posten sein und bis 6 Uhr durcharbeiten (notabene, wenn es abends nicht Ergoarbeit gab), ohne auch nur einen Tag wegen Krankheit zu fehlen oder auch nur einen Tag Urlaub zu nehmen — das war doch wahrhaftig keine Kleinigkeit. Fünfzig Jahre lang die Bücher führen, zu Anfang ganz allein, jetzt mit manzig anderen, so sehr war das Geschäft emporgeblüht. Fünfzig Jahre mit demselben Gehalt, mit derselben Weihnachtsgratifikation. Fünfzig Jahre wie ein Automat zu arbeiten, die monatliche Bilanz zu ziehen, die Kontrolle zu führen, die alten und die neuen Rechnungen zu prüfen. Fünfzig Jahre lang über dem Bull zu sitzen, mit der Aussicht auf den Esen, der im Hofe wucherte. Und in all den fünfzig Jahren hatte sich nichts verändert: nur daß der alte Chef gestorben und der Sohn an die Stelle des Vaters getreten war. Fünfzig Jahre — als er ins Geschäft eintrat, hatte er einen blonden Lockenkopf — dachte er noch nicht an heiraten. — Jetzt war seine Frau schon tot.

wohnte er mit seiner Tochter zusammen, und trug er eine Perücke.

Jans schlürfte sentimental leuzend ihren Tee. Seit sechs Wochen schon hatten sie des Abends hin und wieder über diesen Tag gesprochen. Wenn in der Zeitung von einem Schutzmänn berichtet wurde, der 25 Jahre in Dienst gewesen oder von einem Volksschullehrer, der sein silbernes Jubiläum gefeiert, pflegte sie zu sagen: „Das will doch gar nichts heißen, wirklich viel Lärm um nichts! Du bist jetzt schon beinahe fünfzig Jahre in Deiner Stellung.“ Und als eines Tages über einen Schleusenmeister, der seit fünfzig Jahren die Schleusen geöffnet, eine halbe Spalte in der Zeitung gestanden hatte, mit der Bemerkung, daß er eine Extragratisifikation erhalten, las sie den Bericht zweimal mit lauter Stimme. Noch vier Wochen, dann würde es bei ihnen auch so sein. Dann nickte der alte Buchhalter freundlich, aber er lachte nicht.

„Es ist so eigentümlich,“ sagte er — „es ist so eigentümlich, im Kontor sagt kein Mensch ein Wort davon.“

„Es sind ja auch noch 31 Tage,“ meinte sie tröstend. „Du kannst Dich darauf verlassen, Vater, sie vergessen's nicht.“

Aus einunddreißig Tagen wurden achtundzwanzig, dann zwanzig, dann siebzehn, dann zehn . . . Jeden Tag, wenn er gegen sechs Uhr heimkam, sah sie in gespannter Erwartung da. Aber eine Neuigkeit brachte er nicht mit. Wenn sie was tun wollten, wenn sie die Absicht hätten, ihm am 1. August irgend eine Liebesrafchung zu bereiten, so war es doch wohl anzunehmen, daß dieser oder jener, z. B. Vredé, der die Rubrik „Indien“ behandelte, oder Vorsterman, der Korrespondent, oder van Velzen, der das Handlungsbuch führte — um von den jüngeren nicht einmal zu sprechen — mal ein Wörtchen hätte verlauten lassen. Wie leicht sagt man nicht z. B.: „Na, de Haan, jetzt ist bald der 1. August da.“ oder: „Wahrhaftig, de Haan, Sie sind doch noch tollsoll rüstig mit Ihren fünfzig Dienstjahren auf dem Rücken“; oder: „Sagen Sie mir mal, de Haan, ganz im Vertrauen, was möchten Sie denn eigentlich gerne haben?“ — Aber nicht eine Silbe . . . Gestern am 31. Juli, hatten sie alle genau wie sonst ihre Arbeit getan, und es war niemandem eingefallen, auch nur die leiseste Anspielung zu machen. Vor einer Woche hatte er sich dieser Sache wegen besähe mit Jans verzankt. „Sagst Du ihnen denn nichts, Vater?“ hatte sie gefragt.

„Nein, hatte er geantwortet, indem er seinen alten Perückenkopff ernsthaft schüttelte, „ich sage nichts.“

„Na, Vater, wenn ich Dir mal was sagen darf, Du bist wirklich ein bißchen komisch. Ist es denn so schwierig, Vredé oder Vorsterman oder irgend einem andern mal etwas davon merken zu lassen?“

Aber er schüttelte den Kopf. Wenn andere das so machen wollten, so mußten sie das selber wissen. Er tat es nicht. Er war eben aus anderem Holz geschnitten, als die modernen Buchhalter, die jedes halbe Jahr bei einem anderen Prinzipal beschäftigt waren. Es ging wirklich nicht an, so etwas herauszuloden, das war nicht anständig.

Nein es war undenkbar, daß er sich selbst in Erinnerung brachte, daß er selbst von dem großen Tage sprach, dem Tage, der ihm in der öden Wüste gleichförmiger Pflichttage wie etwas Iodend-schönes erschienen und der jetzt einer schwarzen, unheimlichen Drohung gleich, wenn die Firma sich passiv verhielt.

Da hatte Jans, die schon seit Jahren keine Feder mehr in der Hand gehalten, den schlauen Einfall gehabt, eine Postkarte zu schreiben, eine anonyme Postkarte. Drei hatte sie schon geschrieben, auf der vierten stand in großen ungeschickten Buchstaben zu lesen: Geehrter Herr! Ich teile Ihnen hierdurch mit, daß Herr Alexander de Haan am 1. August fünfzig Jahre bei Ihnen in Stellung ist. Doch da ich ungenannt zu bleiben wünsche, unterzeichne ich nicht.“ Die ganze Nacht hatte sie wachgelegen, sich vor ihrem eigenen Mut fast fürchtend, und morgens, als sie die Milch holte und die Karte in den Kasten stecken wollte, war sie doch vor dem Wagnis zurückgeschreckt — denn dann würde Vater natürlich zum Prinzipal hineingerufen werden, man würde ihm die Karte zeigen und ihn fragen, ob es wahr sei, und wenn er dann auch noch so viel bekäme, ihre Handschrift auf der Karte würde er erkennen, und er mit seinen Anschauungen würde ihr das niemals verzeihen.

Nein, sie mußte der Sache ihren Lauf lassen — und es war ja hundert gegen eins, daß sie ihn überraschten, daß sie im stillen die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen hatten.

„Ladellos siehst Du aus,“ sagte sie, als er zum Frühstück hereinkam. Wahrhaftig, kein Mensch würde glauben, daß er schon 67 Jahre sei, so adrett sah er aus in seinem sonntäglichen Gehrod.

„Könntest Du den Rod nicht offen tragen?“ fragte sie, „dann sehen sie die Kette.“

„Nein,“ erwiderte er, während er sich verlegen lächelnd vor den Spiegel stellte. Er erkannte sich ja wahrhaftig selber kaum.

Sie frühstückten. Sie aßen genau in derselben Reihenfolge, die sie sich ausgedacht: erst die Eier, dann das Rauchfleisch, dann den Käse, dann die Korinthenbrötchen. Wirklich ein festliches Frühstück. Und um dreiviertel Neun ging er zur Tür hinaus mit den extragut belegten Brötchen in einem alten „Standaard“ — ein anderes Blatt las er nicht.

Seit fünfzig Jahren war er so diesen Weg gegangen, erst über die Weesperzijl, und die Hoogesluis, dann durch die Utrechdische Straat . . . Es war sehr viel zugebaut worden in all der Zeit — ja, ja, es war noch gar nicht so lange her, daß an der Weesperzijde die Röhren von der Gasfabrik haufenweise aufgestapelt lagen . . .

Aber gebaut oder nicht gebaut — er war seinen Weg gegangen jeden Tag und immer um dieselbe Zeit und immer mit seinem Brötchenpaket in der Hand — früher mit biden Stullen — da hatte er schon um zehn Uhr morgens einen entsetzlichen Hunger bekommen und heimlich gegessen, während er die Briefe in dem Fächerkasten ordnete. Und komisch, wirklich komisch, wenn man darüber nachdachte, wenn einem all die Kleinigkeiten wieder einfielen: fünfzig Jahre lang hatte er eine Tasse warmen Kaffee von der Firma bekommen. Ja, ja, wenn man sich das ausrechnete — sechs Tassen wöchentlich —, das machte jährlich dreihundertzwölf Tassen — das machte in fünfzig Jahren fünfzehntausendsechshundert Tassen Kaffee. — wie tüchtig, daß er das so ohne weiteres im Kopfe multiplizieren konnte. So dachte er über tausenderlei Dinge nach. Ein Wunder war es wirklich, ein gesegnetes Wunder, daß Gott ihm während all der Zeit Gesundheit geschenkt hatte. Nein, nicht einen einzigen Tag war er zu Hause geblieben. Nur als seine Frau begraben wurde. Und alles was recht ist — damals war der alte Chef so herzlich gewesen, daß ihm die Tränen in den Augen traten, als der ihm kondolierte.

Jetzt noch um die Ecke, und er war da. Sein Blick fiel auf das Messingschild, das Schild, das auch mancherlei erzählen konnte: „Den Dude & Komp., Export und Kommission.“ Und da wurde auch schon der Hintertopf des jungen Chefs sichtbar, der Kopf und der hohe weiße Stehtragen. Jetzt drehte er sich um und nickte. Ruhig und gemessen zog der Buchhalter den Hut, vorsichtig, seiner Perücke wegen, und nachdem er die kleine Treppe erstiegen, ging er durch den langen Korridor, vorüber an den Türen, an denen die Aufschriften „Eintritt verboten“ und „Kaffe“ in großen Lettern prangten. Die Tür zur Buchhalterei knarrte.

„Guten Morgen, meine Herren,“ sagte er, während er seinen Zigarrenstummel auf den Aschenbecher legte. Die andern waren schon da. Er schien sich heute morgen verspätet zu haben.

„Donnerwetter, de Haan, Sie wollen heute wohl zu einer Hochzeit,“ sagte Vredé, während er ihn lächelnd musterte.

„Nein,“ antwortete der Angeredete. Seine Stimme stodie, seine Hand zitterte. Jetzt blickten sie alle auf, blickten auf wie Menschen, die für einen Augenblick ihre Arbeit im Stich lassen.

Dan zog er seinen Gehrod aus, nahm die Zoppe vom Hals, hing seine reinen Manschetten auf, öffnete sein Pult und kletterte auf seinen Schemel. Und während er seine Schreibutensilien zum Vorschein holte und der jüngste Schreiber ihm die Bücher brachte, krümmte sich sein Rücken in alter geduldiger Krümmung.

„Teufel noch mal,“ rief endlich van Velzen, der ihm gegenüber saß, „wer hat Sie denn so in Gold gefaßt?“

„In Gold?“

„Alle Wetter, was für eine feine Kettel!“

„Hab' ich schon lange,“ antwortete er verdrücklich.

„Na, ich habe sie aber noch nie an Ihnen gesehen,“ meinte Vorsterman verwundert.

Sie arbeiteten und plauderten ein wenig zwischendurch. Die Augustsonne zeichnete ein grell-grünes Dreieck auf die Efeuwand des kleinen Hofes.

Die Wand war so hoch, daß man den Himmel nicht sah, nur die grünen Efeuranken mit ihren großen schwarzgrünen Blättern und den kaum erschlossenen helleren an den oberen Enden. Gegen elf Uhr war die Sonne verschwunden, wurde es überall gleichmäßig grau-grün; das Grün des Efeus war von dem Dunst der Stadt bestäubt und wiegte sich schläfrig in dem leichten Winde.

Die Lippen beim Zählen leicht bewegend, um nicht von dem Geschwätz, das nicht sein durfte, und das man doch nicht verbie-

ten konnte — begann er die Monatsbilanz zu addieren, fuhr mit der Feder an den Zahlen entlang, erst von oben nach unten, dann von unten nach oben, der Kontrolle wegen, und schrieb die jeweiligen Ziffern mit Bleistift unten hin. Wenn alles stimmte, wurde es morgen kopiert. Er addierte langsam. Hin und wieder hielt er die lintenlose Feder in der Mitte einer Zahlenreihe steif aufrecht, bückte sich tiefer über das Papier, addierte weiter.

Die dumme Jans, die wahrhaftig noch geglaubt hatte, daß die andern das Kontor „befrängen“ würden — was sie jetzt wohl sagen würde, wenn er nach Hause kam!

Trrrrr Das Haustelephon. — Herr de Haan möchte doch bitte mal ins Privatkontor kommen.

Leicht zitternd durchschritt er den Korridor. Er wußte natürlich, daß es nichts sei, daß der Chef und der Proturist ebenso wenig an den 1. August gedacht hatten wie die Kollegen, daß gar nicht daran zu denken war — und doch — und doch . . .

„Herr de Haan — sehen Sie doch bitte mal rasch nach, ob wir bei Jansen ein Saldo haben — aber rasch und zuverlässig — hören Sie wohl — die Firma hat Bankrott gemacht.“

„Jansen Bankrott? — Jansen?“ — wiederholte der alte Buchhalter, während er erstaunt den Kopf schüttelte. Er war schon wieder gänzlich in die Interessen des Geschäfts vertieft.

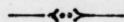
„Ja — ja — kommen Sie selbst her mit dem Hauptbuch.“

Eifrig lehrte er zurück — blieb vor der Tür der Buchhalterei stehen und tastete dann gedankenlos und fast mechanisch nach der Türklinke. — —

Um 12 Uhr ließ er seine Brötchen stehen, die Extrabrötchen mit dem Rauchfleisch und dem Käse. Aber den Kaffee trank er.

Und um dreiviertel Sechs ging er denselben Weg zurück, den er um neun Uhr gekommen war . . . Und steckte den Schlüssel ins Schlüsselloch . . . Und sagte nichts.

Da begann Jans zu weinen und ließ vor lauter Wut das Subn andrennen — das Jubiläumshuhn.



Der Halleysche Komet.

Am Mittwoch, den 9. März, hielt Wilhelm Bölsche im Theateraal des Leipziger Kristallpalastes einen Vortrag, nach dem der folgende Artikel geschrieben wurde, den wir der L. V. entnehmen.

Tief ergreifend ist der letzte Akt in Wagners Götterdämmerung. Heilige Verträge sind gebrochen worden und die Menschen gehen dabei zugrunde, ohne Schuld zu tragen am Vertragsbruche.

Auch in unserm Planetensystem kann man von Verträgen sprechen. Die Sonne hat ihre Planetenschar im Banne der Schwerkraft und spendet ihnen dafür Licht und Wärme. Jeder der Planeten hat seine bestimmte Bahn, und ohne sich gegenseitig zu stören, laufen sie um die Sonne. Aber wehe, wenn die Verträge, die hier herrschen, gebrochen würden. Schon die Annäherung eines fremden Sterns würde genügen, eine Götterdämmerung herbeizuführen. Durch die Wirkung seiner Schwerkraft müßte er zunächst die Meere aus ihren Ufern ziehen, so daß Springfluten zerstörend die Länder überschwemmen. Dann würde das Erdinnere entlastet werden von dem ungeheuren Druck der festen Erdrinde. Die Erde würde bersten und die freiverdende Glut des Erdkerns würde alles Leben zerstören, auch ohne daß ein wirklicher Zusammenstoß zu erfolgen brauchte. Schon lange vor der Katastrophe würden die Astronomen das Ende vorhersehen, sie würden schließlich Tag und Stunde des Erduntergangs berechnen. Wie würde sich der Mensch in diesem Falle benehmen? Würde er noch Gesetze und Rechte anerkennen, oder aber zum Raubtier werden, da doch alles vorbei?

Am 18. Mai dieses Jahres soll der Halleysche Komet die Erdbahn berühren und zwar an beinahe der gleichen Stelle, wo sich die Erde befindet. Die Erde wird den Schweif des Kometen durchschneiden. Bedeutet das eine Gefahr für unsern Planeten? Am 1. Mai geht die Venus durch den Schweif des Kometen. Ist der Durchgang wirklich verderbenbringend, dann würden wir vor unserm Ende noch das Schauspiel des zugrunde gehenden Sterns genießen. Der Komet ist ein Störrennied in unserm Planetensystem. Sonst ist es wohlgeordnet, daß Unheil durch den ein Zusammenstoß zweier Sterne ausgeschlossen erscheint. Jupiter, der größte Planet, steht an der Stelle, wo er trotz seiner Größe und starker Anziehungskraft seinen Schaden tun kann. Das gleiche gilt auch von den Planetoiden. Und in dieses auf so wohlbalancierten Anziehungskräften aufgebautes Planetensystem bringt als drohender Störenfried der Halleysche Komet.

Schon viele, viele Male mag er durch unser Sonnensystem gewandert sein. Aller 75 Jahre etwa können wir auf sein Er-

scheinen rechnen. Und so oft er in Sichtweite von Mutter Erde vorbeizog, immer fand er eine andere Deutung, fand andere Ansichten über sein Wesen. Die Babylonier kannten ihn wahrscheinlich schon. Sie glaubten, die Kometen tauchten wie Fische auf aus dem Weltall und schwärmen zurück in die Unendlichkeit. Sie hatten also schon die ganz richtige Vorstellung, daß die Kometen wirklich kosmische Gebilde seien. Aristoteles dagegen war der Ansicht, die geschwängten Lichtgebilde seien nur Lichterscheinungen unserer Atmosphäre. Wieder änderte sich die Anschauung. Seneca behauptete in seinen Blaudereien, die Kometen seien Weltkörper, die in genau zu berechnenden Bahnen fliegen. Mit dieser Anschauung war er den kommenden Jahrhunderten weit vorausgeeilt. Im Mittelalter hielt man die Kometen nicht mehr für astronomische Erscheinungen, sie sollten Zeichen der Gottheit sein. Als Fadeln seien sie am Himmel entzündet, die sündige Menschheit zu warnen und sie an den strafenden Gott zu erinnern. Mit der Erfindung des Fernrohrs endlich bahnte sich eine Wende der Dinge an. Man entdeckte die Monde des Jupiter, den Ring des Saturn, die Bergschatten auf dem Monde, kurz, man begann genauere astronomische Beobachtungen anzustellen. Im Jahre 1759, zu Weihnachten, erschien der Komet wieder. Und diesmal war sein Kommen von Halley prophezeit worden. Aus den Berichten hatte der Astronom ersehen, daß alle 75 Jahre ein Komet beobachtet worden war, er nahm daher an, daß das der gleiche Himmelskörper gewesen sein müsse. Seine Prophezeitung ging zwar in Erfüllung, aber Halley war schon tot, als der Komet wirklich auftauchte. Mit der nächsten Wiederkehr des Kometen kam man zum erstenmal auf den Gedanken, er könne mit der Erde zusammenrennen, könne sie zum Untergange bringen. Und wieder ist die Zeit vorüber, wieder nähert sich der Komet unserer Erde, wieder hört man auch von Fachleuten die Befürchtung aussprechen, der Komet könne durch einen Anprall an unsern Planeten ihn schwer schädigen, das Leben auf der Erde vernichten.

Aber ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß wir beim Zusammenstoß mit einem Kometen vernichtet werden müssen? Etwa 5000 Kometen treiben sich vagabondierend in unserm Sonnensystem umher, da ist die Möglichkeit eines kosmischen Zusammenstoßes groß. Von etwa hundert Millionen von Jahren haben wir ein genaues geologisches Tagebuch auf unserer Erde. Eine Katastrophe, eine Vernichtung des Lebens, müßte sicher erkennbare Spuren in den geologischen Schichten der Erde zurückgelassen haben, aber nirgends läßt sich ein Anzeichen finden. Im Gegenteil finden wir sehr alte Tierformen noch heute leben, zum Beispiel eine der uralten Saurier, die Brückenechse.

Jederzeit sind natürlich kleine Meteore in die Wachtgrenze unserer Erde gekommen, sie mußten der Anziehungskraft folgen und stürzten zur Erde, aber Schaden konnten sie nicht anrichten. Vielleicht rühren auch die Meteore von Kometen her. Beinahe sicher ist anzunehmen, daß die Erde in den hundert Millionen Jahren geologischer Geschichte schon mit einem der zahlreichen Kometen zusammengestoßen ist, aber gekübelt hat es nichts. Warum sollen wir dann einen neuen Zusammenstoß fürchten?

Was für ein nebelhaft zartes Ding ein Komet ist, das zeigte der Bielasche Komet dadurch, daß er sich in zwei Teile teilte. 1892 erschienen die beiden Nebelhäufchen weit entfernt von einander, 1865 kam er gar nicht wieder. Beim Kreuzen seiner Bahn fiel ein herrlicher Sternschnuppenregen, der letzte Rest des Kometen, dann ergibt sich, daß er aus Kohlenwasserstoffen, Eisen und Natrium besteht. Wenn der Komet durch seinen Stoß nicht schadet, dann vergiftet er vielleicht durch die Kohlenwasserstoffe unsere Erdatmosphäre und bringt dadurch Tod und Verderben? Man untersuchte dann das Spektrum erdister Meteoriden und fand auch hier Kohlenwasserstofflinien. Aber nur, wenn die Meteore elektrisch zum Leuchten gebracht wurden, gleich ihr Licht dem der Kometen. Das spricht für riesenhafte elektrische Vorgänge in den Kometen; bei einem Zusammenstoß von Erde und Schweifstern könnte eine riesige elektrische Entladung vernichtende Wirkung ausüben.

Für die geringe Dichte des Kometenschweifs spricht der Umstand, daß das Licht eines andern Sternes ungebrochen hindurchgeht. Das ist aber nur bei unglaublicher Feinheit des Materials möglich. Beobachtet man ferner das Nahen eines Kometen, so ist zunächst von seiner charakteristischen Gestalt nichts zu sehen, da er noch gar keinen Schweif besitzt. Je näher er aber der Sonne kommt, desto länger dehnt sich der Nebelstreif in die Länge. Woher kommt das? Es muß eine Kraft bestehen, die der Gravitation entgegenarbeitet und abstoßend auf Teilchen der Kometen einwirkt. Man könnte elektrische Abstoßung annehmen. Aber dann müßte der Kometenschweif aus unendlich feinen Teilchen bestehen.

Eine andre Theorie hat noch größere Wahrscheinlichkeit. Man nimmt jetzt allgemein an, das Licht sei eine Wellenbewegung des Aethers, die sich mit hoher Geschwindigkeit fortbewegt. Diese Lichtwellen üben einen Druck, den Strahlungsdruck, aus, durch den Teilchen geringer Konsistenz fortbewegt werden können. Ein Experiment veranschaulicht diesen Strahlungsdruck. Wenn man eine Sanduhr (Eieruhr) mit feinstem



Schmirgel und kleinen Kohlestäubchen füllt und während des Ablaufens eine starke Lichtquelle einseitig einwirken läßt, dann werden die Kohlestäubchen vom Licht weggetrieben, während die Schmirgeltelchen gerade zu Boden fallen. Die Größe solcher Teilchen liegt zwischen solchen mit einem Sechshundertstel und einem Sechstausendstel Millimeter Durchmesser, wenn die Teilchen das spezifische Gewicht des Wassers haben. Sinken die Stäubchen unter diese Größe hinab, dann vermag sie gleichsam der Strahl nicht mehr zu fassen, sie folgen wieder der Gravitation. Man nimmt daher mit Arhenius an, der Komet bestche aus so fein verteiltem Material, daß die Teilchen dem Strahlungsdrucke unterliegen. Sonst kann eben die Entstehung des Kometenschweifs nicht gedeutet werden. Staub von solcher Feinheit kann uns aber wirklich keinen Schaden zufügen. Möglich wäre es, daß unsere Luft etwas mit Kohlenstäube bereichert würde, aber auch das würde nichts schaden. Ferner ist denkbar, daß Teilchen des Kometen wirklich zu uns getrieben werden, vielleich mit elektrischer Ladung versehen. Dann würde wahrscheinlich der Durchgang der Erde durch den Schweif des Kometen von elektromagnetischen Störungen begleitet sein. Es ist denkbar, daß der Komet wie ein Kondenfor wirkt und die elektrischen Einflüsse der Sonne, die wir bei Sonnenflecken schon spüren, in verstärkter Weise fällen läßt. Dann könnten wir uns auf magnetelektrische Gewitter, auf Nordlichter vielleicht gefaßt machen. Ein Sternschnuppenregen ist dagegen nicht wahrscheinlich.

Im großen und ganzen wird unsere Begegnung mit dem Kometen ein interessantes kosmisches Schauspiel werden. Die feinen Wirkungen, die wir spüren geben vielleich wertvolle wissenschaftliche Aufschlüsse. Nicht als groben Zerstörer, sondern vielleich als wichtigen Förderer unserer Erkenntnis müssen wir den Halleischen Kometen und seine Begegnung mit der Erde auffassen.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Die Tuberkulose, eine Blutvergiftung.

Eine Blutvergiftung kann auf sehr verschiedene Art zustande kommen, und namentlich muß man unterscheiden, ob sie durch chemische Vorgänge innerhalb der Organe eintritt oder durch Einflüsse von außen her. Diese können wieder noch verschieden sein, je nachdem sie von leblosen Stoffen oder von Krankheitskeimen herrühren. Manche Schmarotzer werfen sich geradezu auf das Blut und werden dadurch besonders gefährlich. Seit einiger Zeit weiß man, daß auch die Tuberkelbazillen gelegentlich ins Blut geraten und in diesem leben. Zuerst fand sie im Jahre 1884 Weichselbaum nach dem Ableben eines Schwindsüchtigen in dessen Blut, später aber sind sie aus diesem in akuten Fällen von Tuberkulose geradezu im Reinkultur gezüchtet worden. Damit tritt also die Tatsache in den Kreis der Berechnung, daß auch die Tuberkulose zu einer Art von Blutvergiftung führen kann, und zwar scheint damit hauptsächlich eine Form der Krankheit verknüpft zu sein, die als Miliartuberkulose bekannt und sehr gefürchtet ist. Diese ergreift zwar vorzugsweise einzelne Organe, z. B. die Lunge oder Lymphdrüsen oder Knochen; aber es kommt auch vor, daß die Bazillen sich dann von den erkrankten Organen aus in das Blut verbreiten und eine weit allgemeinere Ansteking bewirken. Bisher war man aber im Zweifel darüber, ob die Tuberkelbazillen sich im Blut auch längere Zeit lebend erhalten und gar vermehren können, und war vielmehr geneigt, diese Möglichkeit zu bestreiten. Daher haben die Arbeiten von Dr. Rosenberger im Amerikanischen Journal für Medizinische Wissenschaft und ihre Fortsetzung und Bestätigung durch die Forschungen von Dr. Forsyth ein erhebliches Aufsehen erregt, weil sie zu der Auffassung geführt haben, daß alle Formen von Tuberkulose zu Blutvergiftungen in diesem Sinne führen können. Dr. Rosenberger hat 126 Fälle verschiedener Arten und Stufen tuberkulöser Erkrankung in dieser Richtung untersucht und hat ohne Ausnahme Bazillen im Blut nachgewiesen. Die Zahl der Bazillen war allerdings verschieden, und sie schienen bei der Miliartuberkulose am häufigsten zu sein. Immerhin fehlten sie nie, ebensowenig beim Beginn wie beim fortgeschrittenen Zustand der Erkrankung. Sie konnten bei Schwindsüchtigen im Blut sogar früher nachgewiesen werden als im Auswurf, wodurch ein neues Mittel zur frühen Erkennung dieser Krankheit geboten wird. Die Untersuchungen von Forsyth haben sich namentlich mit Lungentuberkulose beschäftigt und ganz die gleichen Ergebnisse gezeigt wie die von Rosenberger. Es ist nur noch die Frage, ob die Anwesenheit der Tuberkelbazillen im Blut auch zur weiteren Verbreitung der Krankheit mitwirkt. Die Antwort darauf wird außerordentlich wichtig sein. Auch jetzt schon ist die Erkenntnis vom Eindringen dieser Bakterien in das Blut von großer Tragweite.

Sinnprüche.

Allen früheren Klassen, welche sich die Herrschaft eroberten, suchten ihre schon erworbene Lebensstellung zu sichern, indem sie die ganze Gesellschaft den Bedingungen ihres Erwerbs unterwarfen. Die Proletarier können sich die gesellschaftlichen Produktionskräfte nur erobern, indem sie ihre eigene bisherige Aneignungsweise abschaffen. Die Proletarier haben nichts von dem ihrigen zu sichern, sie haben alle bisherige Privat-sicherheit und Privatversicherungen zu zerstreuen.

Karl Marx.

— — Durch zerlumpte Habern
Scheint selbst das kleinste Laster durch; Amtsmäntel
Und pelzverbrämte Röde bedecken alles.
Laster die Sünde nur mit Gold, gleich bricht
Die starke Lanze der Gerechtigkeit
Ohnmächtig ab; beleiße sie mit Lumpen,
Und eines Narren Strohhalm sticht sie durch.

Shakespeare.

Zwei Geschlechter machen heute
Karriere in unserm Staat,
Liebe, ehrenfeste Leute,
Trinken Bier und spielen Stat,
Und sie heißen kurz und schlicht:
Duckebich und Denkericht! Ernst Biel

Nach Huf und Biskla kommen Luther, Gutten,
Die dreißig Jahre, die Gevonenstreiter,
Die Stürme der Bakille und so weiter.

Nikolaus Lenau.

Humor und Satire.

„Heide.“
In einer sächsischen Volksschule hatte die Lehrerin ihren kleinen Schülerinnen den Unterschied zwischen „der“ und „die“ Heide klarzumachen versucht. Sie will sich nun überzeugen, ob sie auch richtig verstanden wurde und fragt die kleine Erna: „Nun, kannst Du mir auch sagen, was Heide alles ist?“ — „Heide ist Donnerstag, Freiein!“ lautete die unerwartete Antwort.

Die höchste Instanz.

Nach Schluß einer Pastoralversammlung sitzen eine ganze Anzahl Teilnehmer in gemüthlicher Stimmung im Grünen Haisfisch. Schlag 12 Uhr erhebt sich der Herr Superintendent Linneweber und will sich verabschieden. „Aber lieber Herr Amtsbruder,“ ruft man ihm zu, „bleiben Sie doch noch ein halbes Stündchen! Das können Sie vor Gott verantworten!“ „Aber nicht vor meiner Frau!“ erwiderte seufzend der würdige Geistliche. (Jugend.)

Seltam. Es gibt immer noch umsichtige Männer, die Beziehungen mit Damen anknüpfen, ehe diese verheiratet sind.“ Die Kaste der Gebildeten. (Der typische Schutzmann): „Nur immer feste druffgehauen, daß man unsere Bildung sieht! Wa sin doch Wähler zweiter Klasse!“ (Eimplizissimus.)

Humor des Auslandes. „Hallo, Will! Na, du siehst aber blaß und mager aus, Will! Was ist denn los? Krank gewesen?“ — Also begrüßte ein lustiger Bruder einen Freund, den er seit Wochen nicht gesehen hatte. Will fuhr sich müde mit der Hand über die Stirn: „Nein,“ antwortete er, „ich bin nicht krank gewesen — die Arbeit ist schuld. Arbeit von zehn Uhr morgens bis neun Uhr abends mit nur einer Stunde Pause. Das dent' dir mal — das dent' dir mal!“ — „Donnerwetter!“ versetzte sein Freund. „Und wo arbeitest du? Und wie lange bist du schon da?“ — „Ich bin überhaupt noch nicht da,“ entgegnete Will und stöhnte laut. „Ich fange morgen an!“ (Illustrated Bits.)

Warnung.

Von Paul Sebse

Hüt' dich vor Wünschen, Menschenkind!
Die guten flattern fort im Wind,
Und keiner ist, der taubenfromm
Zurück mit grünem Delblatt komm'.
Die Schlimmen haßt der Teufel ein
Und stuzt nach seinem Sinn sie fein,
Erfüllt sie dir zu Leid und G'st,
Wenn du sie längst bereuet haßt.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Bock in Halle a. S. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei.